Nr. 95. 28. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 24. April 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ein freudiges Ereignis am Schweriner Hofe.

Nach Meldung aus Schwerin in Mecklenburg ist die Großherzogin am Freitag Mittag kurz nach 2 Uhr von einem Prinzen entbunden worden. Das Ereignis ist für die mecklenburgische Dynastie von hoher Bedeutung da die Erbfolge in direkter Linie nunmehr gesichert ist. Dem im Juli 1904 geschlossenen Ehebunde des Großherzogs Friedrich Franz IV. mit der Prinzessin Alexandra zu Braunschweig und Lüneburg, zweitältesten Tochter des Herzogs von Cumberland, waren bisher Nachkommen nicht entsprossen. Der mecklenburgische Thron ist im Mannesstamme erblich, und wenn der Großherzog ohne Hinterlassung eines Sohnes gestorben sein würde, so wären die Brüder seines Vaters die Nächstberechtigten gewesen, die Herzöge Paul Friedrich, Johann Albrecht (Regent von Braunschweig), Adolf Friedrich und Heinrich. Letztgenannter scheidet von vornherein als Gemahl der Königin Wilhelmina von Holland aus, Herzog Adolf Friedrich, 1873 geboren, soll nicht mehr die Absicht haben, sich zu verehelichen, und Herzog Paul Friedrich mußte wegen seiner Heirat mit der katholischen Prinzessin Windischgrätz für sich und seine Nachkommen auf die Thronfolge verzichten — von einer Seite wird behauptet, dieser Verzicht gelt nur so lange, wie noch mecklenburgisch-schwerinische Prinzen existieren, während von anderer Seite der Verzicht als ein absoluter hingestellt wird. Auch die erste Ehe des Herzog-Regenten Johann Albrecht war kinderlos geblieben, weshalb seine vor einigen Monaten erfolgte Vermählung mit der Prinzessin von Stolberg-Roßla mit Genugtuung nicht nur in Braunschweig, sondern auch in Mecklenburg aufgenommen wurde, da sie Aussicht bietet, daß dem alten Stamme der Obotritenfürsten neue Reiser entsprießen. Stirbt das Schweriner Haus im Mannesstamme aus, so sukzedieren die Strelitzer, deren Land nach einem alten Erbvertrage beim Erlöschen des Fürstenhauses an Preußen fällt. Groß wird jetzt die freudige Genugtuung darüber sein, daß das Aussterben der Dynastie in weitere Ferne gerückt ist, und die Mecklenburger wünschen sicherlich von ganzem Herzen dem neugeborenen Prinzen gutes Gedeihen. Möge dieser, der dereinst berufen sein wird, in der Reihe der deutschen Fürsten für des Reiches Wohl mitzuraten und mitzuwirken, die Hoffnungen, die an seinen Eintritt ins Leben geknüpft worden sind, einmal rechtfertigen!

Die Eltern der Großherzogin weilen bereits seit dem 7. April im Großherzoglichen Schloß zu Schwerin. Die beiden Schwestern des Großherzogs sind bekanntlich die deutsche Kronprinzessin Cecilie und die dänische Kronprinzessin Alexandrine.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 22. April.

Im Plenum des Reichstages wird von Entgleisungen gesprochen und in der Kommission bereitet sich eine vor: dort scheint Dernburgs Lokomotive mit Volldampf sich überschlagen zu wollen. Lange genug ist es seiner Regiekunst gelungen, die Ansiedler in den Kolonien „madig zu machen" und die Großkapitalisten daheim über den Schellendaus zu loben, lange genug hat er trotz ihres Mißtrauens die Rechte und das Zentrum „eingewickelt", nun aber ist es damit aus. Die Reichsboten sind erbittert darüber, daß sie durch Dernburgs starke Worte sich einst zur Ablehnung der Lüderitzbuchter Anträge haben verleiten lassen, und es ist bezeichnend für Dernburgs Not, daß er heute in der Kommission den Kaiser in die Debatte zieht. Die Sache ist einfach die, daß Erzbergers Antrag allen Banken ein Tritt auf die liebsten Hühneraugen ist und in deren Namen schreit nun Dernburg Au! und erzählt uns etwas von Vermögenskonfiskationen. Er scheint garnicht zu wissen, daß die Engländer nach ihrem südafrikanischen Kriege auch den Gesellschaften eine große Steuer auferlegten, insgesamt nicht weniger wie 600 Millionen Mark. Das englische Kapital aber schwieg damals fein säuberlich still undd war heilfroh, daß nicht noch mehr verlangt wurde; kein Minister und kein Abgeordneter machte irgend welche Einwände geltend; und heute prosperieren die Gesellschaften besser wie je und machen glänzende Geschäfte. Wenn Winston Churchill, der Londoner Kollege Dernburgs, damals ein ähnliches Geschrei über Vermögenskonfiskation erhoben hätte, würde man ihn nur ausgelacht oder vermutet haben, daß er Hauptaktionär der Betroffenen sei. Bei Dernburg spielen selbstverständlich keine egoistischen Motive mit, er hat, als er zum Minister ernannt wurde, die sechs Millionen seines wohlerworbenen Vermögens in Staatspapieren angelegt, sodaß er keine Gesellschaftsanteile mehr besitzt; es ist bei ihm also nur eine Art Atavismus, ein Rückfall in die Börsianer Sitten seiner vorministeriellen Periode, aber immerhin: eine Entgleisung.

Wie eine wirkliche Entgleisung vor sich geht und wie sie verhütet werden kann, das zeigen inzwischen betriebsame Erfinder in dem großen Rundbau der Wandelhalle des Reichstages, — auf mächtigen Tischen sind dort, wie bei Wertheim vor Weihnachten Miniaturgeleise einer Eisenbahn in allerlei Kurven und Schlingen aufgebaut, die Züge rollen einher und halten automatisch inne, wenn ein anderer ihnen in die Quere kommt. Man ist seit einiger Zeit im Reichstage etwas mißtrauisch, wenn irgend eine Bescherung in der Wandelhalle aufgebaut wird. „Schon faul!", sagten die Kenner, als neulich ein Hamburger Syndikat südwestafrikanische Marmorplatten hier zur Schau gelegt hatte; ein Abgeordneter der Linken war Mitglied des Syndikats und gab mehrere Tage lang den Mentor ab, bis dann die Presse mit ihrer Kritik das Unternehmen in seiner Geburt erstickte. Nun haben wir heute die Eisenbahn da, ausgestellt von einem Syndikat, dem der liberale Abg. Dr. Semler nicht grade weltenferne stehen soll. Und siehe da: Dr. Semler hält eine fulminante Rede wider die Unzulänglichkeit der Eisenbahnsicherung in Preußen und empfiehlt, selbstverständlich, ohne Namen zu nennen, gewisse Erfindungen des automatischen Einhaltens der Züge. Wir wollen nichts gegen die Sache selbst gesagt haben, sie mag wunderbar schön sein und alsbaldige Einführung verdienen; aber die Nationalliberalen haben sich durch die Inszenierung der heutigen Interpellation über das Mülheimer Eisenbahnunglück jedenfalls bei allen Parteien verdächtig gemacht. Der preußische Eisenbahnminister hatte ja bereits im preußischen Landtage Rede und Antwort gestanden. Was konnte da der deutsche Reichstag neues bringen? Die meisten Abgeordneten rügen das leise, sind aber wenigstens, so der Abg. v. Richthofen, so anständig, zu erklären: die Interpellation habe immerhin das Gute, daß man seiner Sympathie für die Opfer des Unglücks Ausdruck geben könne. Das schien freilich nicht der Zweck der Übung zu sein, den die Nationalliberalen im Auge hatten. Aber im wesentlichen blieb es dabei und daher waren alle Parteien am Schlusse dieses vergeudeten Arbeitstages bereits zu der erhebenden Zeit von 5½ Uhr nachmittags mit ihrer Sympathie fertig. Die Ingenieure draußen in der Wandelhalle packten ein und die Antragsteller zogen ab wie die Entgleisten.

Gesetzentwurf über die Mietentschädigungen der Staatsbeamten.

Zur Abänderung der Vorschriften über das Wohnungsgeldzuschußgesetz und die Mietentschädigungen ist dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf zugegangen. Durch dieses Gesetz wird das Gesetz vom 26. Mai 1909 betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten aufgehoben und das Gesetz vom 12. Mai 1873 einer Änderung unterzogen.

Nach der neuen Vorlage beträgt der Wohnungsgeldzuschuß für Beamte der ersten Rangklasse in der Ortsklasse A 2100 Mk., in der Ortsklasse B 1680 Mk., in der Ortsklasse C 1260 Mk., in der Ortsklasse D 1080 Mk., in der Ortsklasse E 900 Mk., der pensionsfähige Durchschnittssatz 1404 Mk.; für Beamte der zweiten und dritten Rangklasse 1680 Mk., 1260 Mk., 1020 Mk., 900 Mk., 800 Mk. bezw. 1134 Mk., für Beamte der vierten und fünften Rangklasse 1300 Mk., 920 Mk., 800 Mk., 720 Mk., 630 Mk. bezw. 874 Mark. Für Beamte, die zwischen den Beamten der fünften Rangklasse und den Subalternbeamten der Provinzialbehörden rangieren, 800 Mk., 630 Mk., 520 Mk., 450 Mk., 330 Mk. bezw. 546 Mk., und für Unterbeamte 480 Mk., 360 Mk., 290 Mk., 220 Mk., 150 Mk. bezw. 300 Mark. Die Stellung der Orte in den verschiedenen im Tarif bezeichneten Ortsklassen bestimmt sich nach dem Ortsklassenverzeichnis, wie es nach der reichsgesetzlichen Regelung für die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Reichsbeamten jeweilig maßgebend ist. Welcher Ortsklasse ein außerhalb Deutschlands gelegener, in diesem Ortsklassenverzeichnis nicht enthaltener Ort, in dem preußische Beamte ihren dienstlichen Wohnsitz haben, zuzuweisen ist, wird durch den beteiligten Ressortminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister bestimmt. Die bisherige Servisklasseneinteilung wird durch die Ortsklasseneinteilung ersetzt. Die Mietentschädigung darf für Lehrer in Ortschaften der Ortsklasse A nicht weniger als 800 Mk., der Ortsklasse B nicht weniger als 630 Mk., der Ortsklasse C nicht weniger als 520 Mk., der Ortsklasse D nicht weniger als 450 Mk. betragen, für Lehrerinnen in Ortschaften der Ortsklasse A nicht weniger als 560 Mk., der Ortsklasse B nicht weniger als 460 Mk., der Ortsklasse C nicht weniger als 390 Mk. und der Ortsklasse D nicht weniger als 330 Mk. betragen. Für die oberste Stufe der Ortsklasse E muß sie für Lehrer mindestens 300 Mk., für Lehrerinnen mindestens 250 Mk. jährlich betragen. Das Gesetz soll am 1. Juli 1910 inkraft treten.

Wie die Begründung ausführt, hat sich die Absicht, übereinstimmend mit dem Vorgehen des Reiches die Wohnungsgeldzuschüsse für Preußen zu regeln, nicht ausführen lassen, weil sich die Notwendigkeit ergab, die preußische Besoldungsreform zum Abschluß zu bringen, bevor zu übersehen war, wie sich die Neuregelung für das Reich gestalten werde. Der vorliegende Gesetzentwurf will den nach der reichsgesetzlichen Regelung maßgebenden Wohnungsgeldzuschußtarif und die für Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Reichsbeamten jeweilig maßgebende Ortsklasseneinteilung für Preußen zugleich inkraft setzen. Die Zahlung der Mietentschädigungen, die bisher an die geltende Servisklasseneinteilung geknüpft war, wird sich mit der Einführung der neuen Ortsklasseneinteilung nach dieser richten. An diejenigen Beamten, deren Dienstordnung in der Ortsklasseneinteilung des Reiches einer anderen Ortsklasse angehört, für die die Einführung der neuen Ortsklasseneinteilung, also eventuell eine Verringerung ihres Bezuges an Wohnungsgeldzuschuß oder Mietentschädigung sich bringen würde, wird man solange sie am gleichen Orte verbleiben, den bisherigen höheren Betrag gewähren, soweit nicht durch eine Steigerung ihres Diensteinkommens an Gehalt, Zulagen usw. ein Ausgleich stattfindet. Die vorgeschlagene Regelung dürfte also für keinen Beamten eine Verkürzung seiner augenblicklichen Bezüge, für einen großen Teil der Beamten jedoch eine zumteil beträchtliche Steigerung ihres Einkommens zurfolge haben.

Politische Tagesschau.

Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard?

„Standard" und „Daily Expreß" erfahren aus Homburg v. d. H., daß im August dieses Jahres eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem König Eduard erfolgen werde, und zwar bei Gelegenheit der Durchfahrt des Letzteren auf seiner Reise zum Kurgebrauche nach Marienbad. Der Ort der Begegnung werde wahrscheinlich Kronberg sein.

Zum Stand der Wahlgesetz-Frage

schreibt die „Konservative Korrespondenz:" Die Lage der preußischen Wahlgesetz-Reform gibt gegenwärtig zu Bedenken Anlaß. Offensichtlich ist das Bestreben der Kommission des Herrenhauses darauf gerichtet, im Interesse des Zustandekommens der Reform die Schwierigkeiten der Situation auszugleichen. Es erscheint indessen fraglich, ob dieser Erfolg in vollem Maße zu erwarten steht. War es schon auffallend, daß die von der konservativen Mehrheit des Herrenhauses gewünschte Sicherung unseres preußischen Wahlrechts durch Einführung einer Zweidrittel-Mehrheit für etwaige Abänderungen auf den entschiedenen Widerspruch der Staatsregierung stieß, so ist auch mehr als zweifelhaft, ob die im Interesse der Heranziehung der Mittelparteien beliebte Ordnung der Drittelung in den Stimmbezirken und die Frage der Kulturträger Aussicht auf eine Mehrheit im Abgeordnetenhause haben würde. Bezieht sich das auf die konservative Partei und das Zentrum, so ist durch die kürzlich in der „Post" mitgeteilte Beschlußfassung der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses auch bei dieser Partei ein Gleiches nicht unwahrscheinlich. Da die Nationalliberalen und die gesamte Linke ohnehin dem Gesetzgebungswerk ablehnend gegenüberstehen, so würde gegenwärtig kaum noch eine der politischen Parteien der beiden Häuser ein absolutes Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes besitzen. Das ähnelt sehr der Situation, wie sie sich zurzeit der Einbringung der Regierungsvorlage ergab, und ist wenig tröstlich für die weitere Entwickelung der Frage. Man wird dieses Ergebnis aus allgemeinpolitischen Gründen nicht mit Befriedigung betrachten können.

Gegen die Wahl des Abg. Kochan

(natlib.), gewählt in Oletzko-Lyck, ist seitens des Wahlausschusses der Konservativen in Lyck Protest eingelegt worden. Als Protestpunkte werden angegeben: die Verletzung formeller Wahlvorschriften, die unzulässige Beeinflussung von Wählern durch Mißbrauch des amtlichen Einflusses und die Unterschrift von Flugblättern und Wahlaufrufen von Beamten unter Angabe ihrer amtlichen Stellung.

Ertrag der Zigarettensteuer.

Die Zigarettensteuer hat im Jahre 1909 einen Ertrag von 21 996 776 Mark ergeben, obwohl der Etat nur einen Ertrag von 15,3 Millionen Mark vorgesehen hatte.

Die französischen Wahlen.

Am Sonntag finden in Frankreich Neuwahlen zur Deputiertenkammer statt. Gewählt wird aufgrund des direkten allgemeinen Wahlrechts, das Mandat erstreckt sich über einen Zeitraum von vier Jahren. Der Wahlkampf vollzieht sich diesmal, abgesehen von den vereinzelten Streikexplosionen örtlicher Art, die zeitlich mit ihm zusammenfallen, in ziemlich ruhiger und gemäßigter Form. Man erwartet von dem Wahlausfall eine weitere Radikalisierung der Kammer.

Die Karlisten.

Aus Madrid wird berichtet, daß die Karlisten, namentlich in Navarra und Katalonien eine überaus eifrige Wahltätigkeit entfalten. Sie haben über 40 Kandidaten aufgestellt. In dem vom Herzog von Solferino, dem Führer der katalonischen Karlisten, namens Don Jaimes veröffentlichten Wahlaufruf heißt es: Wir wissen, daß die Kämpfe, in welchen die Karlisten ihren legendenhaften Mut

bewähren, von denen verschieden sind, die wir jetzt unternehmen. Unsere Aktion soll diesmal auf gesetzmäßigem Boden bleiben, aber wir dürfen darum nicht auf das Bestreben verzichten, die unterbrochene Geschichte unserer großartigen Kreuzzüge von neuem aufzunehmen.

Für die Volksaufklärung.

Die russische Duma hat am Freitag ohne Debatte die Vorlage angenommen, die zehn Millionen für das Elementarschulwesen bewilligt, außer den für diesen Zweck im Etat des Ministeriums für Volksaufklärung eingestellten 4 Millionen, nachdem der Referent darauf hingewiesen hatte, daß im Jahre 1920 der Plan der allgemeinen Volksbildung Verwirklichung finden werde. Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 9. Mai.

Empfang des Dumapräsidenten in Zarskoje Sselo.

Der Präsident der Reichsduma ist Mittwoch Abend in Zarskoje Sselo vom Kaiser in Audienz empfangen worden, um über die Ergebnisse der Budgetarbeiten und die legislative Arbeit Bericht zu erstatten. Die Audienz dauerte fünfzig Minuten.

Wegen Erkrankung des Sultans

wurde der letzte Selamlik abgesagt. Nach offiziellen Angaben ist der Sultan nur verschnupft und muß auf dringenden Rat der Ärzte auf den Selamlik verzichten. Der Sultan wird der Zeremonie der Preisverteilung in der Militärakademie am Sonnabend ebenfalls nicht beiwohnen, empfing jedoch Freitag Nachmittag den Großwesir und den Kriegsminister.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. April 1910.

— Se. Majestät der Kaiser hörte heute vormittags in Homburg v. d. H. den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Um 11 Uhr unternahmen die Majestäten mit der Prinzessin nebst Gefolge einen Spazierritt.

— Der Kaiser und der Großherzog von Hessen haben der Witwe des verstorbenen Abg. Grafen von Oriola Beileidstelegramme zugesandt. In der Beileidsdepesche des Kaisers wird besonders der Verdienste des Verstorbenen um die Kriegsveteranen gedacht.

— Generaloberst Frhr. v. der Goltz, Generalinspekteur der 6. Armeeinspektion, trat am Donnerstag eine Reise nach Buenos Aires an, von der er Mitte Juli dieses Jahres zurückkehren wird.

— Regierungspräsident v. Hoevel in Koblenz tritt am 1. Juli in den Ruhestand.

— Der Zentralverband der städtischen Haus- uud Grundbesitzer Deutschlands, der gegen 160 000 Mitglieder umfaßt, hat zu dem Entwurf eines Zuwachssteuergesetzes durch eine Eingabe an den Reichstag Stellung genommen, worin eine ganze Reihe von Abänderungsvorschlägen gemacht werden.

— Wie die „Leipz. Volksztg." meldet, ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Vollmar an Lungenentzündung erkrankt.

Arbeiterbewegung.

Ein Riesenstreik in der englischen Textilindustrie wird angekündigt. In einer am Donnerstag Abend zu Manchester abgehaltenen Versammlung der Angestellten der Baumwollindustrie wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Vorschlag der Arbeitgeber, die Löhne um fünf Prozent herabzusetzen, als ungerechtfertigt und unannehmbar erklärt wird. Man befürchtet einen Ausstand, der sich auf etwa 160 000 Angestellte erstrecken würde.

Ausland.

Beirut, 22. April. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen sind gestern Nachmittag hier eingetroffen und haben abends die Reise nach Neapel fortgesetzt.

Provinzialnachrichten.

rr **Culm**, 22. April. (Stadtverordnetensitzung.) Der Bezirksausschuß hatte die Wertzuwachssteuerordnung, da die Steuersätze zu hoch waren, nicht genehmigt. Nach den behördlichen Anforderungen wurden die Steuersätze für Kreis und Stadt auf 5—15 Prozent festgesetzt. Bei bebauten Grundstücken ermäßigt sich die zu zahlende Steuer im Verhältnis zur Dauer des Besitzes um 5 bis 20 Prozent; der Absatz 4 des § 7 des Entwurfes, wonach Grundstücke, die bereits 25 Jahre im Besitz derselben Person sind, steuerfrei bleiben sollten, wurde gestrichen. Ebenso wurde die neue Biersteuerordnung genehmigt. Während bisher nach den gesetzlichen und ortsstatutarischen Bestimmungen als Kommunalsteuer für das am Orte gebraute Bier ein Zuschlag von 50 Prozent zu den Sätzen der Reichsbrausteuer erhoben wurden, ist die Steuer nach dem neuen Reichsgesetz auf 65 Pf. pro Hektoliter Bier bemessen worden. Bei der Neuverpachtung von 50 städtischen kleinen Landparzellen wurde ein Mehrertrag von 3000 Mark erzielt. Die städtischen Jagdnutzungen wurden an den Gutsbesitzer Herrn v. Ruperti für 110 Mark pro Jahr verpachtet.

* **Tuchel**, 23. April. (Kriegerverbandstagung.) Morgen, Sonntag, findet hier die Abgeordnetentagung des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Marienwerder statt. Auf der Tagung werden 15 Kreisverbände vertreten sein.

Danzig, 21. April. (Ein großer Mißhandlungsprozeß), zu dem 40 Zeugen aus den besten Gesellschaftskreisen, darunter Schuldirektoren, Lehrer, höhere Beamte oder deren Ehefrauen, Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen, Studenten usw., auch mehrere ärztliche Sachverständige geladen sind, begann heute vor der hiesigen Strafkammer. Es sind angeklagt der Kaufmann Ziemer und seine Ehefrau Elise geb. Eggert, ferner die Köchin Reipelcher. Die Eheleute Ziemer werden beschuldigt, die Tochter des Mannes aus der ersten Ehe, die jetzt 15 Jahre zählt, in grober Weise mit Schrubbern, Stöcken und Stiefelabsätzen mißhandelt zu haben, die Köchin wird der Vornahme unsittlicher Handlungen an dem damals erst 13 Jahre zählenden Mädchen bezichtigt. Die Verhandlung, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind, findet zum größten Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

23. April. Das Urteil lautet: Der Kaufmann Ulrich Ziemer wird wegen fortgesetzter schwerer Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis und einer Buße von 100 Mark, zahlbar an die als Nebenklägerin zugelassene Verletzte, verurteilt. Gegen Frau Elise Ziemer erkannte das Gericht auf drei Monate und eine Woche Gefängnis wegen fortgesetzter schwerer Körperverletzung und Beleidigung, gegen die Köchin Reipelcher wird wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Kinde unter 14 Jahren, auf ein Jahr Gefängnis erkannt. Wegen der Höhe des Strafmaßes wird auch die sofortige Verhaftung der Reipelcher angeordnet. Ihr wurden bei der Strafzumessung mildernde Umstände zugebilligt, um sie vor dem Zuchthause zu bewahren.

Danzig, 22. April. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident von Jagow ist gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat heute seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Herr Oberpräsidialrat von Liebermann wird seinen diesjährigen Urlaub, der sich bis zum 3. Juni erstreckt, am 25. April antreten. — Herr Eisenbahndirektionspräsident Rimrott ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Dt. Eylau, 22. April. (Der Westpreußische Gastwirtsverband) hielt, wie schon berichtet, hier am 21. d. Mts. seinen 5. Zonentag ab. Vertreten waren die Vereine Danzig, Dt. Eylau, Dirschau, Elbing, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Pr. Stargard, Thorn, Neumark und Rosenberg. Die Verhandlungen begannen um 12½ Uhr im Saale des Waldschlößchens. Der Vorsitzer des hiesigen Vereins, Hotelbesitzer Kowalski, begrüßte mit warmen Worten die Vertreter der auswärtigen Vereine. Als Vertreter der Stadt war Herr Stadrat Mencke anwesend, der den Beratungen einen guten Erfolg wünschte. Nach Herrn Mencke sprach der Zonenvorsitzer Topf, welcher die Teilnehmer ermahnte, sich noch mehr zusammenzuschließen und danach zu streben, in leitende Stellen zu gelangen. Gleichzeitig teilte er mit, daß er sein Amt als Vorsitzer niederlegen müsse, weil er nach Berlin verziehe. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Meißler-Marienburg und Naumann-Elbing gewählt. Die Einnahme des Verbandes beträgt 217 Mark, die Ausgabe 195 Mark. Der Bestand mit Restbeiträgen 232 Mark. Der Wohltätigkeitskasse sind von der Firma August Stukenbrock 1200 Mark überwiesen worden. Als Entgelt wünscht die Firma die Aushängung eines Preisverzeichnisses ihrer Fahrräder in verschiedenen Lokalen. Da in Streitsachen künftig ein Rechtsbeistand gestellt wird, mußten die Beiträge auf 50 Pfg. pro Mitglied erhöht werden. Es wurden die folgenden Anträge gestellt: Verein Dt. Eylau beantragt die Anstellung eines Wanderredners, der Vorträge über Zweck und Ziele des Vereins halten soll. Referent Bahl-Dt. Eylau befürwortet diesen Antrag. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, diesen Antrag dem Gastwirtstag Danzig zur Beschlußfassung zu überweisen. Der Antrag Marienburg „Revisionskosten der Bierapparate" wurde lebhaft erörtert. Diese Sache soll bei der im Mai in Berlin stattfindenden Vorstandssitzung näher erörtert werden. Der 37. deutsche Gastwirtstag wird vom 20. bis 24. Juni in Danzig abgehalten, der nächste Zonentag 1911 in Konitz. Zu erwähnen ist noch, daß der Verband 65 000 Mitglieder zählt. Der bisherige Vorsitzer Topf soll zum Ehrenmitgliede aller Vereine und der Zone ernannt werden. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Gutkowski-Danzig, 1. Vorsitzer, Schulz-Dirschau, 2. Vorsitzer, Knobbe-Danzig, Kassierer und Loroff-Danzig, Schriftführer. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, versammelten sich die Teilnehmer zu einem Festessen im Gesellschaftshause.

r **Argenau**, 22. April. (Kommunales.) In einer stattgefundenen Kommissionssitzung, in der die Aufstellung der Ordnung für die Erhebung einer Wertzuwachssteuer zur Durchberatung gelangte, ist die vom Magistrat vorgeschlagene Ordnung nach unwesentlichen Abänderungen angenommen worden. Da 8 Stadtverordnete der Kommission angehören, so erscheint die Annahme in der demnächst stattfindenden Stadtverordnetensitzung gewiß. Gleichzeitig gelangte auch die Kehrgebührentaxe zur Durchsprechung. Da die Preise insbesondere für das Ausbrennen der russischen Rohre etwas zu hoch erschienen, soll der Magistrat nochmals mit dem Schornsteinfegermeister Zeep wegen einer angemessenen Normierung der Gebühr Rücksprache nehmen.

Schwersenz, 22. April. (Die Bürgermeisterwahl) fand heute hier statt. Von 95 Bewerbern wurde der Referendar und Stadtsekretär Sperling in Culm (Westpr.) einstimmig gewählt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. April 1910.

— (Militärisches.) Der Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion, Generalleutnant Santer, ist zur Besichtigung der Fußartillerie-Regimenter 11 und 15 hier eingetroffen. Die Besichtigung dauert bis zum 25. d. Mts. Der Inspekteur hat im Hotel „Adler" Wohnung genommen.

— (Personalien in der Armee.) Im Beurlaubtenstande. Zu Oberleutnants befördert die Leutnants der Reserve v. Treskow-Gnesen, Nicolai-Stettin, v. Kries-Graudenz und Petersen-Thorn des Ulanen-Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, Willems-Thorn des 5. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 53, Heidenhain-Deutsch-Eylau des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, Weisner-Frankfurt a. M. des 1. Westpr. Fußart.-Regts. Nr. 11, Rotzoll-Thorn des Pion.-Bats. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1, Wiedemann-Neustettin des 1. Westpr. Pion.-Bats. Nr. 17. Zu Leutnants der Reserve befördert die Vizefeldwebel Zehle-Naumburg a. S. des 1. Westpr. Fußart.-Regts. Nr. 11 und Stelzer-Potsdam des 1. Westpr. Pion.-Bats. Nr. 17.

— (Militärische Personalien.) Durch Verfügung der Generalinspektion der Fußartillerie ist der Oberleutnant Hoffmann vom Fußart.-Regt. Nr. 11 zur Dienstleistung bei der Oberfeuerwerkerschule kommandiert.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Ernst Anacker in Danzig-Langfuhr ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Ordensverleihung.) Dem Schiffsführer a. D. Karl Bleich zu Danzig-Neufahrwasser ist der königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Luftschiffe beim Ostdeutschen Kaisermanöver.) Zum diesjährigen Kaisermanöver des 1. und 17. Armeekorps in Ost- und Westpreußen werden auch zwei lenkbare Luftschiffe nach dem Osten kommen. In Aussicht genommen sind zu der Teilnahme an den Manövern der Ballon M. 3 und der erst kürzlich von der Militärverwaltung übernommene dritte Parsevalballon, der den Namen P. 3 führt. Für die Ballons ist bei Königsberg bereits eine Ballonhalle im Bau. Die Nachricht von dem Kommen der Luftschiffe wird sicher mit Freude begrüßt werden, da dies wohl für viele die erste Gelegenheit ist, ein lenkbares Luftschiff kennen zu lernen, wenn man auch in Danzig schon im Juni, gelegentlich des Kongresses Deutscher Ingenieure, einen Parsevalballon wird sehen können.

— (Bekämpfung der Schweine-Rotlaufseuche.) Die Landwirtschaftskammer warnt in einer Bekanntmachung ihre Berufsgenossen, gegen Schweinerotlauf Geheimmittel und dergleichen, die viel kosten und nichts helfen, zu verwenden und empfiehlt die Schutzimpfung gegen diese Seuche. Bereits an Rotlauf erkrankte Schweine werden bei frühzeitiger Heilimpfung mit Rotlaufserum meistens gerettet. Gleichzeitig sind dann die noch gesunden Schweine allein der Serumschutzimpfung zu unterziehen. Deshalb rät die Kammer allen Landwirten, sich eine Impfspritze und Rotlaufserum, das kühl aufbewahrt, mindestens ein Jahr lang seine volle Wirksamkeit behält, vorrätig zu halten. Die Impfstoffabgabestelle der Kammer in Danzig, Sandgrube 21, versendet nur „staatlich geprüftes" Rotlaufserum (Liter 32 Mark) und gibt Rotlaufkulturen an mit dem Impfverfahren vertraute Landwirte zum Impfen des eigenen Schweinebestandes ab.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am nächsten Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Vorlage über Uferbefestigung zwischen dem Brücken- und Finsterntor und eine Anzahl Rechnungssachen.

— (Verband ostdeutscher Zuckerfabriken.) Eine Tagung der Direktoren des Verbandes ostdeutscher Zuckerfabriken findet heute im Artushof statt.

— (Frühjahrsrennen des Thorner Reitervereins.) Für das am Sonntag den 8. Mai stattfindende Rennen auf dem Lissomitzer Felde — sechs Rennen — sind die Nennungen gestern geschlossen worden. Da die Rennen besser ausgestattet sind als früher, so ist eine erheblich größere Anzahl von Nennungen eingegangen; während früher die höchste Ziffer 51 war, ist sie jetzt auf 70 gestiegen. Und auch der Kreis der Teilnehmer hat sich bedeutend erweitert, da nicht nur aus den nächstliegenden Sportzentren, sondern auch aus Danzig, Tilsit, Stettin, Breslau, Berlin-Karlshorst, Berlin-Hoppegarten und Hamburg Nennungen erfolgt sind. Das verspricht für den veranstaltenden Verein zwar höchst harte, für das Publikum aber höchst interessante und spannende Rennen im großen Stil!

— (Schmiedeinnung Thorn.) Am Sonnabend Mittag 11½ Uhr fand die Quartalssitzung in der Innungsherberge statt, die der Obermeister Herr Heymann-Mocker mit einem Kaiserhoch eröffnete. Anwesend waren 30 Mitglieder. Zwei Lehrlinge wurden ausgeschrieben, 11 Lehrlinge eingeschrieben. Ein Meister wurde neu in die Innung aufgenommen, sodaß diese jetzt 54 Mitglieder zählt. Als Delegierte für den Ende Mai in Konitz stattfindenden Schmiedeverbandstag wurden die Herren Obermeister Heymann und Kassenführer Rose-Stewken gewählt, als Delegierte für den Anfang Juni in Posen stattfindenden Schmiedetag die Herren Heymann, Quella, Rose, Osmanski, Florkowski und Betlejewski. An die geschäftliche Sitzung schloß sich um 5½ Uhr ein gemeinsames Essen, das von der Herbergswirtin Frau Buchholz in bekannter Güte geliefert wurde.

— (Vortrag im deutschen Flottenverein.) Am Montag Abend 8½ Uhr wird Herr Hauptmann und Brigadeadjutant Fleck im Saale des Schützenhauses einen Lichtbildervortrag über „Die deutsche Marine und ihre Verwendung in Krieg und Frieden" halten. Eintritt frei.

— (Damen-Vorträge.) Das Gebiet der natürlichen Schönheitspflege, das Verblühen der Frauen, seine Ursachen und seine Verhütung, bilden das Thema des Vortrages, den Frau Elise Bock aus Berlin am Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. April im Saale des Artushofes halten wird. Frau Bock wird ihre Ausführungen durch Demonstrationen ergänzen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag mit sexuellen Aufklärungen nichts zu tun hat, jedes junge Mädchen kann Hörerin sein. Billets zum Vortrag, an der Abendkasse zu haben. Vorverkauf: Siehe Inserat.

— (Konzert Dr. Siber.) Auf das Konzert des Geigenvirtuosen Dr. Julius Siber, das heute, Sonnabend Abend 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindet, sei hiermit noch einmal empfehlend hingewiesen.

— (Polnische Chopin-Feier.) Am 1. Mai veranstaltet der hiesige polnische Gesangverein „Lutnia" (Vorsitzer Herr Schneidermeister Ludwig Makowski) aus Anlaß des hundertsten Geburtstages Chopins im Saale des Hotel Museum eine öffentliche Gedächtnisfeier, an welcher auswärtige Musiker, Herr Nowowieski nebst Schwester aus Berlin, mitwirken werden. Der Redakteur der „Gazeta Torunska", Herr Gosaziewicz, wird einen Vortrag über das Leben Chopins halten.

— (Zum Kampf im Baugewerbe.) Am Donnerstag fand im Restaurant Martin eine Versammlung der Arbeitgeber Thorns statt, die stark besucht war. Es wurde einstimmig beschlossen, an dem Beschluß der Aussperrung festzuhalten und nicht Sonderabkommen zu treffen. Bei der Gesellenschaft war bisher eine Nachgiebigkeit nicht zu bemerken. Im Gegenteil, die Streikkommission, die auch die nichtorganisierten Arbeiter zur Einstellung der Arbeit bewogen oder gezwungen hat, fühlt sich vorläufig noch als Herr der Lage. So erschien sie Anfang der Woche auf dem Bau auf Bahnhof Thorn-Nord, der von der Eisenbahnbaugesellschaft Becker & Co. als Beamtenwohnhaus errichtet wird, und forderte die zwei Maurer und zwei Arbeiter auf, die Arbeit einzustellen, was diese auch taten. Die Gesellschaft wollte nun mit dem Vorstand der Kommission verhandeln, doch war dieser nicht zu sprechen, ließ aber schließlich durch eine Deputation mitteilen, daß die Gesellschaft ev. Culmseer Maurer mit Genehmigung der Kommission beschäftigen könnte, worüber noch Bescheid ergehen würde. Auch an diesem Beispiel sieht man, daß die Machtfrage sich immer mehr zuspitzt. Die Bestrebungen der Oberleitung der Gewerkschaften laufen darauf hinaus, ihrerseits über die vorhandenen Arbeitskräfte zu disponieren, sie den Meistern, die sich darum bewerben, nach Belieben zuzuteilen und auch auf die Lohnfestsetzung, mit Verbot der Akkordarbeit, einen bestimmenden Einfluß auszuüben. So stehen sich die Parteien noch ziemlich schroff gegenüber, wenn auch einzelne Gesellen geneigt wären, weiterzuarbeiten. Die Meldung, daß Maurergesellen von Thorn nach Rußland abgewandert sind, um an dortigen Bauten zu arbeiten, scheint auf Erfindung zu beruhen; wenigstens ist auf dem hiesigen russischen Vizekonsulat kein Paß für einen Maurergesellen visiert worden. — Heute Nachmittag 5 Uhr findet in Danzig in der Gewerbehalle eine Sitzung der Schutzvereinigung westpreußischer Betriebe und Arbeitgeberverbände statt, in der Geh. Baurat Schrey über die Ursachen und den bisherigen Verlauf des Kampfes im Baugewerbe berichten wird.

— (Mammutausstellung.) Der Beckenknochen eines Mammut oder Urelephanten, der bei Iwangorod in Rußland gefunden und für das Thorner Museum angekauft ist, ist für einige Tage im Schaufenster der Walter Lambeckschen Buchhandlung ausgestellt. Das Museum besitzt bereits zwei Beckenknochen des Mammuts, die in der Weichsel auf preußischem Gebiet gefunden wurden.

— (Vergnügungsprogramm.) Im Ziegeleipark findet am morgigen Sonntag von 4 Uhr an Streichkonzert, bei günstiger Witterung Promenadenkonzert der Kapelle der 21er statt; im Tivoli von 6 Uhr an Konzert der Kapelle der 61er (Programm: Ouverturen z. Op. „Zampa" und Operette „Orpheus in der Unterwelt", Fantasie aus den Operetten „Der Obersteiger" und „Die Puppenfee", Walzer, Soli für Trompete u. a.); im Artushof abends 8 Uhr letztes Winterkonzert der Kapelle der 15er (Programm: Ouverturen zu „Mignon" und „Wilhelm Tell", Fantasien aus „Madame Butterfly" und „Hoffmanns Erzählungen", Walzer aus „Zigeunerliebe" und „Kind, du kannst tanzen", Potpourri aus „Miß Dudelsack" u. a.); im Viktoriapark letzte Sonntagsvorstellung der Varieteegesellschaft, nachmittags zu halben Preisen; im Bürgergarten Volksfest (Vogelwiese); im Schützenhaus von 5 Uhr an Freikonzert des Quartetts Bonard.

— (Das Promenadenkonzert) wird am Sonntag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 61 ausgeführt.

— (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung wurden der frühere Ansiedler, jetzige Arbeiter Hermann Stahnke und sein Bruder, der Ansiedler Robert Stahnke in Leutsdorf, Kr. Briesen wegen Wilddieberei ersterer zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis, letzterer zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Wie festgestellt wurde, hatte Hermann Stahnke auf dem den Herren Schlossermeister Doehn, Oberleutnant Bentzlaff vom Inf.-Regt. Nr. 61 und Kaufmann Manfred Kiber gehörigen Jagdgebiet Leutsdorf in einem Jahre 52 Hasen und 20 Rehe, die von den angrenzenden Gebieten der Herren Landrat Volckardt und Gutsbesitzer Matthes-Nielub herübergewechselt waren, erlegt und das Fleisch zumteil zu Wurst verarbeitet. — In einer Sitzung der vorigen Woche wurde der Inspektor, der Kuhfütterer und ein Milchmädchen eines Gutes im Landkreise Thorn wegen Zusatz von Wasser zur Milch erstere beiden zu 15 Mark, letzteres zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt.

— (Der Mörder Schatt,) bisher Lehrer in Oslowo, Kreis Graudenz, der die Tochter des Gutsbesitzers Rohlmann in Piwnitz, Kreis Briesen, die seine Bewerbung zurückgewiesen, durch 6 Revolverschüsse getötet, ist heute geschlossen in das Landgerichtsgefängnis Thorn eingeliefert worden.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,80 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,15 Meter auf 2,40 Meter gestiegen.

Bücherschau.

Brüssau, Oskar, Die Fürstin der Fürstinnen. Ein Gedenkblatt zum 100jährigen Todestage der Königin Luise (19. Juli 1910). 35 S. mit 15 Illustr. (1 Expl. gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken) 25 Expl. à 18 Pf., 50 Expl. à 16 Pf., 100 Expl. à 14 Pf., 500 Expl. à 12 Pf., 1000 Expl. à 10 Pf., 3000 Expl. und mehr à 9 Pf. Gustav Schloesmann's Verlagsbuchhandlung (Gustav Fick) Hamburg 36, Königstraße 21/23. — Der Verfasser der bekannten Königin Luise-Biographie (geb. 4 Mk.) hat hier mit liebevoller Hand ein ergreifendes und volkstümliches Bild der hohen Dulderin geschaffen, das leuchtend aus dem düsteren Rahmen jener verhängnisvollen Zeit hervortritt, und sich vortrefflich für Massenverbreitung in Schulen, Vereinen u. s. w. eignet. Möchte das mit vielen Bildern geschmückte Heft am 19. Juli vielen Tausenden das Gedächtnis an die Fürstin aller Fürstinnen wachrufen.

Die deutsche Hochseefischerei.

In den letzten zehn bis zwanzig Jahren hat auch im Binnenlande ein Nahrungsmittel immermehr Verbreitung gefunden, das man früher nur an der Wasserkante zu schätzen wußte: nämlich der frische Seefisch. Diese zunehmende Verbreitung ist eine Folge des Aufschwunges unserer Hochseefischerei und der verbesserten Verkehrseinrichtungen, die es gestatten, den Fisch in tadellosem Zustande

an die Abnehmer im Binnenlande zu versenden. Was den Aufschwung der Hochseefischerei betrifft, so rührt dieser von dem Übergang zur Dampffischerei her. Bis vor 25 Jahren arbeiteten unsere Fischer ausschließlich mit Segelfahrzeugen, die wegen ihrer großen Abhängigkeit von Wind und Wetter nicht so leistungsfähig sind, wie die heute verwendeten Dampfer. Das Verdienst, den ersten deutschen Fischdampfer in Betrieb gesetzt zu haben, gebührt dem verstorbenen Geestemünder Fischhändler Busse, der im Jahre 1884 versuchsweise einen Schlepper, die „Sagitta", zu Fischereizwecken einrichtete. Bald fand sein Vorgehen Nachahmung, sodaß wir heute in Deutschland 219 Fischdampfer haben, von denen 115 in Geestemünde und seinem Nachbarort Bremerhaven, 43 in Bremen, 17 in Hamburg, 29 in Altona und 15 in Kuxhaven beheimatet sind. Die Fischdampfer können schneller als Segelfahrzeuge an den Fangplatz gelangen, mit größeren Netzen fischen und schneller und regelmäßiger wieder an den Markt kommen, sodaß erst durch sie die Möglichkeit gegeben worden ist, weitere Kreise des deutschen Volkes mit der billigen und nahrhaften Seefischkost zu versehen.

Eine kurze Schilderung, wie die Fischdampfer, Fahrzeuge von 38 Meter Länge mit einer Maschine von 350 Pferdestärken, ihrem schweren Gewerbe obliegen, dürfte für manchen von Interesse sein.

Nach 24 Stunden oder noch längerer ununterbrochener Fahrt wird in der Regel der Fangplatz erreicht, und die Mannschaft geht an die Arbeit des Fischens. Auf jeder Seite des Decks liegt ein großes Netz, das die Form eines Trichters hat und etwa 40 Meter lang ist; die vordere Öffnung hat ebenfalls 40 Meter im Durchmesser. Die Schiffsmaschine wird gestoppt und mittelst einer starken Dampfwinde das Netz über Bord gesetzt. Sobald es auf den Boden des Meeres gesunken ist, wird die Maschine auf halbe Kraft gestellt, und an zwei starken Drahtseilen, den sogenannten Kurrleinen, schleppt der Dampfer das Netz in langsamer Fahrt hinter sich her, sodaß alles, was an Fischen in den Bereich der Netzöffnung kommt, sich in dem hinteren verschlossenen Teile fängt. Nach ein paar Stunden wird das Netz mit der Dampfwinde wieder an Bord gezogen und der hintere Verschluß geöffnet, sodaß der ganze Fang: Steinbutt, Schollen, Schellfisch, Kabeljau und sonstiges Seegetier, zappelnd und krabbelnd an Deck fällt. Das Netz wird sofort wieder ausgesetzt, und dann geht die Mannschaft unter Leitung des Steuermanns an das Schlachten und Verstauen. Die Dampfer bringen nämlich den Fang nicht lebend an den Markt, sondern er wird sofort auf See sortiert, geschlachtet, ausgeweidet, gespült und dann im Raum des Schiffes auf Eis gelegt.

Vier oder fünf Tage wird in der Regel gefischt, wobei es nicht immer so glatt abgeht, wie eben geschildert. Besonders bei schlechtem Wetter und hohem Seegang ist das Aussetzen und Einholen des Netzes eine schwierige Arbeit. Im Geestemünder oder Bremerhavener Fischereihafen wird der Fisch dann in Kisten zu 120 Pfund sortiert und im Wege der Versteigerung an die Fischgrossisten, Konservenfabriken und Räuchereien verkauft. Welche gewaltigen Mengen da umgesetzt werden, zeigt die Statistik; wurden doch in Geestemünde-Bremerhaven im Jahre 1909 täglich im Durchschnitt 266 599 Pfund Seefisch versteigert. Die Eisenbahnverwaltung hat durch besondere Vorkehrungen für eine schleunige Beförderung der Fische ins Binnenland Sorge getragen. Eigene Fischzüge gehen von den Hafenstädten ab, und der Fisch wird als Eilgut zu Frachtgutsätzen befördert, sodaß er sorgfältig auf Eis gepackt in tadelloser Frische bis nach Süddeutschland und der Schweiz versandt wird.

Die Hochseefischerei mit Dampfern hat sich im Laufe der Zeit zu einem wichtigen Zweig der deutschen Volkswirtschaft entwickelt. Sie beschäftigt ja nicht nur an Bord der Dampfer und in Fischhandel und Fischindustrie eine große Menge Menschen, sondern zahlreiche andere Gewerbe haben durch sie Nutzen: Schiffswerften, Netzmachereien, Reepschlägereien, Eisfabriken, Korbmachereien, Kisten- und Blechdosenfabriken, — sie alle haben an Fischerei und Fischhandel einen guten Abnehmer. Der Staat hat deshalb auch die Wichtigkeit dieses verhältnismäßig jungen Gewerbes erkannt und z. B. in Geestemünde mit einem Kostenaufwand von ursprünglich 7 Millionen Mark einen eigenen Fischereihafen erbaut, der inzwischen erweitert worden ist. Möge die Dampf-Hochseefischerei sich weiter günstig entwickeln, nicht nur zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft, sondern auch zum Nutzen der deutschen Marine, die an den seegewohnten, wetterharten Fischdampferleuten einen vorzüglichen Mannschaftsersatz hat.

Luftschiffahrt.

Die Kaiserfahrt der drei Kölner Luftkreuzer.

Nach eingetretener Besserung der Windverhältnisse traten am Freitag Mittag ½12 Uhr die drei Luftschiffe M. 1, P. 2 und Z. 3 von Köln die bereits angekündigte Fahrt nach Homburg an. An Bord der Luftschiffe befinden sich Generalleutnant Freiherr von Lyncker und der Gouverneur von Köln, General von Sperling, sowie zahlreiche Stabsoffiziere. Um 12 Uhr 5 Min. passierten die Luftkreuzer Bonn, um 1 Uhr Ems. Um 3¾ Uhr landeten sie in Homburg. — Der Landungsplatz für die Luftschiffe war auf den freien Feldern beim Bahnhof vorgesehen. Zur Hilfeleistung bei der Absperrung traten an das Homburger Bataillon des Füsilierregiments Nr. 80, die anwesenden Luftschiffer, die Gendarmerie und die freiwillige Feuerwehr Homburgs. Aus Frankfurt, Homburg und den umliegenden Ortschaften strömten große Menschenmengen zusammen. Das Wetter war trübe. Um 3 Uhr wurden die Luftschiffe am Horizont in der Richtung auf Oberursel sichtbar. Der Kaiser und das Gefolge trafen kurz nach 3 Uhr vom Schloß her im Automobil am Landungsfelde ein. Kurz nach dem Kaiser erschienen auch die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise. Zur Absperrung waren inzwischen noch drei Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 81 aus Frankfurt angekommen. Z. 2 und P. 2 langten um 3.35 Uhr über dem Felde ein, M. 1 war etwas zurück. Um 3.45 Uhr landete P. 2 glatt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich sofort zur Gondel. Z. 2 machte eine Schleife über Homburg. Inzwischen kam auch M. 1 heran und ging 4.07 Uhr nieder, sodann Z. 2 um 4.27 Uhr. Die Luftschiffe sind ziemlich nahe beieinander verankert. Der Kaiser begab sich von dem P. 2 zu dem Z. 3, bei dem er längere Zeit verweilte. Der Hof verließ gegen 5½ Uhr den Landungsplatz und begab sich in Automobilen nach der Saalburg. Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten waren außer den Damen und Herren der Umgebung die mit den Luftschiffen eingetroffenen Offiziere geladen.

Mannigfaltiges.

(Der Denkmalsschänder von Sanssouci) scheint jetzt festgestellt worden zu sein. Der Mittwoch Vormittag in Spandau als Leiche aus der Havel gezogene, 18jährige Kontorlehrling Gerschow aus Charlottenburg ist von Augenzeugen als die Persönlichkeit rekognosziert worden, welche am Sonntag den 3. April, vormittags, vor der Zerstörung der Marmorbüste im Parke von Sanssouci dort beobachtet worden ist.

(Selbstmord) verübte in Frankfurt a. M. der Brandmeister Ruzitschka. Vor Ausübung der Tat hatte er seine Militäruniform und die Schärpe abgelegt. R. war geisteskrank und seine Internierung in einer Irrenanstalt stand unmittelbar bevor.

(Zum Verkauf des Schlosses Benrath) meldet die „Rhein. Westf. Ztg.": Die Verhandlungen zwischen dem Oberhofmarschallamt und der Gemeinde Benrath zwecks Ankaufs des Schlosses Benrath sollen so weit gediehen sein, daß demnächst der Kaufvertrag zum Abschluß kommt.

(Selbstmord.) Am Freitag Vormittag hat sich in seinem Privatkontor am Dresdner Altmarkt der Generalkonsul der Republik Ekuador Ernst Eugen Kaps durch einen Schuß in den Kopf getötet. Kaps, der 44 Jahre zählte, war Inhaber der weltberühmten Pianofortefabrik Ernst Kaps in Dresden und hat wahrscheinlich aus geschäftlichen Sorgen seinem Leben ein Ende gemacht. Kaps war auch eine sehr bekannte Persönlichkeit auf den deutschen Rennplätzen.

(Ein Opfer der Bodenluke) wurde der 12jährige Sohn des Landwirts Fr. Robbert in Börden. Beim Hinabwerfen von Stroh fiel er durch die Luke auf die Tenne und war sofort eine Leiche.

(Ein Fall von Genickstarre.) In Trier ist ein Sergeant vom 69. Inf.-Regiment an Genickstarre erkrankt. Die Truppe wurde abgesperrt.

(15 000 Mark unterschlagen.) Der Reisende Rickel von der Hessischen Aktienbrauerei in Kassel wurde nach Unterschlagung von 15 0 0 Mark verhaftet.

(Selbstmord einer russischen Fürstin.) Die 20jährige Fürstin Chilkow eine Nichte des ehemaligen Ministers für Wegebauten, vergiftete sich in Petersburg, vermutlich aus Lebensüberdruß. Die junge Fürstin war Studentin der höheren Frauenkurse.

Humoristisches.

(Die Augen und der Magen.) „Na, Hans, du siehst ja nicht gerade vergnügt aus." — „Ach, Onkel, mir geht's auch schlecht. Tantchen hat mir erlaubt, soviel zu essen, wie ich will — und das kann ich nicht!"

(Eine vorzügliche Marke.) „Ich rauche gern meine Zigarre in Ruhe!" sagte ein Passagier des Überseedampfers zum anderen. — „Ich glaube", erwiderte dieser, „Sie werden sich nicht gerade über Menschenansammlungen zu beklagen haben, solange Sie die Sorte rauchen." Damit ging er schnell auf die andere Seite des Decks hinüber.

(Unter Küchenfeen.) „Du hast schon wieder gekündigt!" — „Ja — das paßt mir nicht!" — „Was paßt Dir nicht?" — „Na, die Garderobe der Gnädigen!"

Neueste Nachrichten.

Abreise des Kaiserpaares nach Karlsruhe.

Homburg v. d. Höhe, 23. April. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise sind vormittags 9,50 Uhr mit Sonderzug nach Karlsruhe abgereist.

Die Beratung des Wertzuwachssteuergesetzes.

Berlin, 23. April. Die Reichstagskommission für das Wertzuwachssteuergesetz nahm den § 7, der bestimmt, daß anstelle des Preises der Wert des Gegenstandes treten soll, wenn ein Preis nicht vereinbart oder nicht zu ermitteln, oder wenn die Parteien den vereinbarten Preis verschleiern, in der Fassung der Vorlage an.

Frieden im Berliner Baugewerbe.

Berlin, 22. April. Nachdem die drei Zentralverbände der Maurer, Zimmerer und baugewerblichen Hilfsarbeiter ebenso der christliche Bauarbeiterverband sich bereits mit dem Schiedsspruch des Berliner Gewerbegerichts einverstanden erklärt, hat heute auch eine Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und Umgegend dem Schiedsspruch gleichfalls zugestimmt. Damit ist der Frieden im Berliner Lohngebiet auf 3 Jahre bis zum 1. April 1913 gesichert.

Berlin, 22. April. Im Lohngebiet Berlins sind etwa 35 000 Bauarbeiter beschäftigt, die nach dem Verhandlungsbeschluß täglich einen Streikbeitrag von je 1 Mk. leisten.

Die Kölner Luftkreuzer in Homburg.

Homburg v. d. Höhe, 23. April. Das Militärluftschiff „G. 1" soll nach der Fahrt nach Homburg entleert werden um weitere Erfahrungen über die Demontage auf freiem Felde und die Verladung mit der Eisenbahn zu sammeln. „Z. 2" wird wegen der starken Gegenwinde warten, bis er auf dem Luftwege nach Köln zurückkehren kann. „P. 3" wird entweder mit der Bahn oder auf dem Luftwege nach Köln zurückkehren. Die gestrige Fahrt verlief vollkommen glatt. Der Kaiser verlieh u. a. dem Inspekteur der Verkehrstruppen Freiherrn v. Lyncker die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse und dem Major Groß sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Luftschiffahrt.

London, 23. April. Der englische Aviatiker Graham White, der heute früh 5,10 Uhr einen Flug von London nach Manchester angetreten hat, ist 7,20 Uhr in Rugby eingetroffen und hat den Flug programmäßig 8.30 Uhr fortgesetzt. Er nahm wegen widriger Winde eine 2. Landung vor und wird den Flug nach Manchester voraussichtlich im Laufe des Nachmittags fortsetzen.

Die Großfürstin Sergius tritt in den Dienst der Nächstenliebe.

Moskau, 22. April. Die verwitwete Großfürstin Sergius, geborene Prinzessin Elisabeth von Hessen legte heute das Gelöbnis ab, sich dem Dienst der Nächstenliebe zu widmen.

Die Erkrankung des Sultans.

Konstantinopel, 23. April. Die Ärzte stellen bei dem Sultan die Symptome von leichten Masern fest.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 23. April 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. hochbunter 772—783 Gr. 229—230 Mk. bez.
inländ. roter 726 Gr. 217 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 714 Gr. 155 Mk. bez.
Regulierungspreis 155½ Mk.
per September—Oktober 153 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 109 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 154—159 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: schwächer.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,35 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,60—9,70 Mk. bez.
Roggen- 9,00—9,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. April	22. April
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,10	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,30	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	93,30	93,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	84,80	84,80
Preußische Konsols 3½%	93,30	93,25
Preußische Konsols 3%	84,70	84,70
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	88,20	89,—
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	80,80	80,70
Rumänische Rente von 1894 4%	91,30	91,30
Russische unifizierte Staatsrente 4%	90,40	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,75	95,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,50	185,25
Deutsche Bank-Aktien	249,40	249,90
Diskonto-Kommandit-Anteile	187,50	187,20
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,—	122,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,50	128,75
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	264,40	220,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	235,90	236,50
Harpener Bergwerks-Aktien	196,—	197,20
Laurahütte-Aktien	171,70	173,—
Weizen loko in Newyork	116½	115,—
„ Mai	221,50	221,75
„ Juli	218,25	218,50
„ September	204,—	204,—
Roggen Mai	156,25	157,—
„ Juli	162,—	163,50
„ September	162,50	162,75
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.

Danzig, 23. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 35 inländische, 12 russische Waggons.

Königsberg, 23. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 44 inländische, 25 russische Waggons exkl. 8 Waggon Kleie und 6 Waggon Kuchen.

Danziger Herings-Wochen-Bericht.

Danzig, 22. April. Dampfer „Pollux" brachte in dieser Woche nach hier 141 Tonnen Heringe von Holland. Der Gesamtimport beträgt demnach vom 1. Januar bis heute 14 000 gegen 19 145 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre. Das Geschäft war in dieser Woche im ganzen still zu nennen. Es lagen wohl genügend Aufträge vor, jedoch konnten dieselben nicht ausgeführt werden, da die verlangte Ware geräumt war. Die letzten Crownfulls konnten in diesen Tagen hier plaziert werden. Auch die restlichen Shetland Lafulls und Fulls fanden mit 33—34 Mark versteuert Käufer. Nur noch Kleinigkeiten bleiben hier übrig zu handeln. Selten sind an einem Schlusse der Saison so winzig kleine Bestände hierselbst zu verzeichnen gewesen, sodaß man mit guten Aussichten in die neue Kampagne gehen kann. Man notiert heute, frei Wagaon Danzig, per Tonne verzollt: Trademark-Fulls 41,50 Mk., Crownlargeihlen 34,00 Mk., holl. Ihlen in Schottentonnen 33,50 Mk., deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 33,00 Mk., Prima holl. Voll in Schottentonnen 42,00 Mk., kleine holl. Voll in Schottentonnen 42,00 Mk., Prima deutsche Voll in Zinkbandtonnen 41,50 Mk., kleine deutsche Voll in Zinkbandtonnen 41,50 Mk., norwegische Fettheringe K 32,00 Mk., norwegische Fettheringe MK 29,00 Mk., Fettheringe zum Räuchern 35,00 Mk.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 24. April: Meist wolkig, windig, zeitweise Regen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 23. April 1910.

Zum Verkauf standen: 4323 Rinder, darunter 1306 Bullen, 1859 Ochsen, 1158 Kühe und Färsen, 1284 Kälber, 8756 Schafe, 11 921 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	43—45	76—82
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	40—43	69—73
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—39	60—67
d) gering genährte jeden Alters	—,—	—,—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	40—43	69—73
b) vollfleischige jüngere	37—40	63—67
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33—36	59—63
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	39—42	67—73
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	63—65
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	30—34	58—61
e) gering „ „	—29	—57
4. Geringgen. Jungvieh (Fresser)	28—33	50—60
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—100	111—132
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	63—66	104—109
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	50—60	88—101
d) geringe Saugkälber	30—46	60—86
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	38—42	80—83
b) ältere Masthammel	34—38	71—78
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	25—33	56—67
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	54—55	67—69
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	53—54	65—68
d) fleischige Schweine	50—53	63—66
e) gering entwickelte Schweine	49—50	61—64
f) Sauen	48—50	60—62

Rindergeschäft lebhaft, später ruhig, es wird voraussichtlich geräumt. Kälberhandel glatt, ziemlich ausverkauft. Schafhandel glatt. Der Schweinemarkt setzte glatt ein, verflaute später, es wird nicht ganz geräumt. Die höchsten Preise wurden nur bei zirka 500 Stück erreicht.

Bromberg, 22. April. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 220 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 152 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 150 Mk. Leichtere Qualitäten 133—149 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen 152—163 Mark. — Hafer 147—153 Mk. Zum Konsum 154—164 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 22. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,— —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 11,20—11,65. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 24,75—25,00. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,50—24,75. Gem. Melis I mit Sack 24,00—24,25. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 22. April. Rüböl ruhig, verzollt 59,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 23. April 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	760,1	NW	halbbedeckt	5	0	759
Hamburg	757,8	NW	heiter	3	1	757
Swinemünde	752,7	W	wolkig	4	2	752
Neufahrwasser	749,2	W	Regen	4	2	749
Memel	747,1	NNW	wolkig	4	5	745
Hannover	759,5	WNW	heiter	2	0	758
Berlin	756,2	W	wolkig	3	0	756
Dresden	757,9	WNW	Schnee	2	0	757
Breslau	756,6	WNW	wolkig	3	0	756
Bromberg	751,9	W	bedeckt	3	1	753
Metz	763,1	NNO	wolkig	4	7	761
Frankfurt (Main)	761,6	N	heiter	5	0	758
Karlsruhe (Baden)	762,4	NO	wolkig	5	31	759
München	761,7	NW	Schnee	1	20	761
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Scilly	765,3	NNW	halbbedeckt	11	14	766
Aberdeen	751,6	SSW	bedeckt	4	0	764
Ile d'Aix	761,9	N	bedeckt	11	0	763
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	763,7	NNW	wolkig	5	0	763
Christiansund	752,0	SW	wolkig	1	8	754
Skagen	752,0	N	wolkenlos	5	2	750
Kopenhagen	751,8	NNW	wolkig	5	5	750
Stockholm	746,9	NNW	bedeckt	3	0	744
Haparanda	748,4	NO	bedeckt	2	2	749
Archangel	749,3	O	Regen	3	4	752
St. Petersburg	745,7	SSO	wolkenlos	5	1	746
Warschau	752,9	W	bedeckt	2	1	753
Wien	757,3	WNW	bedeckt	3	2	758
Rom	754,8	S	bedeckt	14	0	757

Hamburg, 23. April, 9⁵⁰ Uhr vormittags. Minimum unter 742 mm, nordostwärts verlagert, über dem Finischen Busen; Hochdruckgebiet über 765 mm über der Biscayasee, Ausläufer nach Westdeutschland entwickelt; Minimum unter 735 mm westlich der Färöinseln, wo 22 mm Barometerfall, heranziehend; Depression über dem Mittelmeer, vertieft. Witterung in Deutschland: kühl, veränderlich, nordwestliche Winde; hatte meist Niederschläge und verbreitete Nachtfröste.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 23. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 754 mm.

Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 9 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

	Stand des Wassers am Pegel der	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	23.	0,80	22.	0,88
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	22.	1,24	21.	1,28
	Chwalowice	22.	2,40	21.	2,15
	Zakroczyn	18.	1,11	17.	1,18
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	21.	5,40	20.	5,36
	U.-Pegel	21.	1,92	20.	1,94
Netze bei Czarnikau		20.	0,50	19.	0,58

25. April: Sonnenaufgang 4.45 Uhr, Sonnenuntergang 7.12 Uhr, Mondaufgang 8.26 Uhr, Monduntergang 5.10 Uhr.

Heute nachmittags 2 Uhr nahm Gott unseren lieben

Gert

im Alter von 3 Tagen wieder zu sich.

Um stille Teilnahme bitten

Rittergut Hohenkirch den 23. April 1910.

Artur Scheffler und Frau Margarete,
geb. **Kirchhoff.**

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und herzlichen Teilnahme sage ich, zugleich im Namen der anderen Verwandten unserer teuren Entschlafenen, auf diesem Wege allen, die es unternommen haben, uns in unserem Schmerze zu trösten, den aufrichtigsten Dank.

Erdtmann.

Bei unserm Scheiden von Thorn sagen wir allen unsern Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

Bizefeldw., Hob. Hoffmann, F. R. 11
und Frau.

Dem **Geburtstagskinde Alfred Weber** wünschen wir ein 999 maliges donnerndes Hoch, daß die ganze Brunnenstr. (Jakobsvorstadt) wickelt und wackelt, aber nicht einfällt.

N. P. T. F. B.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 27. April 1910,

nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Rechnung der Gasanstaltskasse für das Rechnungsjahr 1908,
2. Rechnung der Terminsstrafkasse für das Etatsjahr 1909/10,
3. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 30. März 1910,
4. Bescheinigungen des Herrn Kämmerers und des Herrn Kämmerei-Hauptkassenrendanten über Nichtvorhandensein gekündigter Wertpapiere bei den städtischen Kassen,
5. Anschaffung von Bettstellen mit Nachttischen für das städtische Krankenhaus,
6. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV, Ansatz 1 — für Koks und Holz — des Haushaltsplanes der Stadtschulenkasse — Knaben-Mittelschule — für 1. April 1909/10,
7. Nachbewilligung von Mitteln für die neu eingerichtete neunte Klasse bei der IV. Gemeindeschule,
8. Uferbefestigung zwischen dem Brücken- und finstern Tor,
9. Rechnung der Waisenhauskasse für 1908,
10. Rechnung der Kinderheimkasse für 1908,
11. Bewilligung von Umzugskosten für den Mittelschullehrer Herrn Steinhauf,
12. Bewilligung der Kosten für den weiteren Ausbau der Schulstraße am evangelischen Lehrerseminar,
13. Wahl eines Schiedsmannes für den VII. Bezirk auf die Dauer von 3 Jahren,
14. Wahl eines Schiedsmannes für den VIII. Bezirk auf die Dauer von 3 Jahren,
15. Streichung der nach dem Bebauungsplan über das Grundstück Altstadt Blatt 499 projektierten Straße,
16. Bewilligung eines Patronatsbeitrages zu den Kosten für Reparaturarbeiten an der evangelischen Kirche zu Gurske,
17. Wahl eines Armendeputierten für den XI. Bezirk,
18. Verlängerung des mit der Fellverwertungs-Genossenschaft der Thorner Fleischerinnung abgeschlossenen Vertrages über Vermietung von Räumlichkeiten im städtischen Schlachthofe zur Benutzung als Häutelagerraum oder Fellsalzerei für die Zeit vom 1. Juli 1910 bis dahin 1911.

Thorn den 22. April 1910.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Aufgebot.

Der Besitzer **Vincent Budniewski** in Lebendorf, vertreten durch den Justizrat **Dr. Stein** in Thorn, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger der auf dem ihm gehörigen Grundstücke Lebendorf Blatt 22 in Abteilung III unter Nr. 3 für das verstorbene Fräulein **Ernestine Grün** in Schönsee eingetragenen, mit 5½ Prozent verzinslichen und nach sechsmonatlicher Kündigung fälligen Darlehnsforderung und Hypothek von 1500 Mark beantragt und sich erboten, den Betrag der eingetragenen Forderung nebst den nicht verjährten Zinsen zu hinterlegen.

Die Gläubiger der genannten Hypothek und Forderung werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

8. Dezember 1910,
mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer 31 — anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls sie nach Hinterlegung des ihnen gebührenden Betrages ihre Befriedigung statt aus dem Grundstücke nur noch aus dem hinterlegten Betrage verlangen können und ihre Rechte auf diesen erlöschen, wenn sie sich nicht vor Ablauf von 30 Jahren nach dem Erlaß des Ausschlußerteils bei der Hinterlegungsstelle melden.

Thorn den 18. April 1910.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Besitzer **Adolf Hoffmann** in Gramtschen, vertreten durch den Justizrat **Aronsohn** in Thorn, hat das Aufgebot der im Grundbuche seines Grundstücks Gramtschen Blatt 44 in Abteilung III unter Nr. 3a auf **Friedrich Görz** umgeschriebenen 9 Silbergroschen 8 Pfennig und unter 3c für **Susanna Görz** eingetragenen 18 Taler 10 Silbergroschen 7 Pfennig beantragt. Die unbekannten Gläubiger dieser Posten werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

16. Juni 1910,
mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 31 — anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird.

Thorn den 18. April 1910.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Restaurateur **Frans Grzeskowiak** in Thorn, vertreten durch den Justizrat **Dr. Stein** in Thorn hat das Aufgebot des im Grundbuche seines Grundstücks Thorn, Neue Fischerei Vorstadt, Blatt 3, in Abteilung III unter Nr. 3 für die Martin Pawlowski'sche Nachlaßmasse P 116/69 eingetragenen Kaufgelderrückstandes von 109 Talern 5 Silbergroschen nebst 5 Prozent Zinsen vom 13. September 1872, sowie 5 Prozent Zinsen von 200 Talern vom 13. September 1872 bis 2. Oktober 1872, von 350 Talern vom 13. September 1872 bis 2. Januar 1873 und von 50 Talern vom 13. September 1872 bis 11. Januar 1873 beantragt.

Die Erben des am 27. Oktober 1868 verstorbenen Martin Pawlowski bezw. deren Rechtsnachfolger sind nach Angabe des Antragstellers: die Erben des am 30. Januar 1910 zu Thorn verstorbenen Johann Pawlowski, ferner Frau Marianna Krull, Frau Julianna Fabritzki, Witwe Rosalie Pawlowski, Johanna Pawlowski und der Organist Damski in Thorn bezw. dessen Erben.

Die unbekannten Gläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

16. Juni 1910,
mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer 31 — anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird.

Thorn den 18. April 1910.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Besitzer **Simon Dembinski** in Wielkalonka bei Hoßleben, vertreten durch den Justizrat **Dr. Stein** in Thorn, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger der auf den ihm gehörigen Grundstücken Wielkalonka, Blatt 10, 14 und 15 in Abteilung III unter Nr. 4 bezw. 1d bezw. 1d für das verstorbene Fräulein **Ernestine Grün** in Schönsee zur Gesamthaft eingetragenen, zu 6 Proz. verzinslichen und nach sechsmonatlicher Kündigung fälligen Darlehnsforderung und Hypothek von 1500 Mark beantragt und sich erboten, den Betrag der eingetragenen Forderung nebst Zinsen zu hinterlegen.

Die Gläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

8. Dezember 1910,
mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 31, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls sie nach Hinterlegung des ihnen gebührenden Betrages ihre Befriedigung statt aus den Grundstücken nur noch aus dem hinterlegten Betrage verlangen können und ihre Rechte auf diesen erlöschen, wenn sie sich nicht vor dem Ablauf von 30 Jahren nach dem Erlaß des Ausschlußurteils bei der Hinterlegungsstelle melden.

Thorn den 18. April 1910.

Königliches Amtsgericht.

Am 28. April

verreise

ich auf vier Wochen.

Meine Sprechstunden finden von heute ab wieder regelmäßig statt.

Sanitätsrat Dr. Wolpe.

Damen finden diskrete Aufnahme bei verheir. Arzt in schön gelegener Kleinstadt. (Garten, See, Wald). Anfragen unter **P. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:

Einschreibebriefe: Nr. 823 an Margarete Riemann in Groß-Baalau bei Nikolaiken (Westpr.), aufg. 26. 1. 10 in Riesenburg; Nr. 843 b an Frau Kittler in Danzig, aufg. 14. 2. 10 in Elbing.

Brief mit Inhalt an Wilhelmhuht in Falkenstein (Kr. Thorn), aufg. 23. 12. 09 in Lissewo.

Postanweisungen: Nachn. Nr. 278 über 90 Pf. nach Strasburg (Westpr.), aufg. 16. 5. 09 in Gorzno; Nachn. Nr. 2551 über 11,98 Mk. an P. Kierstein in Stutthof (Dzg. Niederung), aufg. 12. 7. 09 in Elbing; Nr. 4083 über 2,60 Mk., aufg. 15. 6. 09 in Schwetz (Weichsel); Nr. 63 über 5 Mk., aufg. 1. 7. 09 in Lautenburg (Wpr.); Nr. 166 über 2 Mk., aufg. 13. 7. 09 in Tauer; Nr. 1057 über 5 Mk., aufg. 7. 7. 09 in Culmsee; Nr. 990 über 10 Mk. nach Marienwerder (Westpr.), aufg. 13. 6. 09 in Pelplin; Nr. 7309 über 4,30 Mk., aufg. 19. 7. 09 in Deutsch-Eylau; Nr. 1105 über 50 Pf., aufg. 20. 7. 09 in Lessen (Westpr.); Nr. 11 432 über 1 Mk., aufg. 26. 7. 09 in Graudenz; Nr. 24 422 über 5 Mk., aufg. 31. 7. 09 in Graudenz; Nr. 7337 über 10 Mk. nach Danzig, aufg. 9. 6. 09 in Graudenz; Nr. 253 über 40 Pf., aufg. 15. 7. 09 in Montowo; Nr. 8148 über 10,50 Mk., aufg. 21. 7. 09 in Strasburg (Westpr.): Nr. 9818 über 28,50 Mk., aufg. 27. 7. 09 in Thorn; Nr. 5197 über 10 Mk., aufg. 1. 7. 09 in Marienburg (Westpr.); Nr. 9429 über 5 Mk. nach Briesen, aufg. 25. 6. 09 in Marienburg (Westpr.); Nr. 443 über 21,50 Mk., aufg. 5. 7. 09 in Neumark (Westpr.); Nr. 1516 über 73,24 Mk., aufg. 15. 7. 09 in Marienwerder (Westpr.); Nr. 128 über 3 Pf., aufg. 3. 7. 09 in Gollub; Nr. 3882 über 10 Pf., aufg. 6. 8. 09 in Schwetz (Weichsel); Nr. 695 über 3 Mk., aufg. 13. 9. 09 in Riesenkirch; Nr. 7764 über 80 Pf. an Sodtke in Thorn, aufg. 15. 12. 09 in Thorn; Nr. 1812 über 10 Pf., aufg. 16. 7. 09 in Culm; Nr. 1013 über 14,60 Mk., aufg. 30. 9. 09 in Unislaw (Kr. Culm); Nr. 892 über 1,85 Pf., aufg. 21. 9. 09 in Garnsee; Nr. 2403 über 3 Mk., aufg. 28. 9. 09 in Christburg; Nr. 1312 über 8,40 Mk., aufg. 18. 9. 09 in Rosenberg (Westpr.); Nr. 2110 über 43,50 Pf., aufg. 21. 9. 09 in Deutsch-Eylau; Nr. 8081 über 2,15 Mk., aufg. 15. 9. 09 in Graudenz; Nr. 8096 über 2,15 Mk., aufg. 15. 9. 09 in Graudenz; Nr. 8110 über 2,15 Mk., aufg. 15. 9. 09 in Graudenz; Nr. 8685 über 5 Mk., aufg. 20. 9. 09 in Graudenz; Nr. 17 931 über 2,50 Mk., aufg. 21. 9. 09 in Thorn; Nr. 8043 über 9,80 Mk., aufg. 1. 9. 09 in Marienburg (Westpr.).

Die Absender werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zu melden; nach Ablauf der Frist wird über die Sendungen und Geldbeträge zum besten der Postunterstützungskasse verfügt werden.

Kaiserl. Deutsche Ober-Post-Direktion Danzig.

Grabdenkmäler-Fabrik

A. Irmer Thorn,

Kirchhofstr. 1, Telephon 257.

Grösstes Lager fert. Grabsteine in Granit, Marmor, Sandstein, Kunststein etc. etc. **Grabeinfassungen** verschiedener Formen und Größen, **Kinderdenkmäler.** Persönliche Besuche auf Wunsch überallhin kostenlos.

Alle Granit-, Sandstein- u. Kunststeinarbeit.

Bäckerei in vollem Betriebe m. gr. Umsatz od. geeign. Haus gesucht. Angebote unter **A. M. 419, postlagernd Culmsee** erbeten.

Ein Herr als Mitbewohner (auch bei voller Pension) v. 1. 5. ges. Neust. Markt 18, 2.

Stellengesuche

Gebild., evangel. Fräulein,

Ende 20, im Kochen und Nähen erfahren, gute Zeugnisse vorhanden, sucht Stellung. Angebote erb. **A.**, Grabenstr. 34, part.

Stellenangebote

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer Futterkalke, Düngemittel 2c. an Landwirte und Wiederverkäufer, auch als Nebenerwerb passend.

D. Hardung & Co., chemische Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Arbeiter u. Arbeitsburschen

für die Gießerei

stellt ein

Maschinenbaugesellschaft E. Drewitz, G. m. b. H.

Holz- und Baugeschäft sucht für Kontor

Lehrling

oder **Lehrfräulein.**

Schriftliche Angebote unter **E. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche **Köchinnen und Stubenmädchen.**

Empfehle **Hausmädchen,** die kochen können, mit guten Zeugnissen.

Stellenvermittlerin Ww. Bertha Sawitzki, Thorn, Culmerstr. 15, 1.

Junges Mädchen

tagsüber für Stundenarbeit und kleines Kind gesucht. Zu erfragen bei

Syring, Artilleriedepot, Moltkestr. 22, 2.

Am Mittwoch den 4. Mai, mittags 12½ Uhr,

findet in Anwesenheit Seiner Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten **von Jagow**

die Einweihungsfeier

unseres in der Schwerinstraße von Thorn-Mocker neuerrichteten Krankenhauses statt.

Indem wir hierzu alle Gönner und Freunde sowie die Mitglieder unserer Anstalt mit ihren Damen ganz ergebenst einladen, sprechen wir zugleich die Bitte aus, auch an dem im Anschluß an die Einweihungsfeier

um 3 Uhr nachmittags im Artushof stattfindenden

Fest-Essen

recht zahlreich sich beteiligen zu wollen.

Zeichnungen zum Festessen (Preis des Gedecks einschl. Wein 8 Mark) nimmt der Wirt des Artushofes, Herr **Picht** bis zum 2. Mai entgegen.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.
Dr. Meister.

Fertige Anzüge

für Herren, Jünglinge und Knaben

kaufen Sie sehr gut bei

Hermann Heymann,

Altstädt. Markt 27 — Altstädt. Markt 27.

REIFEN u. ZUBEHÖRTEILE aller ART

sowie

Reparaturen

in eigener Werkstatt prompt, sachgemäss und **billigst.**

Fahrrad-Handlung

W. Zielke,

Coppernikusstr. 22.

Pneumatiks in allen Preislagen **frisch eingetroffen.**

Fr. Strehlau, Thorn,

Telephon 414. **Coppernikusstr. 15,** Telephon 414.

Spezialgeschäft für Molkereigeräte.

Empfehle mein großes Lager in

Milch-Transportkannen,

Kühler, Meß- und Melkeimer, Sahnenständer, Milchseihen, Gummiringe, Buttermaschinen und **Separatoren.** Gebe letztere auf Probe und unter langer Garantie. Reparaturen an allen Milchgefäßen werden sachgemäß und schnell ausgeführt.

Ferner verzinkte Badewannen: Schaukel-, Spiritus- und **Sitzwannen,** Stalleimer, Futterschwingen, Samen- und Düngerstreumulden.

Großes Sortiment in **Kutsch- und Stall-Laternen.**

Bauklempnerei und Bedachungs-Geschäft.

Holzzement-, Schiefer-, Zink- und **Pappdächer** werden unter langjähriger Garantie sachgemäß ausgeführt, sowie alle vorkommenden **Zinkarbeiten** an Dächern, Rinnen usw.

Telephon 414. **Coppernikusstr. 15.** Telephon 414.

Sofort und später

sucht und empfiehlt

Fräuleins als Verkäuferinnen, Wirtinnen, Stützen, Stubenmädchen usw.

Vermittl.-Bureau Matthias Smiejkowski, Coppernikusstr. 24.

Zuarbeiterin

sofort verlangt. **Hedwig Rennwanz,** Brückenstr. 16, 3.

Lehrmädchen

für mein Wäsche-Spezialgeschäft sofort gesucht. **J. Klar,** Breitestraße.

Ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit sofort gesucht.

Luise Mallon, Altstädt. Markt 23, 1.

Ein erstes Mädchen

verlangt **Volkskühhe.**

Saubere Aufwärterin für den Vormittag gesucht **Talstraße 26, pt.**

Aufwartefrau

für Vormittag sofort gesucht **Neustädt. Markt 15, 3 Tr.**

Aufwärterin

für den Nachmittag gesucht **Gerechtestraße 24, 1.**

Geld u. Hypotheken

50000 Mark,

auch geteilt, zu 4½ Proz. auf erststellige Hypotheken zu vergeben. Ang. u. **50 H. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Lebende graue

Hausmäuse

werden das ganze Jahr hindurch gekauft **Trepposcher Weg 3** und **Gut Winkenau.**

Kaufe gutes Zinshaus,

Stadt oder Bromberger Vorstadt. Anzahlung in jeder Höhe. Angebote unter Zinsh. 500 a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Gebr. Restaurations- und Gartenmöbel

kauft gegen Kasse. Angebote mit Preis unter **G. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Fast neues

Herrenfahrrad

zu verkaufen **Gerstenstr. 9 a, p. l.**

Chinesische Nachtigallen

feurige Schläger Stück 5 M., Zuchtpaar 6,50 M., **Büll-Büll,** (Sänger) Stück 4,00 M., **Zwergpapageien** Zuchtpaar P. 3,50, **Wellensittiche** Zuchtpaar P. 5,50, **kleine Papageien** zum Abrichten Stck. 4,50, **Rosakakadu** Stck. 8 M., **Tigerfinken, Bandfinken, Schmetterlingsfinken, Orangebäk. Astrild** à Paar 2,50, 5 Paar 10 M., **Mozambiquezeisige** (Sänger) Stck. 3,00 versendet geg. Nachn. Garantie leb. Ankunft

L. Förster, Vogel-Versand, Chemnitz i. Sa.

Solisten-Konzert

der erblindeten Pianistin Frl. Betty Gottlob. unter gütiger Mitwirkung von Opernkräften findet am

Donnerstag den 28. April

im **Artushof** statt.

Billetts an der Abendkasse zu haben.

Hotel drei Kronen.

Menu

Sonntag den 24. April.

Schwedische Vorspeise.
Frühlings-Suppe.
Rehrücken, garniert.
Seezunge, holländisch.
Haselhuhn mit Weinkraut.
Pfirsich-Bombe.
Käse faur.
Ananas.

Abends:

Kaltes Büfett, diverse Delikatessen.
Stets grosse Krebse.
Gut gepflegte Weine und Biere.

Hochachtungsvoll
J. Rozynski.

Hotel „Drei Kronen".

Täglich:

Grosse Krebse.

Thorner Zementwaren- u. Kunststein-Fabrik
R. Uebrick-Thorn

Fabrik und Lager: **Thorn-Mocker, Eichbergstraße,** empfiehlt zu billigen Preisen:

Zementrohre (rund und eiförmig), **Brunnenringe und -Deckel, Grabeinfassungen** i. j. Ausführ., **Zementdachpfannen, Asch- und Müllkasten, Fliesen, Fußbodenplatten, Terrazzo-Arbeiten, Holzpin-Platten** 2c.

Thorner Leihhaus,

Brückenstr. 14, 2. Etage.

Höchste Beleihung von Brillanten, Uhren, Gold- und Silberwaren.

Reste

zu Herren- und Knaben-Anzügen, sowie Hosenstoff-Reste, sehr billig. Reste, passend zu Kostümen und kleine Reste zu Mädchenjacken

billig abzugeben Culmer Chaussee 36.

Zu verkaufen:

1 altes Polsterbettgestell, 2 gebrauchte Reisekörbe **Baderstr. 5, 2 Tr.**

Briketts

sind nur noch einige Tage zu haben, pro Zentner 1 Mk. frei Haus.

Kriese, Schiffseigner, Uferbahn.

Wohnungsangebote

Elegant möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang von sofort oder 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. Klosterstr. 1, 1 Tr.

Lose

zur 32. Marienburger Pferdelotterie, Ziehung am 12. Mai cr., Hauptgewinn eine viersp. Equipage im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.

zu beziehen durch

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Schnelle Heirat

wünschen viele vermögende Damen, Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. Nicht anonym!

M. Rothenberg, Berlin NW. 23.

Ein junger, grauer Kater

hat sich seit Mittwoch auf der Neustadt

verlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.
Katharinenstr. 8, 1 Tr.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	24	25	26	27	28	29	30
	1	2	3	4	5	6	7
Mai	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Juni	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu drei Blätter u. „illustriertes Sonntagsblatt".

Nr. 95. Thorn, Sonntag den 24. April 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung am 22. April.

Die Beratung des Kultusetats wird beim Kapitel Elementarunterrichtswesen fortgesetzt.

Abg. Korfanty (Pole) verlangt für die polnische Bevölkerung Erteilung des Religionsunterrichts in der polnischen Sprache. Warum macht man den polnischen Turnverein Schwierigkeiten?

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) wirft der Schulaufsichtsbehörde Mißbrauch der Gesetze vor, wird deshalb zur Ordnung gerufen, fährt fort: Die Behörde trete die Gesetze mit Füßen und wird zum zweitenmale zur Ordnung gerufen.

Minister v. Trott zu Solz weist die Behauptungen Liebknechts zurück. Mit ihren Jugendorganisationen will die Sozialdemokratie die Jugend in ihr Lager ziehen. Solchen Leuten geben wir nicht die Erlaubnis zum Turnunterricht. Auch gegen die polnischen Vereine wird nur nach dem Gesetz verfahren. Auch sie treiben unter dem Deckmantel harmloser Bestrebungen Politik. (Beifall rechts.)

Abg. Liebknecht (Soz.): Durch landgerichtliches Urteil ist die Nichtgenehmigung zum Turnunterricht aufgehoben worden.

Minister v. Trott zu Solz: Revision beim Reichsgericht ist angemeldet. Die Sache schwebt noch. In dem landgerichtlichen Erkenntnis heißt es übrigens, daß die Genehmigung verweigert werden kann, wenn der Unterricht zur sozialdemokratischen Agitation benutzt wird.

Abg. Gaigalat (kons.): Die hier gegebene Anregung, den littauischen Kindern den Religionsunterricht in der Muttersprache zu erteilen, wird in littauischen Herzen patriotischen Widerhall wecken. Hoffentlich entspricht der Minister dieser Anregung.

Beim Titel „Kreisschulinspektoren" fordert

Abg. Dr. Schepp (Vp.), daß anstelle der akademisch gebildeten Lehrer mehr seminaristisch gebildete mit der Ortsschulinspektion betraut werden.

Ministerialdirektor Schwartzkopff: Viele von den Philologen unter den Kreisschulinspektoren und Seminarleitern waren ursprünglich seminaristisch vorgebildet. Die in Frage kommenden Theologen haben das Mittelschullehrer- und Rektoratsexamen gemacht, sind also auch pädagogisch vorgebildet.

Abg. Riehl (Ztr.) erklärt, seine Freunde lehnten als Gegner jeder weiteren Einschränkung der geistlichen Schulaufsicht die neuen 13 hauptamtlichen Kreisschulinspektoren ab.

Abg. Cassel (Vp.) tritt für stärkere Berücksichtigung der seminarisch gebildeten Lehrer bei der Kreisschulinspektion ein.

Abgg. Siebert (kons.) und Reinbacher (Vp.) wenden sich dagegen, daß die Regierung die Gemeinden an der Bewilligung angemessener Ortszulagen hindert.

Minister v. Trott zu Solz: Die Gemeindebeschlüsse hinsichtlich der Ortszulagen würden nach bestem Wissen geprüft. Die Behauptung, daß Gemeinden, die Ortszulagen gewähren, die Ergänzungszuschüsse genommen würden, sei unbegründet.

Auf bezügliche Wünsche des Abg. Cassel erwidert

Ministerialdirektor Schwartzkopff: Wir wenden auch dem jüdischen Religionsunterrichte alles Interesse zu. Wir müssen uns aber an das Gesetz halten und können ihn nicht vor dem evangelischen oder katholischen bevorzugen.

Abg. Marx (Ztr.): Ich wiederhole meine Bitte, in der Rheinprovinz eine andere Regelung der Besetzung des Vorsitzers der Schulkommission zu bestimmen. Dem Abg. v. Kardorff stimme ich darin zu, daß die Schulverhältnisse in der Ostmark der Verbesserung dringend bedürfen. Offenbar handelt es sich in den vernachlässigten Bezirken um katholische Kinder. Man hätte Posen und Westpreußen ruhig in den Geltungsbezirk des Volksschulunterhaltungsgesetzes einbeziehen sollen. Die Schule in Bütow i. Pom. hat der katholischen Minderheit bisher nicht Rechnung getragen. Wir tragen solche Beschwerden vor, um den konfessionellen Frieden zu schützen.

Minister v. Trott zu Solz: Im Fall Bütow ist gegen die Entscheidung des Kreisausschusses Berufung eingelegt. Hoffentlich kommt die Angelegenheit, nachdem sie nun einmal angeschnitten ist, bald zur Ruhe. Wenn den katholischen Kindern noch nicht überall Rechnung getragen ist, so liegt dies meist an dem Vordringen der Bevölkerung von Osten nach Westen. Abg. v. Kardorff hat gestern darüber geklagt, daß die Schulverwaltung in der Ostmark ihre Pflicht nicht tue. Man vergleiche aber die Verhältnisse vor 20 Jahren mit denen von heute! Natürlich muß noch weiter für eine Verbesserung der Dinge gesorgt werden. Die Zahl der Lehrkräfte in Posen ist von 3281 im Jahre 1886 auf 5205 im Jahre 1906 und auf 5842 im Jahre 1909 gestiegen und die Zahl der überfüllten Klassen hat entsprechend abgenommen. (Beifall.)

Abg. Ernst (f. V.): In Posen bleibt zu tun noch gar zuviel übrig. Schon die überfüllten Klassen geben zu denken.

Abg. Cassel (Vp.) wendet sich gegen einen Vorschlag der Schaffung einer kommunalen Organisation von Groß-Berlin auf dem Schulgebiete. Für leistungsfähige Gemeinden müsse der Staat eintreten.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.): Hätte man seinerzeit nach unserem Vorschlage Besoldungskassen eingeführt, so würden diese Schwierigkeiten nicht vorhanden sein. Die Zustände in Westpreußen und Posen sind unhaltbar. Während die Schule dort bei ihrer schwierigen Aufgabe im Interesse des Deutschtums höher entwickelt sein müßte, als überall anderswo, bleibt sie hinter dem Schulwesen aller anderen Landesteile weit zurück. Ich freue mich, daß der Minister die Unhaltbarkeit dieses Zustandes eingesehen und daß er versprochen hat, auf eine Besserung mit allen Kräften hinwirken. Wenn er mit Forderungen für diesen Zweck an das Haus herantritt, so wird ihm sicherlich von allen Seiten zugestimmt werden. Denn nur wenn die deutsche Schule auf der vollen Höhe steht, kann sie ihre schwierige Aufgabe lösen zum Heile des Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Moltke (frk.): Die Regierung hat keinen Anlaß, unparitätisch vorzugehen. Aber man hüte sich aus einzelnen Vorkommnissen, wie dem Fall Bütow, verallgemeinernde Beschlüsse zu ziehen. Was den konfessionellen Frieden betrifft, so bietet das außerparlamentarische Verhalten des Zentrums leider keine Gewähr für seine Erhaltung. (Oho! im Zentrum.) Nichts ist dem konfessionellen Frieden so gefährlich wie die konfessionellen Absonderungsbestrebungen.

Abg. Marx (Ztr.): Was soll der Hinweis auf die Besoldungskassen? Die Regierung hat doch offen erklärt, daß die Annahme der Besoldungskassen ihr das Lehrerbesoldungsgesetz unannehmbar machen würde. Abg. Graf Moltke nenne mir auch nur einen einzigen Fall, wo ich den konfessionellen Frieden gestört habe.

Abg. Cassel (f. V.): Der Vorschlag des Abg. Ziethen würde zu den Besoldungskassen führen. Darum lehnen wir ihn ab.

Sonnabend 11. Uhr: Fortsetzung.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

70. Sitzung vom 22. April; 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Bassermann: was der Reichskanzler zu tun gedenke, um die **Wiederkehr von Eisenbahnunfällen**, wie desjenigen bei Mülheim am Rhein, zu verhüten und dessen Opfer oder ihre Familien zu entschädigen?

Abg. Semler (nationalliberal) begründet die Interpellation. Es drängen sich vor allem zwei Fragen auf: ist denn wirklich alles geschehen, um solch ein Unglück zu verhüten?, und wie sollen die Betroffenen entschädigt werden? Die Erklärungen des Eisenbahnministers im Abgeordnetenhause haben noch manches unaufgeklärt gelassen. Was muß denn nun eigentlich als Ursache des Unglücks angesehen werden? Und was kann geschehen, um solche Katastrophen zu verhindern? Der Eisenbahnminister lehnt automatische Bremsvorrichtungen ab mit der Begründung, sie verringerten nicht, sondern steigerten die Gefahr. Aber die Menschen sind doch auch Einflüssen unterworfen. Da wende man doch eins neben dem andern an! Welche Versuche hat man denn überhaupt mit der automatischen Bremse gemacht? Der Minister habe sich auch nicht darüber geäußert, wielange ein Lokomotivführer in Dienst sein muß, ebensowenig über das unselige System der Kilometergelder, das geradezu eine Prämie auf zu lange Arbeitszeit sei. In dem Moment, wo die Menschenkraft versagt hat, solle man nicht auf die Qualität der Menschenkraft verweisen, sondern sein Augenmerk auf technische Maßnahmen richten.

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp: Die Regierungen beklagen tief den tragischen Verlust so vieler Menschenleben und die vielen schweren gesundheitlichen Schädigungen. Dankenswert ist die so bereitwillig von den Einwohnern der nahegelegenen Ortschaften geleistete Hilfe. Das Reichseisenbahnamt hat einen Kommissar an Ort und Stelle gesandt, um, unabhängig von parallel laufenden Untersuchungen, der Ursache des Unfalls nachzuforschen und zu prüfen, ob und inwieweit etwa neue Vorkehrungen zu treffen sind. Die Wahrnehmungen des Kommissars des Reichseisenbahnamts stimmen mit den vom preußischen Eisenbahnminister dargelegten vollkommen überein. Der in der Presse laut gewordenen Ansicht, als ob bei der Mülheimer Bahnhofsanlage zu große Sparsamkeit mitgewirkt habe, ist entschieden entgegenzutreten. Die Anlage entspricht allen modernen Anforderungen. Der Zwischenraum zwischen dem verunglückten Zuge und dem Lloyd-Expreß betrug volle zehn Minuten. Der Lokomotivführer hat ein Haltesignal übersehen, obwohl er selbst allerdings das noch bestreitet. Dabei befindet sich vor dem Haltesignal eine mehr als einen Kilometer lange gerade Strecke, sodaß der Führer das Signal schon aus weiter Entfernung sehen konnte. Auch eine Überlastung des Führers muß verneint werden. Ebenso eine Überlastung der Strecke. Zu einer Beanstandung der Dienst- und Ruhezeit liegt kein Anlaß vor. Versuche, die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers durch mechanische Vorrichtungen zu unterstützen, sind schon seit zehn Jahren gemacht worden, ohne daß man bisher zu einem befriedigenden Ergebnisse gekommen ist. Die Zuverlässigkeit fehlt noch. Trotz aller Schwierigkeiten und Mißerfolge lassen wir mit Versuchen nicht ab. Die einzige Garantie ist und bleibt die Zuverlässigkeit und Pflichttreue des Personals; denn auch die mechanischen Vorrichtungen müssen am letzten Ende von Menschenhand bedient werden. Der Reichskanzler wird jedenfalls allen auf Erhöhung der Betriebssicherheit gerichteten Erfindungen sein Augenmerk zuwenden. Die Entschädigungspflicht liegt der preußischen Eisenbahnverwaltung ob. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die Entschädigungen, soweit immer möglich, erfolgen werden.

Auf Antrag Bassermann erfolgt Besprechung der Interpellation.

Abg. Becker-Köln (Zentrum): Da wir die Frage bereits im Abgeordnetenhause erörtert haben, erübrigt sich, hier nochmals darauf einzugehen, zumal ja die Untersuchung noch schwebt.

Abg. von Richthofen (konservativ): Die Interpellation ist nicht überflüssig, weil eine einmütige Sympathiekundgebung des Reichstags für die Opfer des Unfalls erwünscht ist. Ich hoffe, daß die Opfer, respektive ihre Hinterbliebenen, entschädigt werden, soweit dies möglich ist. (Beifall.)

Abg. Eickhoff (fortschrittliche Volkspartei): Auch wir beklagen die Opfer und ihre Hinterbliebenen und wünschen eine ausgiebige Entschädigung. Der Dienst der Lokomotivführer ist ein aufreibender. Die Nervosität als Berufskrankheit ist offenbar die Ursache des Unglücks. Ein akustisches Signal, das sicher wirkt, ist noch nicht erfunden. Deshalb sollte man die Frage erwägen, ob nicht neben Lokomotivführer und Heizer noch ein dritter Beamter auf der Maschine angezeigt sei. Auf die Kosten darf es nicht ankommen.

Abg. Hengsbach (Sozialdemokrat) wundert sich, daß nach den Erklärungen des Eisenbahnministers im Abgeordnetenhause diese Interpellation hier eingebracht worden sei, zumal bei der Geschäftslage des Hauses. Hätten das die Sozialdemokraten getan, so hätte man ihnen gesagt, daß sie damit nur parteipolitische Zwecke verfolgten. Zur Sache stehe fest, daß der Lokomotivführer ein völlig einwandfreier Mann, war, und daß er und der Heizer durchaus bestreiten, daß das Signal auf Halt gestanden habe. Von sachverständiger Seite werde verneint, daß die Bahnanlage so mustergiltig sei, wie die Eisenbahnverwaltung es behaupte. Die vom Minister in Abrede gestellte S-Krümmung sei vorhanden, ebenso eine Überlastung der Strecke. Private Hilfe sei rasch zur Stelle gewesen, die bahnamtliche dagegen erst sehr spät. Das Unglück wäre nicht so groß gewesen, wenn nicht für die Urlauberzüge die ältesten Wagen genommen worden wären.

Präsident Wackerzapp: Den privaten Erfindungen schenken wir die größte Aufmerksamkeit. (Rufe links: Na, na!) Alte Kasten waren die Wagen des Militärzuges nicht; sie waren neuester Bauart und für Schnellzüge geeignet. Von übertriebener Sparsamkeit auf Kosten der Betriebssicherheit ist keine Rede.

Geheimer Oberbaurat Riedel bespricht die Mülheimer Eisenbahnanlage, die technisch einwandfrei sei.

Abg. Kölle (wirtschaftliche Vereinigung) und Werner (Reformpartei) erklären, die Interpellation gehöre nicht in den Reichstag und bedeute ein unbegründetes Mißtrauen gegen die preußische Volksvertretung.

Abg. Dr. Paasche (nationalliberal) widerspricht dem. Die heutige Verhandlung habe bewiesen, daß es sich um eine Reichsangelegenheit handele.

Abg. Seyda (Pole): Wir beklagen rein menschlich die Opfer, unter denen sich auch Polen befanden.

Abg. Marx (Zentrum): Die Kurve bei Mülheim sollte beseitigt werden.

Präsident Wackerzapp: Wir verfolgen alle technischen Fortschritte.

Die Besprechung schließt.

Alltagsglück.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

(Nachdruck verboten).

(27. Fortsetzung.)

Lolo richtete sich mit einer raschen Bewegung aus ihrer gebückten Stellung empor und blickte ihre Schwester herausfordernd an.

„Ich meine, ob Benno Senden neuerdings in dich verliebt ist, oder noch immer in Frau Gesina — denn, daß er sie, als sie noch Gesina Geldern hieß, jahrelang angebetet, weiß ich zufällig durch Tante Erna. Die Tatsache war im ganzen Kirchspiel bekannt. Sie hätte ihn auch sicherlich genommen, aber — ach, Herr von Haldburg" — — Dodo machte einen lässigen Versuch, sich aus ihrer bequemen, faulen Stellung aufzurichten, dann gab sie das auf und streckte Rembert die Rechte entgegen.

„Die Hitze entschuldigt vieles, auch das Hingegossensein in bequemen Gartenstühlen und tout comprendre cert tout pardonner —"

Sie tat, als bemerkte sie es nicht, daß Rembert, nachdem er ihr pflichtschuldigst die Hand geküßt, sie mit einem scharfen, gleichsam fragenden Blick streifte.

Ein zufriedenes Lächeln kräuselte ihre Lippen. Selbstredend hatte er ihre Worte über Benno und Gesina vernommen, da er unmittelbar, nachdem sie gesprochen, auf den Treppenstufen, welche von der Veranda in den Garten hinabführten, aufgetaucht war.

„Ich komme im Auftrage meiner Frau, gnädiges Fräulein," wandte sich Rembert an Lolo, nachdem er mit dankender Verbeugung aus Frau v. Vehlens Hand eine Tasse Kaffee empfangen. Gesina fühlt sich heute nicht so wohl, um bei der geplanten Angelpartie dabei zu sein."

„Ach, wie schade," sagte Lolo und errötete gleich darauf bei dem Gedanken, daß ihr nun ein tête-a-tête mit Benno Senden bevorstand.

Der Verabredung gemäß würde sie ihn auf dem Angelplatz treffen.

Nun, wo sie allein gehen mußte, sah es beinahe so aus, als habe sie ein Rendezvous mit Benno vor.

„Ist es die kleinstädtische Luft, die auf mich Einfluß gewonnen?" fragte sie sich ärgerlich.

„Dodo würde mich auslachen — aber ich kann mir nicht helfen, ich habe ein herzbeklemmendes Gefühl vor dem stundenlangen Alleinsein mit Benno Senden."

„Bonne chance", sagte Dodo spöttisch, als Lolo mit ihrem Angelgerät aufbricht.

Rembert erbietet sich, ihr dasselbe zu tragen, allein Dodo hat nicht die Absicht, ihn so schnellen Kaufes gehen zu lassen.

„Nein — nein, Herr von Haldburg. Sie bleiben hier," sagt sie in ihrer koketten kategorischen Art, welche Rembert, obzwar sie ihm eigentlich auf die Nerven fällt, ihn abstößt, doch wieder gewissermaßen fesselt. Heute hatte er keine Lust zum Dableiben, weil Dodos Bemerkung über Bennos Schwärmerei für Gesina ihn verstimmt, obgleich es ihm bereits früher zu Ohren gekommen, daß es nur an Gesina gelegen, daß sie nicht Frau v. Senden geworden. Wie es sie traf, hat er selbst mit Gesina nie über diese Sache gesprochen, weil er derselben gar keine Bedeutung beigemessen.

„Sie leisten Mama und mir Gesellschaft," fährt Dodo liebenswürdig fort, „Ihre Frau Gemahlin wird Sie sicherlich nicht vermissen; bei Migräne ist man am besten ganz auf sich allein angewiesen, ich kenne das aus eigener Erfahrung."

Frau v. Vehlen stimmte der Aufforderung ihrer Tochter lebhaft bei — ein einsamer Nachmittag und Abend war ihr fürchterlich, und sie freute sich über jeden Besuch, der sich einstellte.

So blieb Rembert aus Höflichkeit und eigentlich gegen seinen Willen.

Als er die Vehlensche Villa nach zwei Stunden verließ, hatte er — wie es zugegangen, das wußte er nicht mehr genau — Dodo versprochen, mit ihr spazieren zu reiten.

Er war es sogar gewesen, der diesen Vorschlag gemacht; warum er es getan, konnte er nachträglich nicht begreifen, er war einfach, wie er sich verstimmt eingestand, in eine ihm sehr geschickt gestellte Falle gegangen.

Am folgenden Tage war es ihm sehr peinlich, seiner Frau mitzuteilen, daß er zwei Reitpferde aus Haldburg hierher in die Stadt beordert. Die Villa, welche das junge Ehepaar bewohnte, besaß genügenden Stallraum, um die Gäule neben den beiden Wagenpferden zu plazieren.

Gesina nahm die Mitteilung sehr ruhig auf. Sie zeigte ihrem Mann jedenfalls weder Erstaunen noch Mißbilligung, konnte es aber nicht verhüten, daß eine gewisse Bitterkeit in ihr aufstieg, darüber, daß es für sie mit dem Reiten auf lange, vielleicht auf immer, vorbei war.

Ein trüber Gedanke hatte sich in den letzten Tagen bei ihr eingenistet, und quälte sie intensiv; sie machte sich Sorgen darüber, daß es am Ende ein Unrecht ihrerseits gewesen, zu heiraten. Nun hatte Rembert eine kränkliche Frau. Die Ärzte hatten ihr allerdings völlige Genesung zugesichert, allein ihr Gewissen übertönte den Ausspruch der Wissenschaft. Sie dachte bei alledem nur an Rembert, nicht an sich.

Dodo zu Pferde an Remberts Seite, Ausflüge in die hübsche Umgebung des Städtchens machend, erregte Aufsehen.

Sie ritt tadellos und saß außerordentlich schick im Sattel.

Rembert war ziemlich schweigsam auf diesen Spazierritten, die sich ein paarmal wiederholten. Dodo aber bot ihre ganze gesellschaftliche Liebenswürdigkeit auf, um ihm zu gefallen, schließlich gelang es ihr auch — jedoch ihre Persönlichkeit wirkte nur so lange auf ihn, als er mit ihr zusammen war.

Befand er sich nicht mehr im Bannkreis ihrer dunklen, koketten Augen, ihres prickelnden Wesens, das stets unberechenbar sich darin gefiel, Rätsel aufzugeben, so war der ganze Reiz, den sie auf ihn ausübte, vorbei. Und seine eigene Frau war ihm dann wieder die Verkörperung der echten Weiblichkeit und Liebenswürdigkeit.

Aber er konnte sich's nicht verhehlen, daß seine Ehe trotzdem nicht so ausgefallen, wie er sie sich gedacht.

Er gehörte nicht zu den Charakteren, die sich für ein Gut, das sie heiß erstrebt, nicht mehr begeistern, sobald sie in Besitz desselben getreten. Was war es also, daß er nicht zu dem Genießen eines wolkenlosen Glückes gelangte? Trübten Schatten aus der Vergangenheit dasselbe? Er hatte Sehnsucht nach Klaus, allein, Gesina war ihm teurer als das Kind. Gesina war jetzt zuweilen so merkwürdig scheu; im Blick, mit welchem sie ihn mitunter ansah, lag es wie heimliches Schuldbewußtsein.

Rembert wußte nicht, daß die Befürchtung, die ihn bisweilen erfaßte, daß Gesina in ihrem impulsiven Idealismus sich in ihrer Herzenswahl getäuscht und daß es eigentlich Benno war, den sie geliebt und noch liebte, ihm geschickt von Dodo eingeimpft worden in schlimmer Absicht. Er ahnte ja nicht, daß das einzige echte und starke Gefühl, welches dieses Weltkind mit dem leeren Gemüt und dem ränkevollen Sinn empfand, ihm galt. Ihre Heirat mit Rensky war eine zornige Übereilung gewesen, als sie von Remberts Verlobung mit seiner Pflegeschwester Kenntnis erhalten.

Sonnabend 2 Uhr: Veteranenbeihilfen und Kolonialbeamtengesetz. Die Sitzungen werden von nun an stets um 2 Uhr beginnen.

Schluß 6 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags beriet am Freitag die Regierungsvorlage über die nachträgliche Deckung der Mehrkosten der Niederwerfung des südwestafrikanischen Aufstandes durch Anleihen. Dazu lag der bekannte Antrag Erzberger vor auf Deckung dieser Kosten durch eine auf die südwestafrikanischen Gesellschaften gelegte Vermögenssteuer, die durch Abtretung von Land- und Bergwerksrechten soll abgelöst werden können. Die Zulässigkeit dieses Antrags wurde von nationalliberaler und fortschrittlicher Seite bestritten, von anderer Seite aber anerkannt. Der Vorsitzer hielt die Beratung der sich auf die Steuern beziehenden Bestimmungen für zulässig. Staatssekretär Dernburg widersprach dem Antrage, der eine Verfassungsänderung in sich schließe, da die Steuerfestsetzung in den Kolonien dem Kaiser vorbehalten sei. Auch liege eine Art Enteignung vor, da unter großem Druck Abtretungen von Land erzielt werden sollten. Abg. Erzberger entgegnete, die Geschäftsordnung sei Sache des Reichstags, da habe die Regierung nichts hineinzureden. Es handle sich hier nicht um Rechte des Kaisers, sondern um das Budgetrecht des Reichstags. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde ein Antrag auf Absetzung der in Frage stehenden Abschnitte des Antrags Erzberger abgelehnt, worauf Abg. Erzberger seinen Antrag in längerer Rede begründete. Er verwahrte sich gegen die Vorwürfe, daß sein Antrag den Staatssekretär zu stürzen bezwecke, daß er einen bestimmten Besitzer von Anteilen der deutschen Kolonialgesellschaft zu schädigen beabsichtige, daß er die Rechte des Kaisers durchlöchern wolle usw. Was er wolle, sei Heranziehung der Wohlhabenden und Wiederherstellung der Freiheit des Fiskus, wie sie in anderen Kolonien bestehe. Den ersten Antrag in dieser Richtung habe in der Landkommission Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg gestellt, und Dr. Paasche habe ihn warm unterstützt. Durch den Aufstand seien die Verhältnisse so geändert worden, daß der heutige Zustand nicht als Fortsetzung des früheren betrachtet werden könne. Vor den Kosten in Südwest hätten sich die Gesellschaften gedrückt. Die Rechte wollten sie behalten. Der neue Vertrag Dernburgs mit der Kolonialgesellschaft sei nicht wesentlich besser, als der alte. Je länger die prinzipielle Auseinandersetzung hinausgeschoben werde, umso teurer werde sie. Auf dem Verfassungswege lasse sich das nicht machen; die Gesetzgebung müsse eingreifen. Staatssekretär Dernburg bekämpfte in ebenfalls längerer Rede den Antrag. Er warnte dringend vor dem Prinzip, das ihm zugrunde liege. Dieses Prinzip sei geeignet, das kümmerliche Interesse für die Kolonien ganz und gar zu ertöten. Der Antrag bedeute Konfiskation. Würde er angenommen, so würden alle betroffenen Gesellschaften morgen zumachen können. Das Reich könne den Rechtsboden nicht verlassen; es müsse vertragstreu bleiben. Der Herzog-Regent habe seinerzeit nur ein Enteignungsverfahren für Land vorgeschlagen; das aber habe die deutsche Kolonialgesellschaft nicht mehr. Den neuen Vertrag mit der Kolonialgesellschaft halte er für einen sehr guten. Wenn 800 Millionen Mark in dem Lande lägen, so bekomme das Reich durch den neuen Vertrag 600 Millionen Mark. Er könne sicher dem Reiche nur gratulieren, daß die Sache so gut ausgelaufen sei. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

In der Kalikommission hat das Zentrum einen Antrag auf Gewinnbeteiligung der Arbeiter eingebracht. — Am Freitag kam die Kommission zur Abstimmung über die Inlandspreise. Auf Antrag Erzberger wurde für Carnallit, Rohsalze und Düngesalze eine weitere Preisermäßigung von ½ Pfennig beschlossen gegenüber den Preisfeststellungen im Entwurf Damm-Kölle, die bereits eine Ermäßigung gegenüber den bisherigen Preisen enthalten. (Statt von 9—16 Pfg. für einprozentiges Kali im Doppelzentner 8½—15½ Pfg.). Die Preise für Chlorkalium, schwefelsaures Kali und schwefelsaure Kali-Magnesia wurden wie im Entwurf Damm-Kölle beschlossen. Der Beschluß wurde nahezu einstimmig gefaßt, doch behielt sich ein Teil der Kommissionsmitglieder die weitere Entschließung für die zweite Lesung der Kommission vor. Es wurde nach einem nationalliberalen Antrage die Geltungsdauer der erstmaligen Preisfestsetzung nur auf den 31. Dezember 1913 statt wie im Entwurf 1915 erstreckt. Die Preisfeststellung soll von fünf zu fünf Jahren neu erfolgen.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 22. April. (Zum Weichselgausängerfest.) Die hiesige Zuckerfabrik hat dem Männergesangverein „Liederkranz" einen Raum des Schnitzeltrockenspeichers zur Abhaltung von gesanglichen Aufführungen anläßlich des im nächsten Jahre in unserer Stadt stattfindenden Gausängerfestes bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

e **Schönsee**, 22. April. (Neue kommunale Gebühr.) Die hiesige Stadtvertretung hat eine Steuerordnung erlassen, nach welcher für die polizeiliche Genehmigung und Beaufsichtigung von Neu-, Erweiterungs-, Um- und Reparaturbauten Gebühren in Höhe von $^1/_{25}$ Prozent der von der Baukommission festzusetzenden Baukostensumme an die Kämmereikasse zu zahlen sind. Gebührenfrei sind Reparaturbauten, deren Baukostenwert 300 Mark nicht übersteigt.

e **Briesen**, 22. April. (Schwerer Unglücksfall. Körungskommission.) Als heute früh der Kätner Macikowski aus Nießywienc zum hiesigen Markte fuhr, wurde sein Pferd von der elektrischen Stadtbahn scheu. Macikowski sprang vom Wagen, konnte es aber nicht verhindern, daß das quer auf den Schienenstrang gelangte Gefährt vom Motorwagen erfaßt und so lange mitgeschleift wurde, bis das Halten des Zuges möglich war. Macikowski selbst rettete sich durch einen Sprung in den neben dem Schienenstrange herlaufenden Chausseegraben; seine Ehefrau und seine 13½jährige Tochter Anastasia, die beide auf dem Wagen geblieben waren, trugen dagegen furchtbare Verletzungen davon und wurden in das Johanniter-Krankenhaus aufgenommen. Der Frau wurde der linke Arm abgefahren und die Wirbelsäule schwer verletzt; dem Mädchen mußte das rechte Bein abgenommen werden. Ob es gelingen wird, die Frau am Leben zu erhalten, ist zweifelhaft. Das Pferd ist tödlich verletzt, der Wagen zertrümmert. — Der Kreisausschuß hat die Herren Oberamtmann Weise-Schönfließ, Gutsbesitzer Heyne-Heynerode und Rittergutsbesitzer Matthes-Nielub zu Mitgliedern der Körungskommission für Privathengste, die Herren Domänenpächter Steinbart-Pr.-Lanke, Domänenpächter Sperling-Friederikenhof und Domänenpächter Kaufmann-Pluskowenz zu stellvertretenden Mitgliedern derselben Kommission wiedergewählt.

Schwetz, 20. April. (Westpreußische Feuerwehrlotterie.) Bei der gestrigen Ziehung der westpreußischen Feuerwehrlotterie fiel der Hauptgewinn in eine Kollekte nach Allenstein. Den 2. Hauptgewinn erhielt der westpreußische Feuerwehrverband.

Marienwerder, 22. April. (Besitzwechsel.) Herr Walter Knopfler aus Marienwerder hat das dem Freiherrn von Ascheraden gehörige Gut Rothenen für 220 000 Mark erworben.

Marienburg, 18. April. (Zur Aussperrung im Baugewerbe.) Wie die „Marienburger Zeitung" mitteilt, wurden die hiesigen Arbeitgeber, welche bekanntlich dem Arbeitgeberverbande nicht angehören, seitens der Bundesleitung angegangen, die bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer ebenfalls auszusperren. Was die in Frage stehenden Arbeitgeber in der Sache tun werden, steht noch nicht fest.

Marienburg, 20. April. (Der Schneiderstreik beendigt.) Gestern kam es zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu einer friedlichen Einigung. Es wurde ein neuer Tarif festgesetzt, der auf mehrere Jahre halten soll.

Allenstein, 21. April. (Der Prozeß gegen Frau von Schönebeck-Weber) wegen Anstiftung zum Mord findet vom 6. Juni ab vor dem hiesigen Schwurgericht statt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich eine Woche dauern. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in Händrn des Justizrats Dr. Sello in Berlin.

Bartenstein, 21. April. (Bürgermeister Hörtzsch) in Bartenstein ist zum Amts- und Gemeindevorsteher von Altwasser gewählt worden. Altwasser liegt im Kreise Waldenburg in Schlesien und zählt 17 000 Einwohner. Hörtzsch übernimmt sein neues Amt am 1. Oktober d. Js.

Posen, 20. April. (Nochmals Revision im Koziol-Prozeß.) Der Lustmörder Koziol, der am 14. April vom Schwurgericht in Lissa wieder zweimal zum Tode und zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat abermals Revision eingelegt. — Bekanntlich ist Koziol noch zweimal rechtskräftig zum Tode verurteilt.

Stolp, 21. April. (Besitzwechsel.) Der Chef der von Puttkamerschen Familiengenossenschaft kaufte vom Grafen Zitzewitz die Herrschaft Schlackow, die 3,5 Millionen kostete, für 3,9 Millionen zurück.

Neustettin, 20. April. (Durch Selbstmord) geendet hat der Kaufmann Paul Allers, indem er sich im Pferdestall seiner Wohnung in der Friedrichstraße erhängte. Verfehlte Spekulationen dürften als Grund zu der Tat angesehen werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. April. 1909 Blutige Kämpfe zwischen der jungtürkischen Armee und den Sultanstruppen in Konstantinopel. 1904 † Amelie Godin in München, bekannte Märchendichterin. 1903 † Friedrich Pecht zu München, bekannter Kunstschriftsteller. 1891 † Feldmarschall Graf Moltke. 1891 † Emmanuel Graf Andrassy zu Görtz. 1848 Landung der Franzosen in Civitavechia. 1819 * Klaus Groth zu Heide, Schöpfer der neuplattdeutschen Literatur. 1797 * Der Dichter Karl Immermann. 1580 † Philippine Welser, die Gemahlin des österreichischen Erzherzogs Ferdinand. 1576 * Vincenz de Paula zu Pouy, nach ihm wurden die Vicentius-Vereine für innere Mission benannt. 1547 Sieg Karls V. bei Mühlberg bei Torgau über den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen. Nikolaus der Heilige zum Papst erhoben.

25. April. 1908 † Kardinal Portanova. 1906 † Professor Dr. K. Fürstner, Direktor der psychiatrischen Klinik in Straßburg. 1905 † Heinrich, Graf von Lehndorff, ehemaliger Generaladjutant Kaiser Wilhelms I. 1904 Furchtbare Pulverexplosion in Griesheim. 1897 Einnahme von Larissa durch die Türken. 1882 † Joh. Zöllner zu Leipzig, hervorragender Physiker und Astronom. 1844 * Pauline Lucca zu Wien, berühmte Sängerin. 1843 * Alice, Großherzogin von Hessen. 1814 Rückkehr des Grafen v. d. Provence als König Ludwig XVIII. 1744 † Anders Celsius in Upsala, berühmter Astronom. 1707 Sieg der Spanier und Franzosen bei Almansa über Briten, Holländer und Portugiesen. 1625 Sieg Wallensteins über den Grafen Mansfeld bei Dessau. 1599 * Oliver Cromwell zu Huntingdon, der Begründer von Englands Größe. 1585 † Torquato Tasso im Kloster Sankt Onofrio, berühmter italienischer Dichter. 1228 * Konrad IV., Sohn Kaiser Friedrichs II.

Thorn, 23. April 1910.

— (Der Deutsche Pfarrertag) findet vom 5. bis 11. September d. Js. in Königsberg statt. Beim Festgottesdienst im Dom oder in der Schloßkirche predigt Pfarrer D. Dr. Dembowski-Carlshof bei Rastenburg. Der Pfarrer und die ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege; die Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in der Volksschule im Gebiet des deutschen Reiches (Stadtpfarrer Schnizer-Kirchberg in Württemberg). Am Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. September erfolgt ein Ausflug nach dem ostpreußischen Charakteristikum, der Kurischen Nehrung unter Führung von Pfarrer Gregor-Rutz. Der Ostpreußische Pfarrerverein zählt zurzeit rund 400 von den insgesamt etwa 520 ostpreußischen Geistlichen zu seinen Mitgliedern.

— (Der Nordostbund des Deutschen Vereins des Blauen Kreuzes), welcher die Provinzen Ost- und Westpreußen und Pommern umfaßt, wird am Sonntag, 29. Mai, in Königsberg sein Bundesfest feiern. Dem Feste geht am 27. und 28. Mai ein Instruktionskursus für Blaukreuzarbeiter im Stadtmissionshause voraus.

— (Kreiskarte von Thorn.) Mit dem Erwachen der Natur erwacht auch im Menschen die Lust zum Wandern. Viele glauben nur dann einen Genuß zu haben, wenn sie in die Ferne schweifen oder in den großen Ferien unter erheblichen Unkosten eine Reise in wenn auch von der Natur bevorzugte, aber dann überfüllte Gegenden unternehmen. Andre greifen jetzt zur Frühlingszeit schon zum Wanderstabe und streifen die nähere Heimat ab, um die Liebe der Natur und zur heimatlichen Scholle zu betätigen. Diese Wanderer haben sicher den besseren Teil erwählt, denn die Heimat bietet viel mehr als so mancher glaubt. Auch unser Kreis hat seine Schönheiten, und wir möchten auf ein Hilfsmittel beim Aufsuchen dieser schönen Partien aufmerksam machen und auch die Wanderlust damit anzuregen suchen. Es ist dies die Spezialkarte unseres Kreises. Diese ist im Maaßstab 1 : 100 000 in fünffachem Farbendruck erschienen und für den billigen Preis von 50 Pfennigen zu haben. Die Karte zeigt in blau alle Gewässer, in grün die Wälder, in braun die Höhen. Die Kreisgrenze ist in rot angegeben. Außerdem finden wir die Eisenbahnen, Chausseen, Landstraßen und Verbindungswege bezeichnet. Kirchen, Kirchhöfe, Wind- und Wassermühlen, Oberförstereien, Forsthäuser, Waldwärter, Fabriken, Ziegeleien, Sand- und Kiesgruben, Dampfsägemühlen. Die Karte wird allen Kreisbewohnern willkommen sein; sie ist in dem bestens bekannten Landkartenverlag von Oskar Eulitz, Lissa i. P. erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Wir möchten noch darauf hinweisen, daß in derselben Ausführung und gleichem Verlage alle Kreiskarten der Provinz Posen und Westpreußen erschienen sind.

— (Gesamtgastspiel Rosa Poppe mit Ensemble Berliner Bühnenkünstler im Stadttheater.) „Sappho" gehört zu den bedeutendsten Schöpfungen des großen österreichischen Dramatikers Grillparzer. In den Äußerungen der Helden hat der Dichter alles vereinigt, was im Guten und Schlimmen das Menschenherz bewegen kann: Hoheitsvolle Größe, ruhmestrunkenen Stolz, Liebe und Freundschaft, Haß und Rachsucht, Verzweiflung und Resignation. Allen diesen seelischen Vorgängen eine natürliche Äußerung zu verleihen, ist eine schwierige Aufgabe, welcher nur eine wirklich erste Künstlerin gerecht werden kann. Rosa Poppe ist nun die Erste unter den Ersten. Die Mittel, die der Künstlerin zu Gebote stehen, sind ungewöhnliche. Eine vollendete Mimik verbindet sie mit einer Sprache, die jedem Gefühl klarsten und intensivsten Ausdruck verleiht. Phaon, der männliche Partner, wird von dem Karlsruher Hofschauspieler Henry Pleß dargestellt. Der junge Künstler verfügt über eine schöne stattliche Erscheinung, und besonders die verständige, schön modulierende Sprache ist es, die seine Leistung wertvoll macht. Melitta, das unbefangene, in voller Unschuld aufgewachsene Mädchen, wird durch Marianne Bratt (Berliner Theater) vertreten. Die unbefangene Unschuld wird durch diese geniale Darstellerin mit ebenso vollendetem Ausdruck wiedergegeben, wie die unwiderstehliche Gewalt der ersten Liebe. Eucharis und Rhamnes werden durch Adele Werra (Berliner Theater) und Hans Werder (Schauspielhaus Breslau) verkörpert, beide bewährt als tüchtige Sprecher. Für geschmackvolle Inszenierung und tadelloses Zusammenspiel, (die Vorstellung wird ohne Souffleur gespielt), ist bestens Sorge getragen, sodaß wir von der Sappho-Vorstellung am Sonntag, 24. April, einen bedeutenden künstlerischen Genuß erwarten dürfen. Die Vorstellung beginnt Sonntag präzise 7½ Uhr.

— (Einweihung des Diakonissenkrankenhauses in Thorn-Mocker.) Wir verweisen noch besonders auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil, wonach dem Vorstande des Diakonissenkrankenhauses eine weitgehende Beteiligung der Bevölkerung an der am 4. Mai stattfindenden Einweihungsfeier, insbesondere auch an dem um 3 Uhr im Artushof stattfindenden Festessen willkommen ist. Das Krankenhaus soll der Allgemeinheit dienen und ist insbesondere auch zur Verbesserung der Krankenhausverhältnisse in der Stadt Thorn bestimmt. Darum verdient das gemeinnützige Streben des Vereins die weitestgehende Unterstützung auch der städtischen Kreise. Daß das Krankenhaus ein Kreiskrankenhaus des Landkreises Thorn sei, wie vielfach angenommen wird, ist ein Irrtum; der Landkreis hat sich lediglich durch Bezahlung von etwa einem Fünftel der Bausumme ein gewisses Mitbenutzungsrecht gesichert; der Träger des Unternehmens ist der alte Thorner Diakonissenhausverein, der seit dem Jahre 1868 hier besteht und der jetzt endlich den Besitz einer großen, modernen Krankenanstalt erreicht hat. Möge ihm die Thorner Bevölkerung die

---

Seit Dodo Witwe geworden, hatte sie nur danach gestrebt, ihn sich zu erringen, doch zum zweitenmale ging er hin und kettete sich an eine andere, an diese blasse, kränkliche Frau, welche sie aus tiefster Seele haßte, so wie nur ein Weib imstande ist, seine Nebenbuhlerin zu hassen.

Dodo war eine oberflächliche Natur, allein Rembert zu Liebe hätte sie alles geopfert, ihre unersättliche Vergnügungssucht, das Bestreben, in der großen Welt zu glänzen und eine Rolle zu spielen.

Daß Rembert so kühl ihr gegenüber blieb — daß er jung verheiratet und verliebt in seine Frau, zog sie garnicht inbetracht — denn im Gefühl ihrer eigenen Unwiderstehlichkeit glaubte sie jeden Mann, sobald sie nur ernstlich wollte, erobern zu können — daß er sich durch keines ihrer geschickten Manöver dazu verleiten ließ, aus seiner höflichen Reserve herauszutreten, das reizte sie bis zum Wahnsinn. Um seinetwillen hatte sie sich, wie sie sich höhnisch sagte, „in der Einöde des kleinstädtischen Landlebens" begraben, um seinetwillen war sie ferner fest entschlossen, unter irgend einem plausiblen Vorwand in Truberg zu bleiben, sogar bis in den Winter hinein.

Nach einer Woche beabsichtigten Haldburgs, da Gesinas Kur dann beendet, aufs Land zurückzukehren, einige Tage später wollte auch Frau v. Vehlen mit ihren Töchtern nach Truberg übersiedeln, da Rosas Hochzeit Anfang August stattfinden sollte. Dodo hatte sich für die Truberger Festtage in Petersburg einige sehr elegante Toiletten bestellt — auf deren Eintreffen sie ungeduldig wartete.

Jedem Posteinlauf sah sie gespannt entgegen, da er ihr die Anzeige bringen konnte, daß das Bestellte abgeschickt.

So sichtete sie auch eines Morgens ihre Korrespondenz, welche der Diener ihr auf ihr Zimmer gebracht. Ein Brief mit einer ausländischen Marke war darunter.

Dodo hatte noch manche freundschaftliche Verbindungen im Auslande, welche sie, je nach Laune, bald lässig, bald intensiv unterhielt.

Vielleicht war das Schreiben eine Einladung zu einer bekannten Familie nach Schottland — allein Dodo dünkte Truberg gegenwärtig ein viel interessanterer Aufenthalt.

Gleichgiltig öffnete sie mit einem silbernen Papiermesser den Briefumschlag, ein mit fremder Handschrift bedecktes, eng beschriebenes Blatt fiel ihr entgegen.

Ohne neugieriges Interesse begann sie mit der Lektüre des Briefes, dann jedoch nahmen ihre Züge einen aufmerksam gespannten Ausdruck an, und nachdem sie das Schriftstück zum zweitenmale durchgelesen, legte sie es mit befriedigter Miene aus der Hand, um es gleich darauf sorgfältig in ein Fach ihres Schreibtisches zu verschließen.

Dann begann sie ein rastloses Auf- und Abschreiten auf dem weichen, großblumigen Dielenläufer.

Ihr Gehirn arbeitete angestrengt, man sah es an dem Ausdruck ihrer Augen, die schließlich in böser, triumphierender Schadenfreude aufblitzten.

Dodo verstand es brillant, zwischen den Zeilen zu lesen, und dieser Brief hatte in ihr den Entschluß zur Ausführung eines Planes wachgerufen.

Es war ja eigentlich nur ein ganz gewöhnlicher Brief, wie man ihn bei oberflächlicher Bekanntschaft schreibt, allerdings ungewöhnlich dadurch, daß eine geschiedene Frau, der füglich doch nichts mehr an Nachrichten über ihren früheren Gatten liegen dürfte, sich mit der Bitte an Dodo gewandt, ihr, da letztere, wie sie zufällig ermittelt, eben in Esthland weile, wohin sie sonst keine Beziehungen habe, einiges über Rembert mitzuteilen, wie es ihm gehe usw.

„Er wäre ja doch Klaus' Vater," damit motivierte Frau Elly ihr Anliegen.

Durchsichtig war der Haß, der gegen Gesina zwischen den Briefzeilen lauerte.

Wie alle Welt, wußte auch Dodo, daß Rembert es nur dadurch zu seiner Scheidung hatte bringen können, daß er auf seinen Sohn verzichtet. Aus einigen Fragen, welche sie ihm scheinbar unauffällig gestellt, hatte sie die Überzeugung erlangt, daß die Trennung von seinem heißgeliebten Kinde der wunde Punkt in seinem Leben war.

In Dodos ruhelos arbeitenden Gedanken flocht sich Idee an Idee. Mit echt weiblichem, durch Haß und Eifersucht gesteigertem Scharfsinn sah sie die Dinge, wie sie sich ihrer Meinung nach entwickeln mußten, voraus. Und sie selbst war die treibende Kraft dazu.

Ihre Menschenkenntnis durfte sie diesmal nicht täuschen. Die Gefühle anderer zu ihrem Spielball zu machen, ihre Rachsucht zu sättigen und vielleicht — vielleicht — für sich selbst aus allem einen großen Gewinn zu ziehen, das dünkte ihr zu verlockend.

Sie setzte sich rasch entschlossen an ihren Schreibtisch, spielte ein paar Sekunden lang wie in Gedanken überlegend mit ihrem zierlichen, goldenen Federhalter, dann flog derselbe über das elfenbeinfarbene, dicke Papier.

Der Brief, der, eine halbe Stunde später, kouvertiert auf der Schreibmappe lag, trug die Adresse: Frau Elly v. Haldburg. —

Aufatmend lehnte sich Dodo in ihren Stuhl zurück, dann preßte sie beide Handflächen gegen ihre Schläfen und schloß ihre Augen.

„Es ist ein plumpes — ein verbrauchtes Mittel," murmelte sie, „aber es wird wirken, wenn mich nicht alles trügt. Wir, Frau Elly, befassen uns nicht mit dergleichen, aber wir lassen so etwas, wenn es uns darauf ankommt, durch andere, durch Sie zum Beispiel, ausführen — cela n'engage à rien . . ."

VI.

Gesina stand in ihrem Brautkleide, in welchem sie vor vier Monaten vor dem Altar getreten, in ihrem Schlafzimmer vor dem großen Stehspiegel.

Der weiche, glänzende Atlas, überrieselt von kostbaren Spitzen, die aus dem Nachlaß ihrer Mutter stammten, schmiegte sich um ihre schlanke Figur.

Ihre Gesichtszüge waren, obgleich sie sich zu einem Fest — es war Rosas Polterabend, der heute gefeiert wurde — schmückte, von einer unnatürlichen Starrheit. Automatenhaft griffen ihre Hände hier und da an ihre Frisur, an ihr Kleid, dort eine Haarnadel fester in das köstliche Aschblond schiebend, hier eine Falte glatt streichend.

„Bitte, hier sind die Armbänder, gnädige Frau," Betty kam mit Gesinas Schmuckkästchen herbei — „vielleicht wünschen gnädige Frau das mit den Saphieren und die goldene Kette —"

„Nein, nein," wehrte Gesina fast rauh ab.

Beide Schmuckstücke hatte Rembert ihr an ihrem Hochzeitstage geschenkt.

Sie griff nach ein paar glatten goldenen Reifen, welche ihrer Mutter gehört, und verschmähte für ihren Hals jeden Schmuck.

Das Atlaskleid war heute dekolletiert, sodaß der wundervolle Hals und die ebenfalls milchweißen Arme zur Geltung kamen.

(Fortsetzung folgt.)

großen Opfer lohnen und die schweren Lasten, die er sich im Interesse der Allgemeinheit auferlegt hat, tragen helfen! Anmeldungen zur Mitgliedschaft des Vereins nimmt Herr Stadtrat Hellmoldt, Seglerstraße 5, entgegen. Der Jahresbeitrag beträgt 6 Mark. Doch sind auch außerordentliche Mitglieder mit einem beliebigen geringeren Beitrage willkommen.

— (Turnverein Thorn.) Gestern fand im Vereinszimmer des Artushofes eine Hauptversammlung statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Professor Boethke bringt der Leiter der Verhandlungen, Herr Professor Hohnfeldt, den Antrag ein, im Anschluß an den in voriger Versammlung gefaßten Beschluß den Satzungen folgende Bestimmung einzufügen: „Durch einmaligen Beitrag von 100 Mark kann die lebenslängliche Mitgliedschaft erworben werden. Von den so eingezogenen Beiträgen, die für sich zinsbar anzulegen sind, dürfen für die laufenden Ausgaben nur die Zinsen zur Verwendung kommen. Eine Inanspruchnahme des Kapitals ist nur durch einen entsprechend § 21 Abs. 1 herbeigeführten Beschluß zulässig." Das Kapital darf danach nur angegriffen werden, wenn in einer Versammlung, in der drei Viertel aller Mitglieder anwesend sein müssen, eine Dreiviertel-Mehrheit dies beschließt. Der Antrag wird angenommen. Sodann teilt der Vorsitzer mit, daß vom Schriftführer des Ostmarkenvereins, Herrn Mittelschullehrer Paul, die Einladung ergangen ist, an einer Besprechung über eine deutsche Tannenbergfeier teilzunehmen. Nachdem der Vorsitzer daran die Bemerkung geknüpft, daß die Deutschen durchaus keine Veranlassung haben, sich der Tannenbergniederlage zu schämen, da sie einer starken Übermacht unterlegen sind, die zum größten Teil aus Litauern, nicht aus Polen bestand, erklärt sich Herr Professor Boethke zur Teilnahme an der Vorbesprechung, die am nächsten Dienstag im Restaurant Martin stattfindet, bereit. Ferner teilt der Vorsitzer mit, daß der Turnverein Hohensalza am Sonntag den 19. Juni einen Turnmarsch nach Thorn unternehmen wird; es wird dazu in Vorschlag gebracht, ihm bis Argenau entgegenzugehen. Es folgt Punkt 2 der Tagesordnung, Beratung über die Feier des 50jährigen Stiftungsfestes. Es wird beschlossen, am Sonnabend den 21. Mai einen Kommers zu veranstalten, zu dem Einladungen ergehen werden an den Gauturnrat, Kreisturnrat, die Vorstände der Turnvereine, den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Thorn, die Spitzen der übrigen Behörden, die Vorstände sämtlicher deutscher Vereine Thorns und die Mitglieder der Liedertafel und des Rudervereins Thorn. Die Feier wird voraussichtlich im Viktoriapark, vielleicht mit Damen, was Herr Professor Boethke befürwortet, stattfinden. Für Sonntag den 22. Mai ist folgendes Festprogramm vorgesehen: Vormittags 11 Uhr Frühschoppen im Lichthof des Artushofes; Wanderung mit den fremden Gästen durch die Bazarkämpe und nach der Ziegelei; 2 Uhr nachmittags gemeinsames Mittagessen im Tivoli, das Gedeck zu 1,50 Mark ohne Weinzwang; 3½ Uhr Beginn des Konzerts im Tivoli; 5 Uhr Schauturnen auf dem Turnplatz am Tivoli; abends Tanz. Für Konzert, Schauturnen und Tanz wird von allen Besuchern, mit alleiniger Ausnahme der turnerisch Mitwirkenden, ein Eintrittsgeld von zusammen 50 Pf. erhoben werden. Da die Kosten der Veranstaltung, die auf 500 Mark veranschlagt werden, hierdurch bei weitem nicht gedeckt werden, soll der Magistrat um eine Beihilfe, von etwa 200 Mark, ersucht werden, wie sie den Vereinen der Radfahrer, Schützen und Sänger ebenfalls gewährt worden ist. Es folgt die Wahl der Ausschüsse. Es werden gewählt in den Ausschuß zur Vorbereitung des Herrenabends die Herren Dr. Prowe, Kraut, Noetzel und van Perlstein; in den Ausschuß für das Schauturnen die Herren Kraut und die Vorturnerschaft; in den Empfangsausschuß die Herren Olkiewicz, Goldenstern, Barschnick I und Berg I unter Führung des Herrn Professors Boethke; in den Wohnungsausschuß die Herren Ed. Kittler, Dr. Rogner, Laengner und Poller.

— (Darf man drohen, eine faule Forderung ausbieten zu wollen?) Ein Kaufmann in Bonn schrieb an die Eltern einer jungen Dame, die ihm 160 Mark schuldete und von der nichts zu holen war, da auch ein Offenbarungseid erfolglos verlief, daß er nunmehr die Forderung öffentlich mit voller Nennung des Namens ausbieten werde. Es erfolgte Anzeige und Bestrafung wegen versuchter „Nötigung". Das Reichsgericht hob aber das Urteil auf, da nicht Nötigung, sondern versuchte Erpressung vorliege und nun wurde der Angeklagte zu 50 Mark Strafe und den sehr hohen Kosten verurteilt.

— (Der öffentliche Wetterdienst) wird am 1. Mai d. Js. wieder aufgenommen und während des Sommers in gleicher Weise wie bisher durchgeführt werden.

Podgorz, 22. April. (Der neue Kommandant) des Schießplatzes, Oberst Brandt, hat die Geschäfte der Kommandantur übernommen.

Briefe von einer Orientreise.

Von einem Thorner.

III.

Adriatisches Meer. An Bord des „Brione", 3. April (Sonntag).

„Dies ist der Tag des Herrn." Ich bin zwar nicht, wie der Uhland'sche Schäfer, allein auf weiter Flur, höre leider auch keine Glocken, die bei euch jetzt ihre feierlichen Akkorde hinausklingen lassen, aber ich lese mir still den Psalm.

Wir halten in der Bucht von Valona. Soweit das Auge reicht, an den Hängen der Berge Ölwälder. Ein griechisches Frachtschiff ankert neben uns, zum erstenmal erblicken wir die griechische Flagge. Wir kommen jetzt in den Teil des adriatischen Meeres, in dem einst der vielverschlagene göttliche Dulder Odysseus umhergetrieben wurde, weshalb ich denn gleich einen Gesang der Odyssee lese, mit großem Genuß angesichts der vielen klippenreichen Inseln, beim Sausen des Windes, auf wogender, schäumender See. — Die Luft ist dunstig, regenlüstern, doch mit herrlichen Sonnenblicken. Daß wir auch gerade in die Nachwehen des Äquinoctiums geraten sind! Hoffentlich wird das Wetter bald beständig. — Das Trachtengewirr auf dem Zwischen- und Vorderdeck unseres „Brione" ist unglaublich. Wie auf einer Maskerade. Da stolziert ein Albanese umher mit weißen, enganliegenden, über den Waden geschlitzten und dann mit zahlreichen Messingösen und -Haken wieder geschlossenen Hosen, die mit schwarzen Längsborten besetzt sind, so breit wie Generalsbiesen; dazu weiße Jacke und Weste mit ebensolchen schwarzen Streifen; weißer Turban; um die Schultern ein schwarzes Schaffell; nicht zu vergessen das Hauptstück, den mächtigen, faltigen Gürtel. — Immer noch begleiten uns hohe, gezackte und gerillte Schneeberge, der Küste parallel laufend. Das gibt dann ein eigenes Farbenspiel: die vordersten Höhen grau-grün, die folgenden violett-duftig, zuletzt, im Hintergrunde, die mächtigen Schneeberge, an denen Wolkenballen sich hochschieben. Über dem Ganzen der Himmel, lichtblau mit weißen und grauen Wolkenstreifen; zu Füßen das Meer, heute stumpfblau mit weißem Gischt.

Endlich kommt Korfu in Sicht. Immer höher wachsen die Berge aus dem Meer empor, und nun fahren wir in den Hafen ein. Trutzig liegt das alte Kastell auf seinem Felsblock, die Häuserreihen der Stadt schließen sich in leichtem Bogen an, und dann öffnet sich das weite Halbrund der prächtigen Bergkette. Die Insel hat die Form einer Sichel. Die Stadt Korfu liegt da, wo das Sichelmesser an den Griff ansetzt. Daß dies eine schöne Aussicht von der Stadt aus geben muß, läßt sich danach annehmen. Im Hafen sind zwei englische Panzerschiffe eben im Begriff, abzudampfen. Mehrere andere Schiffe liegen vor Anker. Eine ganze Anzahl kleiner, beflaggter Boote schwärmt auf uns zu. Mit großer Leidenschaftlichkeit stürzen sich die Bootsleute auf unseren Dampfer, um uns an Land zu schaffen. Wir aber haben bereits vorher uns für ein bestimmtes Hotel entschieden, dem Kommissionär desselben unsere Sachen übergeben und können nun in Ruhe alles weitere abwarten. Wir gelangen denn auch glücklich an Land und nach nur formeller Zollrevision in unser Absteigequartier. „Xenodochion hagios Georgios" steht in feierlichen großen Buchstaben über dem Portal, d. h. Gastherberge oder, wie wir lieber gut deutsch sagen wollen: Hotel St. Georg. Der Name war mir sympathisch aus naheliegenden Gründen. Übrigens, ein weitherziger Heiliger, der St. Georg! Bei uns zuhause nimmt er Kirchen in seine Obhut, hier Gasthäuser. Schadet nichts! Wir haben's jedenfalls gut getroffen. Herrlich ist die Aussicht vom Balkon unseres Zimmers: vor uns ein freier Platz mit gärtnerischen Anlagen, von denen auf uns Nordländer natürlich Palmen ganz besonderen Eindruck machen; den Platz schließt das königliche Schloß ab. Weiter hinten der Meerbusen mit seinem bergigen, halbkreisförmigen Abschluß. Zur Linken eine echt südliche, enge Gasse, zur Rechten das alte, graue, grün bewachsene Felskastell mit seinen dunklen Zypressen. Gerade ist die Sonne im Untergehen. Sie selbst ist von Wolken verhüllt. Aber herrlich goldig ist der ganze wolkige Westhimmel; tief blau-violett heben sich von ihm die fein geschlungenen Bergketten der Insel ab; das Meer spiegelt nach Westen den Himmel wieder, weiter hinaus, wo die hohen beschneiten Berge Albaniens hinüberschauen, ist es dunkelblau, doch von leichtem Nebelduft verschleiert. Überall lustwandelnde Menschen, spielende Kinder. Auf der Esplanade und unter den Kolonnaden (an denen unser hagios Georgios steht), ist großer Korso; denn es ist Sonntag Abend. Tout Korfu, einschließlich der vielen Fremden, trifft sich hier, trinkt draußen Kaffee (meist türkischen, d. h. ein ganz kleines Täßchen ganz dicken süßen Kaffees, sehr wohlschmeckend), schwatzt, flirtet. Wir sind auf klassische Profile erpicht und sehen dann auch wirklich einige recht schöne Exemplare: tiefschwarze Augen, schwarzes Haar. Uns wird ganz klassisch zumute. Da plötzlich: welche Töne! Klingt's nicht justament so, wie an schönen Sommer-Abenden bei uns am Grützmühlenteich: Quak, quak? Regelrechte, kommune Frösche im Festungsgraben sind's, die mit erstaunlichem Stimmenaufwand konzertieren. — Um die Ecke einer Gasse biegen drei, vier Soldaten; der eine von ihnen, eine Guitarre im Arm, begleitet den Gesang der anderen, und so schlendern sie seelenvergnügt durch die Straßen der Stadt. Was für ein Gesicht wohl bei uns ein gestrenger Herr Hauptmann machen würde, träfe er etwa in der Katharinenstraße einige seiner Leute singend und Harmonika spielend an! Drei Tage Mittelarrest! Hier aber singt und summt alles: singend sitzt der Junge auf seinem Eselchen; eine Melodie summend, schlendert der Flaneur unter den Kolonnaden; singend rudert der Barkenführer usw. Als ich eben einschlafen wollte, wurde ich noch einmal völlig wach gesungen: vier, fünf Männer ließen draußen an einer benachbarten Straßenecke unter Mandolinenbegleitung ihre Weisen laut in die Nacht hinausklingen: bald elegisch-schwärmerisch wie ein Liebeslied, bald taktfest, feurig wie einen Vaterlands- oder Kriegsgesang. Einer von ihnen, der Stimmführer, sang mit seinem hohen, leider etwas gequetscht klingenden Tenor die Melodie forte, die anderen machten die Begleitstimmen mezzoforte, das dauerte wohl eine Viertelstunde lang. Als dann die Leute weitergingen, immer noch singend, und die Melodie allmählich verhallend erstarb, war mir, als ob ich träumte. Am anderen Tage erkundigte ich mich nach den Sängern. Es waren junge Leute gewesen, die auf dem Heimgang zu ihrer Lust noch sangen, wie es hier sehr häufig vorkommt. (Bei uns gröhlen sie höchstens, wenn sie angetrunken sind.) Beileibe dürfe man nicht etwa an ein Liebesständchen denken. Das gäb's hier nicht. Überhaupt nähme man es hier mit dem Hofieren recht strenge. Habe ein junger Mann einem Mädchen etwa zwei Monate lang den Hof gemacht und sie und andere Leute zum Glauben veranlaßt, er werde sich mit ihr verloben und sie heiraten, und er ließe sie dann im Stich und brächte sie in üblen Ruf, dann müßte er sich schleunigst aufmachen und landflüchtig werden. Sonst werde er ganz sicher bei erster bester Gelegenheit von einem Verwandten des Mädchens über den Haufen geschossen!

4. April.

Leider gibt's hier in Korfu nur wohl wenig eigentümliche Landestrachten. Es ist alles „städtisch"-international gekleidet. Nur ein paar Frauen mit wunderlicher Haarfrisur und farbigem Kopftuch sahen wir und einen Mann mit einem Art Balletteusen-Röckchen (weiß gestärkt, im Gürtel eng zusammengehalten und dann in vielen Falten abwärts auseinandergehend, Fustanella genannt), sonst nichts. Umso eigentümlicher stechen von dem durchaus modernen Aussehen der Menschen (und Häuser; überreste antiker Tempel 2c. gibt's nicht), die antik-griechisch-feierlich anmutenden Straßen- und Lädenaufschriften ab, z. B. koureion to panhellenon (Barbierladen), ethnicos photismos (Lampenhandlung), Archiepiscopeion (erzbischöfliche Wohnung), hodos . . . (Straße . . .); an einer Stelle des Weges nach dem Achilleion findet sich die Inschrift: hodos autokratiros Gouihielmos b. Auch das berührt seltsam, wenn man die berühmtesten Heldennamen altgriechischer Sage oder Geschichte, zum Beispiel des Odysseus als des Inhabers irgend einer elenden Spelunke findet. — An der Hoteltafel und auf den Straßen ein wahrhaft babylonisches Stimmengewirr. Ich habe das für mich etwas zweifelhafte, jedenfalls mühsame Vergnügen, mich jetzt mit meinem Nachbar englisch unterhalten zu müssen, um bald darauf italienisch zu radebrechen (es wird hier von den Eingeborenen sehr viel Italienisch gesprochen; sie verstehen es fast alle) und schließlich ein paar Sätze Französisch zu Hilfe zu nehmen.

Nach dem Frühstück (d. h. um 1 Uhr; Mittag wird um ½8 Uhr gegessen) machen wir einen längeren Spaziergang. Wie weit doch hier die Vegetation schon vorgeschritten ist: die Wegraine und Wiesen übersät mit Blumen, die Äpfelbäume in voller Blüte, ganze Geranienhecken (nicht etwa Topfpflanzen!) blühend und Rosen, Rosen überall. Dann die großen Palmen, die riesigen Eucalyptusbäume, baumhoher Feigenkaktus, uralte, zerrissene Ölbäume in kleinen Wäldern vereinigt; von diesen erntet man eben die Früchte ein, oben auf den Bäumen stehen Männer und schütteln und klopfen, unten sammeln Frauen und Kinder die haselnußgroßen, glänzend schwarzen, bitter schmeckenden Früchte, packen sie in Säcke und bringen sie zur Ölpresse. — Wir stehen am Abhang von Canone und blicken über den schmalen Meeresarm; drüben eine überaus fruchtbare, nur wenig hügelige Ebene, dahinter der Berg, von dessen Abhang das weiße Achilleion unseres Kaisers aus dem Grün des herrlichen Parkes herüberschimmert; mitten im Meeresarm, dicht unter uns, zwei Inseln. Die eine, ein hoher Felsklotz mit einem kleinen Häuschen und einer Anzahl Zypressen, wird die „Toteninsel" genannt (nach Böcklins bekanntem Bild). Es ist wundervoll still und sonnig hier; die Vögel zwitschern, die Schwalben flitzen über das Wasser — ich gehe zu Bett. Der kleine griechische Hoteldiener wünscht mir kalêm nüchta, gute Nacht!

Lokalplauderei.

Noch eine zweite Reichstagsnachwahl hat in unserem Osten stattgefunden, die allerdings nicht so viel von sich reden macht wie die Wahl in Oletzko-Lyck-Johannisburg. Bei der Wahl in Posen Stadt konnte man nicht hoffen, daß der gemeinsame deutsche Kandidat gewählt werden würde, da die polnische Wählerschaft das numerische Übergewicht hat. Es war schon überraschend, daß der deutsche Kandidat infolge der polnischen Doppelkandidatur in die Stichwahl kam, und beim zweiten Wahlgange hat dann die Stimmenzahl für den deutschen Kandidaten einen bedeutenden Zuwachs erhalten, mit welchem Ergebnis man auf deutscher Seite durchaus zufrieden sein kann. Zu danken ist dieses Ergebnis den gewaltigen Anstrengungen der vereinigten deutschen Parteien, die auch den letzten Mann aufboten. In der Ausübung der Wahlpflicht gab der höchste Beamte der Provinz ein bemerkenswertes Beispiel: Oberpräsident von Waldow kam von seinem Urlaub in Dannenwalde in Mecklenburg eigens nach Posen, um sein Stimmrecht auszuüben, worauf er wieder zurückreiste. Nicht der offizielle polnische Kandidat, sondern der gegen die Wahlparole des polnischen Provinzialkomitees aufgestellte polnische Demokrat Nowicki ist gewählt worden. Auch in der polnischen Partei scheint sich also die radikale Richtung zu verstärken, obwohl man die Vertreter dieser Richtung, die Abgeordneten Korfanty, Kulerski und Brejski keineswegs als hervorragende Parlamentarier bezeichnen kann. — Als eine große Sache hat der Hansabund seine Absicht, die Diskontierung von Buchforderungen zur Besserung der Kreditverhältnisse des Handwerks durchzuführen, angekündigt. Die Sache ist aber gewiß einmal neu. Wir lesen in einem westpreußischen Provinzialblatt, daß die Kreisbank für den Kreis Schwetz den Gewerbetreibenden Kredit gegen Verpfändung sicherer Buchforderungen gewährt. Auch anderswo räumen Vorschußvereine 2c. den Handwerkern schon einen solchen Kredit ein. — Der Kampf im Baugewerbe dauert nun schon acht Tage. In verschiedenen Orten Ostpreußens und vereinzelt auch in Westpreußen ist es zu einer Aussperrung nicht gekommen, da sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf eine Lohnerhöhung geeinigt haben. Für das Gros der Arbeitgeber kann aber eine solche Einigung nicht in Frage kommen, weil es sich bei diesem Kampfe in der Hauptsache darum handelt, die zunehmenden Machtansprüche der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften abzuwehren. Auf diesem Standpunkte stehen, wie wir hören, auch die Arbeitgeber in Thorn, sodaß für unsere Stadt auf eine Einigung mittels einer Lohnerhöhung nicht zu rechnen ist.

„Haben Sie ihn schon gesehen, den Kometen?" Das wird die Frage sein, die man in nächster Zeit mit dem guten Bekannten und lieben Nachbar austauscht, denn am 19. April hat die vierwöchentliche Periode begonnen, in welcher der Halleysche Komet am Himmel in die Erscheinung tritt. Es ist kein Wunder, daß der Komet auch das Interesse der gewöhnlichen Sterblichen gefangen nimmt, denn nur alle 75 Jahre wird der Halleysche Komet den Erdbewohnern sichtbar, solange verweilt er in den Tiefen des Weltraums, bis er wieder zur Sonne zurückkehrt, bezwungen von ihrer innerhalb des Sonnensystems alles beherrschenden Anziehungskraft. Und zu allen Zeiten hat der Menschengeist gerade die Rätsel und Wunder jener Himmelskörper angestaunt, die geheimnisvoll auftauchen am Firmament und deren Gesetze zu ergründen vor mehr als 200 Jahren dem englischen Gelehrten Edmund Halley gelang, der mit der Berechnung der Bahn des nach ihm benannten periodischen Kometen eine der größten Leistungen der mathematischen Astronomie vollführte. In früheren Jahrhunderten hat das Auftauchen des dräuenden Schweifsterns jedesmal Furcht und Schrecken unter den Menschen erregt, aber auch in unserem Jahrhundert spielen Kometenfurcht und Aberglauben noch eine Rolle. Der Direktor der Treptower Sternwarte Dr. Archenhold bemerkte in einem in dieser Woche in der Berliner Philharmonie gehaltenen Vortrage, daß ihm auch aus Schlesien Meldungen über große Aufregung unter den Bewohnern einzelner kleiner Landgemeinden zugegangen seien; es gebe dort tatsächlich Leute, die schon den Boden unter ihren Füßen schwanken fühlen und denen die Luft mit Schwefel geschwängert scheint. Die Furcht sei töricht. Unser Planet werde am 19. Mai in der Frühe zwar durch den Kometenschweif hindurchgehen, aber nichts werde der festen Kugel passieren, auf der wir uns so wohnlich eingerichtet haben. Es würden in jener Nacht des „Weltunterganges" vielleicht nur magnetische Einwirkungen wahrgenommen werden, die von der überaus dünnen Gasmasse ausgehen, oder eigenartige Dämmerungserscheinungen, die der leuchtende Schweif in den höchsten atmosphärischen Schichten der Erde hervorruft. Schon jetzt kommen von wissenschaftlichen Observationspunkten die ersten Nachrichten über die Beobachtung des Kometen, die mit Spannung aufgenommen werden. Für Thorn wird ein guter Beobachtungspunkt der ziemlich hohe Aussichtsturm beim Soolbad Czernewitz sein. Es ist eine gute Radfahrerbahn nach Czernewitz vorhanden und bei günstiger Witterung wird auch Mondschein herrschen. Freilich das schöne milde Wetter von voriger Woche ist wieder umgeschlagen. Nach der Wärmeentwicklung bis auf 23 Grad, die auch in unserem Osten die ersten Frühlingsgewitter brachte, ist es wieder winterlich rauh und kalt geworden, sodaß man sich beim nächtlichen Verweilen im Freien einen tüchtigen Schnupfen holen kann. Also Vorsicht! Übrigens ist die Angabe, daß in der Ziegelei, besonders zeitig in diesem Frühjahr, schon die Nachtigall schlägt, irrig gewesen. Der Vogel, dessen lieblichen Gesang man in unseren städtischen Anlagen schon gehört hat, ist die Singdrossel, die nächst der Nachtigall zu unseren besten Singvögeln gehört. Auch die Singdrossel singt nach Sonnenuntergang; sie ist bedeutend größer als die Nachtigall, auf der Oberseite ist sie olivenfarben, an der Unterseite hell, mit braunen, herzförmigen Flecken. Der Witterungsumschlag, so unangenehm er sonst empfunden wird, wird aber sicher den für die nächsten Tage noch anstehenden Saalveranstaltungen zugute kommen, für welche Frühlingsstimmung in der Natur immer eine starke Konkurrenz bedeutet. Außer dem heutigen Siber-Konzert bietet sich unserm Thorner Publikum am Sonntag noch ein außergewöhnlicher Kunstgenuß in Gestalt eines Ensemblegastspiels Berliner Künstler mit der Hofschauspielerin Frau Rosa Poppe an der Spitze, welche im Stadttheater eine „Sappho"-Aufführung veranstalten, und am Montag reiht sich daran ein Schumann-Abend des Thorner Musikvereins. Erst diese Aufführungen werden den Schluß der diesjährigen Wintersaison bilden.

Landwirtschaftliches.

Schutz der Apfelblüte. Unsere Obstbäume haben das ganze Jahr hindurch unter Angriffen von Schädlingen zu leiden. Schon bei der Blüte beginnt der Kampf. Es kommt da vor allem ein klenier Rüsselkäfer inbetracht, der Apfelblütenstecher. Das Weibchen legt die Eier in die erbsengroßen Knospen; aus dem Ei entwickelt sich in der Blüte die Larve, der sogenannte Kaiwurm. Die Blüte kommt dadurch ins Stocken; wohl jeder, der einen Apfelbaum hat, kennt die nicht aufgegangenen Blüten mit trokener brauner Blütenhaube, hat aber den Apfelblütenstecher als Schädiger nicht erkannt. Der Schaden kann ins Riesige gehen und unter Umständen die Ernte völlig ruinieren. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers sind Bekämpfungsmittel beschrieben: 1. Anlegen eines Leimringes am Stamm, der die Käfer am Besteigen des Baumes hindert, unter dem Leimring ein Fanggürtel (Heuseil), den die Käfer als Obdach benützen. Die auf dem Baume bereits befindlichen Käfer werden durch starkes Klopfen an den Ästen heruntergeholt. 2. Abklopfen über untergebreiteten Tüchern oder besser über mit Stoff bespanntem Rahmen. 3. Fangen im Sommer und Herbst zusammen mit der Obstmade im Insektenfanggürtel. Wer sich näher für diesen Schädlingskampf interessiert, wende sich an das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder, das die betreffende Nummer genannter Gartenzeitschrift an unsere Leser auf Wunsch kostenfrei versendet.

Bücherschau.

Eigener Herd ist Goldes wert. Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in Vororten schon für 3500 Mark aufwärts. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die auf dem Lande im eigenen Hause gesund und billig wohnen wollen. Herausgegeben von M. Spindler, Amtsbaumeister a. D. 96 Seiten mit 150 Abbildungen. Preis 1.50 Mk., gebunden 2 Mark (Porto 20 Pfg.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 35. — Wenn wir hier sehen, daß man bei zweckmäßigster Raumausnützung Familienhäuser mit 3 und 4 Zimmern nebst Küche 2c. bei 280 und 360 cbm umbautem Raum (je 12—15 Mk.) für 3—4000 bezw. 4—5000 Mk. bauen kann, so zeigt sich, daß man auch im Eigenheim billig wohnen wird. Idyllisch ist das Leben im Eigenhause, in jeder Beziehung ist es ideal. Zur Verbesserung der Lebenshaltung dient der Ertrag des Gartens und die Kleintierzucht, woraus manche wirtschaftliche Vorteile geboten sind, sodaß man den Ausführungen des Verfassers nur beistimmen kann, denn sie enthalten einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage und der Aufgabe der Wohnungsfürsorge.

Mannigfaltiges.

(Die 36. Mastviehausstellung) auf dem Gelände des Berliner Zentralviehhofs gleicht an Umfang ihrer Vorgängerin. Viel bewundert wird ein 6jähriger Vollblut-Yorkshire-Borg, der das enorme Gewicht von 396 kg besitzt. Über 7 Zentner wiegt eine 4jährige Sau eines Posener Rittergutsbesitzers. Der schwerste Bulle wiegt 1154 kg. Bei Kühen wurde das Höchstgewicht auf 853 kg festgestellt. Der Kaiserpreis ist dem königl. Ökonomierat, Rittergutsbesitzer P. Strube in Sallschütz, Provinz Schlesien zuerkannt worden.

(Schrecklich!) In Rahmede (Westfalen) tötete ein zu Ostern erst aus der Schule entlassenes Mädchen ihr tags zuvor geborenes Kind durch Ersticken.

„Bekamen rote Backen".

Berlin, Ratiborstr. 19/v. links, 21. Oktober 1908.

„Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für Ihre vorzügliche Scotts Emulsion meine ganze Anerkennung auszusprechen, denn nur durch Scotts Emulsion sind meine Kinder das geworden, was sie jetzt sind. Franz und Frieda waren sehr zart, zumal das Mädchen, das lange nicht stehen, geschweige denn gehen konnte. Der Zustand der beiden Kinder hat mir große Sorge gemacht, und Sie können gewiß meine Freude begreifen, als ich schon nach der ersten Flasche bemerken konnte, wie der Appetit der Kinder zunahm, sie anfingen, rote Backen zu bekommen, und wie das ganze Aussehen ein besseres wurde. Jetzt läuft das Mädel von Tag zu Tag mehr, und sie weiß ganz genau, wann sie Scotts Emulsion einnehmen muß, denn sie kommt jedesmal nach dem Essen mit dem Löffel in der Hand und sagt: „Frieda will was haben". Sie und ihr Brüderchen haben Scotts Emulsion von Anfang an sehr gerne genommen". (gez.) Frau Piotrowitz.

Der Grund eines allzu zarten Knochenbaues der Kinder und der damit verbundenen Schwierigkeit im Erlernen des Gehens ist auf die Kalkarmut der Knochen zurückzuführen. Die fehlenden mineralischen Stoffe müssen dem Körper also in Form eines Kräftigungsmittels zugeführt werden, was am besten durch Scotts Emulsion geschieht. Dank ihrem Gehalt an solchen Substanzen festigen sich die Knochen rasch, werden stark und widerstandsfähig, während der dem Lebertran eigene hohe Nährwert den Ansatz kräftigen Fleisches begünstigt.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scott-schen Verfahrens!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott u. Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Meine Wohnung
befindet sich jetzt
Baderstraße 4, 2 Tr.
Carl Stanzick, Kellner und Lohndiener.

Wer möchte einen fleißigen Schüler
(16 Jahre alt), der gern das Gymnasium besuchen möchte und schon in Französisch und Latein einige Kenntnisse besitzt, bis Obersekunda bezw. Untersekunda bis zum Herbst **vorbereiten**?
Gefl. Antworten unter **F. W.** befördert die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine kleine Villa
Brombergerstraße 82, von 4 Zimmern und Zubehör, auch als Sommerwohnung geeignet, sofort zu vermieten. Näheres bei
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Stellengesuche

Geübte Schneiderin
sucht Stellung im Geschäft, Haushalt oder bei Kindern. Angebote bitte unter **R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Gesucht werden:
3 Buchhalter, 2 Lageristen, 2 Kontoristen, Techniker, Zeichner, 5 Ziegelmeister, Schloßverwalter, Hofverwalter, 2 Gärtner, Förster, Jäger, 6 Aufseher, 3 Maschinist., Heizer, 4 Chauffeure, 5 Kutscher, Diener, Schlosser, Portiere, Pfleger, Wächter, Filialleiter usw. im Stellen-Nachweis **F. F. Winkler, Chemnitz**, Bergstraße.

14—15jährigen Knaben
zur Pflege eines Pferdes und leichter Haus- und Gartenarbeit sucht
Pfarrhaus Lulkau.

Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, welche Kaution oder Bürgschaft stellt, wird für eine unserer Filialen per sofort gesucht. Angebote an **„Heimchen"**, Seifen-Versandthaus, G. m. b. H., **Berlin SW.**, Arndtstraße 23.

Tüchtige Zuarbeiterin
stellt sofort ein
E. Goertz, Coppernikusstr. 26.
Daselbst werden auch **Schülerinnen** verlangt.

Eine Zuarbeiterin
und 2 Lehrfräulein
für Schneiderei verlangt
A. Zimny, Bismarckstraße 1.

Geübte Schneiderin
stellt sofort ein
M. Jabs, Modistin, Culmerstr. 26.
Daselbst auch **Lehrmädchen gesucht.**

Saubere, tüchtige Plätterin,
sowie ein junges Mädchen
das Plätten erlernen will, von sofort für dauernd gesucht.
Dampfwäscherei „Edelweiß".

Kochmamsells
pro Monat 40, 50, 60 und 75 Mark,
Büfettfräuleins für Bahnhöfe,
Hotel-Stubenmädchen,
Kellnerlehrlinge
sucht vom 1. Mai und früher
Adolf Pallatsch, Stellenvermittler,
Bromberg, Danzigerstr. 52.
Telephon 1143.

Geld u. Hypotheken

3000 Mark,
sicherstehend, von **sogleich zu vergeben.** Angebote unter **G. 28** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2500 Mark
sind zur 2. Stelle sofort zu vergeben. Angebote unter **„Geld"** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

4000 Mark
suche sofort zur 1. Stelle auf ein kleines Landgrundstück. Meldungen an
W. Szczepanski, Mlewo
bei Schwirsen Westpr.

Zu kaufen gesucht

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Gefällige Angebote unter **„Kinderwagen"** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Klein-Auto,
Adler 7/15 P. S., Model 1910, vier Plätze, kompl. mit Verdeck, wegen Inbetriebnahme größeren Adler-Wagens preiswert zu verkaufen. Vorzüglich erhalten, absolut geräuschlos laufend. Angebote unter **M. E. 969** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Gut erhaltene Gaskrone,
sowie ein Feldbett
umständehalber billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Zwei Stück gut erhaltene, eiserne
Soldaten-Bettgestelle
billig zu verkaufen
Coppernikusstraße 15.

Thorner Musikverein.

3. Konzert.

(Schumann-Abend zur Feier der 100jährigen Wiederkehr seines Geburtstages — 8. 6. 1810) am
Montag den 25. April, abends 8 Uhr,
im **großen Saale des Artushofes.**

Eintrittskarten: Numerierter Platz 1,50 Mk., Familienkarten 2,50 Mk. Stehplatz 0,50 Mk., sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** und abends an der Kasse zu haben. Die Mitglieder des Vereins erhalten dort die gewünschten Plätze gegen Vorzeigen ihrer Mitgliederkarten unentgeltlich.

Der Vorstand.

Deutscher Flottenverein

Ortsgruppe Thorn.

Montag den 25. April 1910, abends 8½ Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Hauptmann und Brigade-Adjudanten **Fleck** über:
„Die deutsche Marine und ihre Verwendung in Krieg und Frieden."

Anschließend: **Monatsversammlung** und Bericht über den Delegiertentag in Danzig. Referent Herr Zahnarzt **Schäfer.**

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag den 24. April 1910:

Einmaliges Gesamt-Gastspiel!

Rosa Poppe, königlich preußische Hofschauspielerin,
Marianne Bratt vom Berliner Theater, Berlin,
Adele Werra vom Berliner Theater, Berlin,
Henry Pless vom Hoftheater zu Karlsruhe,
Hans Werder vom Schauspielhaus Breslau.

Leitung: Direktor **Georg Burg.**

Sappho.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von **Franz Grillparzer.**

Preise der Plätze: im **Vorverkauf** in der Buchhandlg. von **W. Lambeck.**

Proszeniumsloge	4,15 M.	Parkett 4.—8. R.	2,65 M.	2. Rg. 2. R.	1,40 M.
1. Ranglogen	3,65 M.	„ 9—12. R.	1,65 M.	Gal.-Sitzpl.	0,75 M.
1. Rang	3,15 M.	2. Rg. Prosz.-Loge	2,— M.	Stehgalerie	0,50 M.
Parkett 1.—3. R.	3,15 M.	2. Rang 1. Reihe	1,80 M.		

Reichhaltige Abendkarte.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 24. April 1910:

Gr. Streich-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21, unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn **W. Böhme.**

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg.

Vorverkauf in den Zigarren-Geschäften **Glückmann-Kaliski**, Filiale Artushof, Herrn **Olbeter**, Mellienstraße, und Herrn Kaufmann **Groth**, Altstädt. Markt. Einzel-Billetts 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg., ab 7 Uhr Schnittbilletts, einzeln 15 Pfg., Familien (3 Personen) 40 Pfg.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Bei günstiger Witterung Promenadenkonzert.

Fernsprecher 1503. Telegr.-Adr.: Landwirtschaftskammer, Danzig.

Gegen Tierseuchen

sämtliche Impfstoffe, u. a.:

Rotlaufserum, „staatlich geprüft", 300 ccm 12 Mark, 500 ccm 18 Mark, Liter, einschl. Flasche, 32 Mark,
Rotlaufbakterienextrakt „keimfrei" zur Verlängerung des Impfschutzes bei Serumimpfung,
Rotlaufkulturen zum Impfen des eigenen Schweinebestandes.
10 % Bacillolkapseln, 100 Stück 8,00 Mark,
Kälbermaulkörbe 1,00 Mark, Nabelbinden 0,60 Mark,
Plasmase. Ein neues Kräftigungsmittel für Tiere,
a) für ein Rind oder ein Pferd 3 Mark,
b) für zwei Schweine oder fünf Ferkel 1,50 Mark.

Gegen **Mäuse** und **Ratten:** Mäusetyphusmilchkulturen 1 Glas 0,50 Mark, 10 Gläser 4,50 Mark; Ratin und Rattengiftbrot. Serumspritze 7 Mark, Kulturenspritze 6,50 Mark, Verbindungsschlauch 1,50 Mark.

Impfstoffabgabestelle der Landwirtschaftskammer
am Bakteriologischen Institut, Danzig, Sandgrube 21.

Brauerei für Braun-, Malz- u. Weiss-Biere.

Alexander Freining, Thorn, Mauerstr. 48/52.

Beginn des literweisen Braunbier-Verkaufs
am Dienstag den 26. April d. Js.

Laden,
mit oder ohne Wohnung, auch zum Kontor geeignet, von sofort oder später zu vermieten **Jakobstraße 9.**

Eine leere Stube
am Neustädt. Markt 11 zu vermieten. Näheres bei
J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

Saubere 4-Zimmer-Wohnung
mit geräumigem Nebengelaß verzugshalber per 1. Juli 1910 preiswert zu vermieten **Mellienstr. 112, 3, r.**

Geräumige Stube
(im Hof) sofort oder 1. Mai zu vermieten
Albert Schulz, Elisabethstr. 10.

Wohnung von 4 Zimm. und Zubehör vom 1. 10. zu vermieten
Bäckerstraße 11.

Gut möbl. Wohn., Gas, Schreibtisch, Badestube eventl. auch Burschenstube sofort zu verm. **Bäckerstr. 9, pt.**

---

1 Pferdestall
für 2 Pferde von sof. oder später zu vm
J. Bliske, Waldstraße 31.

Damen-Vortrag

Das Verblühen der Frauen, seine Ursachen und seine Verhütung,

gehalten von Frau **Elise Bock**, der Begründerin und Inhaberin der

Modernen Toiletten-Kunst,

Berlin W. 15, Fasanenstraße 54.
(Depots in **London, Paris, Wien, Dresden, Leipzig** 2c. 2c.)
Frau **Elise Bock** spricht am

Dienstag den 26. April, Mittwoch den 27. April, abends 8 Uhr, im Artushof.

Der zweite Abend ist die Fortsetzung des ersten Vortrages.

über folgende Themen:

Wodurch beseitigt man Korpulenz?
Wie erzielt man üppige, feste Büste?
Wie beseitigt man Falten und Runzeln?
Wodurch beseitigt man Mitesser, Pickel, glänzende Haut, rote Nase?

Kurz, das ganze Gebiet der natürlichen Schönheitspflege wird nicht nur durchgesprochen, sondern

Alles wird praktisch vorgeführt.

Frau Elise Bock
klärt über ausländische Schwindelannoncen auf und zeigt durch
Experimente
wie jede Dame auf natürlichem Wege schön werden und sich jung erhalten kann. Alles wird **praktisch** vorgeführt und jede Dame kann Gesichtsmassage, Haarentfernung usw. an diesen Abenden erlernen. Der zweite Vortrag ist die Fortsetzung des ersten, da das Thema zu umfangreich.

Eintrittspreise: Reservierter Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,50 Mk.

Frau **Elise Bock** ist Verfasserin des Buches „Intimstes vom Intimen", das in äußerst dezenter Weise den Frauen Aufklärung gibt. Preis 1 Mk., verschlossen 20 Pfg. teurer.
Frau **Elise Bock** ist Verfasserin des nützlichen Buches „Was jede Dame wissen muß". Preis 0,50 Mk., verschlossen 20 Pfg. teurer.
Frau **Elise Bock** ist Erfinderin des gesetzlich geschützten Fix-Fix-Verfahrens (Kohlensäure-Repassion), das einzige gegen Falten und Runzeln.
Frau **Elise Bock** ist Erfinderin des gesetzlich geschützten „Afro", ein System, das nach jedem ärztlichen Ausspruch nur allein Erfolg hat, um die Büste straffer, größer, kurz ideal zu gestalten.

Keine Prospekte, nur Bücher à 50 Pfg.

Billettvorverkauf für den 1. Vortrag bei **Golembiewski**, Buchhandlung, Altstädt. Markt 8, Konditorei **Nowak**, Breitestr. Preis 1,00 und 0,50 Mk.
Billettvorverkauf für den 2. Vortrag bei **Golembiewski**, Buchhandlung, Altstädt. Markt 8, **Anna Aronsohn**, Putzgeschäft, Altstädt. Markt 12. Preis 1,00 und 0,50 Mk.

Artushof.

Schlußkonzert der Wintersaison.

Sonntag den 24. April 1910,
abends 8 Uhr:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**

Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., **Familie (3 Personen) 1,20 Mk.**, Logen à 5 Mk. am Büfett des Artushofes.
Vorverkauf à 40 Pfg. am Büfett des Artushofes und im Zigarrengeschäft von Herrn **Herrmann.** Von 10 Uhr abends ab Schnittbilletts à 20 Pfg.

Sonntag, 24. April: **Tivoli.** **Sonntag, 24. April:**

Großes

Streich-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 61, unter persönlicher Leitung des Korpsführers Herrn **Römer.**

Anfang 6 Uhr. Eintritt 20 Pf. pro Person.
Familien: 3 Personen 50 Pf.

Gute Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung.
Um zahlreichen Besuch bittet
Carl Dumtzlaff.

Viktoria-Park.

Im großen Saale.
Heute, Sonnabend:

Grosse Elite-Vorstellung.

Neues Programm.
Sonntag, abends 8 Uhr:

Gala-Vorstellung

(letzte Sonntagsvorstellung).
Nachmittags zu halben Preisen:
Familien-Vorstellung.

Schlüsselmühle
empfiehlt seinen **schattigen**
Park mit geschützten Kolonnaden und neuer Kegelbahn
den Vereinen, Gesellschaften, Familien und Schulen zur gefälligen Benutzung. Täglich **frischen Apfel-, Streusel- u. Käsekuchen, frische Milch und Landbrot.** **Krüger.**

Wohnung
im besseren Hause, 3—4 Zimmer, möglichst in der Nähe des altstädt. Marktes von einem Kaufmann zum 1. Oktober 1910 **gesucht.** Angebote unter **Nr. 99** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

2 gut möbl. Zimmer zum 1. 5. zu vermieten
Kloßmannstr. 18, 2, l., Eing. Talstr.

Herr sucht möbliertes Zimmer
auf eine Woche mit separatem Eingang. Angebote unter **W. S.**, postlagernd Thorn erbeten.

Wohn. v. 2 Zim. u. möbl. Zimmer sof. zu verm. Bachestraße 13.

Familienwohnung
mit heller Küche, neu renoviert, zu vermieten. Zu erfragen
Bäckerstraße 16, 1 Tr.

Mehrere neu eingerichtete
Pferdeställe
mit auch ohne Wagenremisen von sofort **Schulstr. 25** zu vermieten. Näheres **Gerechtestr. 25** bei **A. Teufel.**

Saubere Aufwartung
gesucht **Mellienstraße 56, 3, l.**

Verein Frauenwohl, Thorn.

Mitglieder-Versammlung
Dienstag den 26. April 1910,
abends 8¼ Uhr,
im **Vereinszimmer des Artushofes**
(Mittelgeschoß).

Vortrag
von Frau **Weidemann-Hamburg:**
„Die Frauenbewegung im Kampf um Persönlichkeitsrechte".

— Gäste willkommen. —
Der Vorstand.

Westpreußische Feuerwehr-Lotterie
zu Unfallbeihilfen für im Feuerlöschdienste und Rettungsdienste verunglückte Feuerwehrleute des Verbandes.

4000 Gewinne im Werte von **45000** Mark
darunter
1 Hauptgewinn im Werte von **10000** Mark
in 5 Klassen.

Ziehung: 4. Klasse am 2. April 1910 in Schwetz (Weichsel).

Lose **à 20 Pfg.** sind von der Lotterie-Kommission in Schwetz (Weichsel), bei sämtlichen Feuerwehren der Provinz Westpreußen und in den mit Plakaten kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Die Lotterie-Kommission des Westpr. Provinzial-Feuerwehr-Verbandes.
P. Lexis. J. Jacobson. C. Büchner. M. Witt. E. Schulz.

Pensau! Pensau!
Ausflugsort Freundschaftsgarten!
Pensau! Pensau!

„Sie wirkt säurebindend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht blos die Grund-, sondern auch die Veranlassungs-Ursache von Hautkrankheiten." So schreibt Herr Dr. med. W. über Ekzeme,

Furunkel

Hautjucken usw. und deren Beseitigung durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à Stück 50 Pf. (15 % ig) und 1,50 Mk. (35 % ig, **stärkste Form**). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pf. und 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife (mild)**, 50 Pfg. und 1,50 Mark. Bei **Anders & Co., Adolf Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franke, Carl Schilling,** in Mocker: **B. Bauer.**

Trunksucht selbst in den hartnäckigsten Fällen, chronische Nervenleiden. Vollständige Heilung unter Garantie unerreicht.
Apoth. F. Jekel, Glarus I (Schweiz), Porto 20 Pf.

Nr. 95. Thorn, Sonntag den 24. April 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Trakehnen.

Von Lothar Wende.

(Nachdruck verboten.)

Kurz ist die Frist, die dem Menschen zur Arbeit vergönnt ist,
Schnell vergessen ist des Einzelnen Tat. —
Was die Vergangenheit hier in Trakehnen geschaffen,
Was der Gegenwart Fleiß fügte dem Werke hinzu,
Will ich im Bilde getreu erhalten der kommenden Zeit.
Was wir erreichten, war wenig; was wir erstrebten, war viel —
Nachfolger ihr — führt es zum Ziel!

Weihnachten 1904. P. Matthias.

(Aus dem Trakehner Album).

Wenigstens dem Namen nach kennt fast jeder Deutsche das hoch im Osten Deutschlands, in Litauen (Ostpreußen) gelegene preußische Staatsgestüt Trakehnen. Der Kavallerist, der Pferdekenner und Pferdefreund schätzt den Trakehner, dessen Vorzüge ein kräftiger Rücken, ein vorzügliches Galoppiervermögen und große Zähigkeit, Ausdauer und Anspruchslosigkeit sind. Und wer sich mehr mit Politik als mit Pferdesport beschäftigt, dem ist der Name des Gestüts aus der Affäre jenes Lehrers bekannt, der vor einigen Jahren wüste, aber — wie sich erfreulicherweise gezeigt hat — unberechtigte Angriffe gegen die Gestütsverwaltung richtete.

Ostpreußen und besonders Litauen war von jeher das Land der Pferdezüchter. Den dem Litauer angeborenen Sinn für Pferdeliebhaberei stärkte und pflegte schon der Ritterorden, und die zähe, kräftige Land-Pferderasse wurde in vom Orden angelegten Stutereien ziel- und zweckbewußt gezogen und durch Zuführung anderen Blutes verbessert. Nach Vernichtung des Ordens ging die Pferdezucht in Litauen, die durch Krankheiten und Kriege so schon stark zurückgegangen war, noch mehr zurück, und erst Anfang des 18. Jahrhunderts nahm sie einen neuen Aufschwung, als auf Anordnung des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen von 1717 bis 1732 all die kleinen Stutereien um einen Zentralpunkt, Trakehnen, zusammengezogen und hier ein preußisches Hofgestüt errichtet wurde.

Um dem Leser ein Bild von dem Wert und der Bedeutung der deutschen Pferdezucht zu geben, müssen wir einen kurzen Rückblick auf die Pferdezucht überhaupt tun:

Schon bei den Hellenen, bei den Römern des Kaiserreichs und bei den Persern und Arabern war die Reinzucht des edlen Pferdes, die Erprobung seiner kriegerischen und züchterischen Qualitäten auf der Rennbahn hoch entwickelt und ein vom Staat und den Edlen des Volkes energisch geförderter Wirtschaftszweig. In der orientalischen Hauptrasse zeigten bald das arabische und berberische Pferd, die ihren gemeinsamen Ursprung auf den Steppen Syriens haben, alle Vorzüge und Eigenschaften, die man an ein „edles Pferd" stellte. Namentlich in Arabien wurde die zweckdienliche Herauszüchtung aller hippologischen Werte geradezu wissenschaftlich betrieben, obwohl die Araber später als andere Völker das Pferd in ihren Dienst nahmen. Der arabische züchterische Grundsatz: „Der Vater vererbt die Eigenschaften, den Typus der Rasse, die Mutter das Temperament" hat heute noch seine Geltung, ebenso wie die arabischen Grundregeln für den Renntraining eines Pferdes noch heute Wert haben.

Um nun für alle Gebrauchszwecke, die an Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer sehr unterschiedliche Anforderungen stellen, bestangepaßte Tiere zu erzielen, hat die Züchtung die leistungsfähigsten Naturrassen aus Arabien und der Berberei, aus Sibirien und den Kaukasusländern, Polen und Ungarn, die man als warmblütige zu bezeichnen pflegt, wie die schweren kaltblütigen Rassen, die in Mittel- und Westeuropa heimisch waren, herangezogen. Zielbewußte Kreuzung und langjährige Reinzucht haben wunderbare Erfolge erzielt, sowohl was die Schönheit und Zweckmäßigkeit der Formen, als auch, was die Leistungsfähigkeit anbelangt. Bahnbrechend war die englische Pferdezucht, deren Höchstleistung das englische Vollblut darstellt. Das englische Vollblut ist ein Kreuzungsprodukt orientalischer Hengste mit Stuten der einheimischen Landrasse, die durch Einführung normannischen Blutes eine wertvolle Steigerung der Qualität erzielte. Das englische Vollblut ist heute von allen Pferderassen die leistungsfähigste und schönste an Gestalt. Außerordentlich groß sind bei ihm Herz und Lunge. Dies macht seine enorme Schnelligkeit und Ausdauer begreiflich. Die Vollblutzucht nahm in England unter Karl II. um 1680 ihren Anfang. Drei orientalische Hengste gelten als die Stammväter der englischen Rasse, und zwar Beyerles Turc (türkisches Pferd), Darleys Arabian (arabisches Pferd) und Godolphin oder Sham (berberisches Pferd). Jedes englische Vollblutpferd kann durch die Stutbücher seine Abstammung von einem dieser Urahnen nachweisen. Gegenwärtig wird der Stammbaum eines Pferdes nur mehr bis auf einen jüngeren berühmten Nachkommen verfolgt, und zwar gilt Herod (geb. 1757) als Repräsentant des Turc-Stammes, Matchem (geb. 1748) des Godolphin-Stammes und Eclipse (geb. 1764) des Arabian-Stammes.

Vollblut entsteht durch Reinzucht der durch Registrierung in den Stutbüchern als Vollblut anerkannten Zuchttiere; Halbblut, wenn Vollblughengste mit Stuten geringerer Abstammung gepaart werden. Das englische Vollblut ist das Vorbild einer vollendeten Kunstrasse, an welcher alles zu dem Zwecke entwickelt ist, durch außerordentliche Geschwindigkeit auf der Rennbahn zu glänzen. Seine äußeren Kennzeichen sind ein kleiner Kopf, langer, meist gestreckt getragener Hals, tiefe Brust, oft hohe Beine, harte, becherförmige Hufe, stark ausgebildetes Hinterteil, gut ausgeprägte Muskulatur und breite, feste Sehnen. Das englische Vollblut überragt das arabische Vollblut sowohl an Größe, als an Stärke. Seine Leistungen und seine Anpassungsfähigkeit sind so bedeutend, daß es als Zuchtmaterial für die Bildung leistungsfähiger Reit- und Wagenschläge nicht seinesgleichen hat.

In dem Trakehner hat sich nun unter Benutzung englischen wie arabischen Vollblutes eine konstante Züchtungsrasse herausgebildet, die sich durch wohlgeformten trockenen Kopf — „trocken", d. h. ohne auffallende Bindegewebsentwickelung und Fettablagerung soll die Haut fest dem Knochen aufliegen —, schön angesetzten Hals, gedrungenen Leib mit geradem Rücken, sehr kräftige Gliedmaßen, Schnelligkeit, Ausdauer und Genügsamkeit auszeichnet und hauptsächlich als ausgezeichnetes Soldatenpferd und Wagenpferd dient.

Trakehnen liegt in den ostpreußischen Kreisen Stallupönen und Gumbinnen, etwa 20 Kilometer von der russischen Grenze und 6 Kilometer von der Eisenbahnlinie Berlin—Königsberg—Eydtkuhnen, also nur eine kurze Strecke von der als kaiserliches Jagdgebiet bekannten Rominter Heide entfernt. Eine Fahrt nach Trakehnen richtet man sich am bequemsten so ein, daß man mit dem D-Zug (ab Berlin 9 Uhr 6 Min.) abends 9 Uhr 17 Min. in Insterburg eintrifft und am anderen Morgen den zweiten Zug nach Trakehnen benutzt. Die Gestütsverwaltung kommt Interessenten stets aufs liebenswürdigste entgegen, und nach vorheriger Anmeldung werden dem Besucher alle möglichen Bequemlichkeiten zur Besichtigung des Gestüts geboten.

Der Zug führt uns durch eine reiche, blühende, landschaftlich abwechslungsreiche und landwirtschaftlich in hoher Kultur stehende Flachlandgegend. Das trübe Bild, das sich der zum erstenmal nach hier reisende Westdeutsche vielleicht in Gedanken von Litauen gemacht hat, muß unter dem Beweis der Tatsachen bald einem freundlicherem weichen. Äcker und Wiesen wechseln in bunter Reihenfolge ab. Schmucke Einzelgehöfte, kleine Kiefern- oder Birkenwaldungen, Knicks und Büsche reihen sich neben geschlossenen Ortschaften zu einem farbigen, anheimelnden Landschaftsbilde. Auf den Wiesen grasen Gutsherden und „Leutevieh", das sind die Kühe der Instleute und Tagelöhner, — ein wohlgepflegter, starker und gesunder schwarz- oder rotbunter Niederungsschlag. Ebereschen, aus deren Laub die hellroten Früchtebündel überreich hervorleuchten, oder die weißen Stämme schlanker Birken säumen die breiten Landstraßen ein: kurz, eine heitere Zufriedenheit und Wohlhabenheit ausströmende Szenerie begleitet den Reisenden zu beiden Seiten der Bahn bis Trakehnen.

Anders ist das Bild hier in dem Gelände, das unter der Bezeichnung „Hauptgestüt Trakehnen" zusammengefaßt wird. Die 17 000 preußische Morgen große Fläche wird zur Hälfte als Weide oder Wiese, zur andern Hälfte landwirtschaftlich genutzt. So dehnen sich denn zu beiden Seiten der mit prächtigen alten Eichen eingefaßten Chausseen, die den Zentralpunkt Trakehnen mit den elf Vorwerken verbinden, riesige Weideflächen und weite Felder aus, mit Roggen, Hafer, Gerste, Rüben, Klee und Luzerne bestanden. Gräben, künstliche Hügel und Wälle, Büsche, Baumgruppen und kleine Waldbestände mildern die Einförmigkeit der Landschaft, die einen gewissen herben, ernsten Eindruck macht. Von Osten nach Westen parallel zur Bahn zieht sich quer durch das Gestüt der Pissa-Kanal, der 1726 von preußischen Soldaten gegraben wurde. Durch diesen Kanal wird die notwendige Be- und Entwässerung des ganzen Terrains erleichtert. Der ständigen Verbesserung der Wiesen und Weiden, deren einwandfreier Zustand mit eine Hauptbedingung zur Aufzucht eines edlen Pferdes ist, wird durch den Gestütsleiter, Landstallmeister von Oettingen, besonders große Sorgfalt zugewandt. Im Frühjahr werden die Wiesen geeggt, mit künstlichem Dünger gedüngt und, wenn nötig, neue Koppeln angesamt. — — —

Ein kalter Nordwind fegte den unablässig niederrinnenden Regen in heftigen Schauern über die Felder, als ich von der Bahnstation nach dem Gestüt fuhr. Es war ein Wetter, bei dem man, wie es heißt, keinen Hund vor die Türe jagt. Fester hüllte ich mich in die Wagendecke und freute mich auf das Glas ostpreußischen Maitranks, das mich wieder in eine lebensfrohe Verfassung bringen sollte. Da wird das Auge durch ein seltenes Bild angezogen: rechter Hand auf einer weiten Wiese grasen etwa 70 Pferde, überwacht von drei bis vier berittenen Hirten, die, mit einer kurzstieligen Peitsche ausgerüstet, die Herde langsam umreiten; es sind zwei- und dreijährige Wallache und vierjährige Marstallhengste vom Vorwerk Guddin. Es ist ein Anblick, den man nie vergessen wird. Die Pferde haben sich in einem Kreis, die Köpfe nach innen, zusammengedrängt, und scharf und schneidend fegen die Regenboen über ihre Leiber. Diese Aufzuchtmethode härtet die Pferde außerordentlich ab. Die etwa 1800 Pferde verschiedener Jahrgänge, die im Hauptgestüt Trakehnen durchschnittlich vorhanden sind, sind je nach Farbe in Gruppen von 50 bis 250 auf die Vorwerke verteilt. Die fünf Mutterherden sind nach Farben getrennt. Alle Herden aber gehen vom Frühjahr bis zum Eintritt des Winters Tag für Tag bei jedem Wetter auf die Weide. Zur Mittagsfütterung und zur Abendzeit werden die Pferde nach den Ställen gebracht. Im Frühjahr und Sommer ist diese Weide Pferden und Hirten sicher gleich angenehm. Im Herbst jedoch, wenn es beständig naß und kalt und dabei wenig Futter auf den Weiden zu finden ist, werden die Tiere mitunter sehr unruhig, namentlich die Mutterstuten, denen das Fohlen abgenommen ist. Einzelne Pferde jagen bald hier-, bald dorthin. Von den gut berittenen Hirten werden sie zwar schnell eingeholt und zurückgetrieben, aber das Gejage steckt an, und bald ist die ganze Herde in Aufruhr, und schließlich gelingt den Rädelsführern doch der Durchbruch. Was sich entgegenstellt oder noch nicht von der Unruhe angesteckt ist, wird mitgerissen, und in sausendem Galopp geht es auf und davon. Solche Vorkommnisse sind glücklicherweise selten; aber froh sind Hirten und Beamten der Vorwerke, wenn sie die Durchbrenner ohne Verluste oder Schäden abends wieder im Stalle haben.

An dem Vorwerk Bajohrgallen vorbeikommend, wo etwa 60—70 Mutterstuten von allen Farben stehen, die einen starken Reitschlag repräsentieren, kommt man nach 20 Minuten Fahrt an das Hotel Trakehnen. Es gehört dem Gestüt, ist sehr gut eingerichtet und verpachtet. Der zuvorkommende Wirt ist bemüht, es uns so bequem zu machen, als das in einem Hotel nur immer möglich ist. Ganz Trakehnen hat etwa 2600 Einwohner. Darunter sind 34 höhere und niedere Beamte und unter ihnen ein Arzt und neun Lehrer, die an sechs Schulen unterrichten. Die Mehrzahl der Ein-

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Mit Donner und Blitz kam der Frühling in der Sonntagsnacht, der Sturmwind blies die Fanfaren, der Regen rauschte die Melodien und öffnete die zahllosen Knospen der Bäume und Sträucher, damit die grün-goldigen Blättchen den warmen Sonnenkuß empfangen konnten. Rasch freilich tobte das Gewitter sich aus, hatte aber doch in der großen Stadt manche Unannehmlichkeit und der Feuerwehr Arbeit gebracht. Verschiedene kalte Schläge, ohne nennenswerte Gefahr, verursachten Aufregung; und dann die Überschwemmungen in Kellern und tiefgelegenen Stadtteilen. Am Morgen sah es aber festlich aus in den Parks und Gärten; es sproßte, grünte, duftete. Auf den Schmuckplätzen sind durch rührige Arbeit die gärtnerischen Anlagen erfolgreich gefördert, vieles auch verändert nach den neuen Plänen des jetzigen städtischen Gartenbaudirektors, mehr Bäume eingesetzt, um die Architektur noch malerischer hervortreten zu lassen. Zur Freude und zum Staunen der vielen Spaziergänger im Tiergarten erschien schon jetzt ganz stolz die Enten-Mama auf der blauglitzernden Wasserfläche des Neuen Sees, hinter sich die Schar ihrer Jungen, die sich schon ganz geschickt und lustig tummelten. Mindestens zehn Tage früher als sonst ist dies frohe Ereignis eingetroffen, ebenso wie die Baumblüte. Schloß Bellevue mit seinem herrlichen Park ist wieder dem Publikum freigegeben; der Hof ist nach Potsdam übergesiedelt. Aber die vornehme Gesellschaft weilt noch in Berlin, reitet und fährt in Equipagen und Autos und bringt großstädtisches Leben und Treiben, viel zu sehen und zu bewundern. — Noch immer fallen schwere Unglücksfälle wie tiefe Schatten in das bunte, frohe Bild; im Grunewald verunglückte ein Automobil bei der Probefahrt und forderte ein blühendes Menschenleben als Opfer: die junge Frau des Rittmeisters Fahrenholz. Allgemeine Teilnahme folgte diesem trüben Fall und ebenso dem schweren Ballonunglück des Ballons „Delitzsch", der wahrscheinlich durch Blitzschlag zerstört und seine Insassen in entsetzlich verstümmeltem Zustande von den Bewohnern von Reichensachsen aufgefunden wurden. Mit Grauen und Entsetzen wurden die vier Leichen geborgen und nach einer ergreifenden Leichenfeier die Särge zum Bahnhof gebracht, von wo aus sie nach ihrem Bestimmungsorte übergeführt wurden. Kaum hat man einen schrecklichen Eindruck überwunden, kommen wieder neue Schreckensnachrichten aus anderen Gegenden, von Abstürzen kühner Aviatiker. Der Kampf in den Lüften ist noch sehr gefährlich und die Menschen sind allzu kühn in ihrem Wagemut. — Kampf auf allen Gebieten ist ja aber die Losung des Tages; und jetzt ist die drohende Riesenaussperrung im Baugewerbe das Leitmotiv der Gespräche, der Verhandlungen und der gespannten Erwartungen. Bis jetzt ist in Berlin noch kein Stillstand eingetreten, es werden alle möglichen Versuche zur gütigen Vereinbarung gemacht; denn die Tragweite solcher allgemeinen Aussperrung ist noch ganz unmöglich in ihren Folgen zu übersehen. Und gerade jetzt, wo alle Bauarbeiten beginnen sollen, wäre der Ausfall arbeitender Kräfte nicht wieder gut zu machen; und unheimlich würde die Stille erscheinen, selbst gegenüber den größten Klagen über die immermehr zunehmenden Geräusche unserer großen Stadt. Je eingebauter Berlin wird, desto schlimmer sieht es natürlich damit aus, und die vermehrten Verkehrsmittel zeigen sich immer aufdringlicher durch ihren Lärm. Selbst die Krankenhäuser vermögen trotz aller sorgenden Vorsicht oft den armen Kranken nicht die heißersehnte Ruhe zu bieten; denn das volle Großstadtleben tobt unaufhörlich in nächster Nähe vorüber und stört die Stille selbst der Nächte. Der Polizeipräsident von Berlin hat zur glatteren Abwickelung des Verkehrs in der Straße Unter den Linden den Durchgangsverkehr der Last- und Arbeitsfuhrwerke, deren Endziel nicht dort liegt, für diesen Straßenzug untersagt. — Zum Direktor des Berliner Domchors ist anstelle des zurückgetretenen Professors Prüfer der Professor Hugo Rüdel ernannt worden und zum stellvertretenden Direktor und Gesanglehrer H. Wiedemann. Zum Organisten des Doms ist Professor Bernhard Irgang von seiner bisherigen Tätigkeit in der Marienkirche abberufen worden, um hier weiter zu wirken. — Als erste Apothekergehilfin hat vor kurzem Fräulein von Gusnar, eine Tochter des Besitzers der Apotheke „Zum weißen Adler" in der Friedrichstraße zu Berlin, die Prüfung mit Erfolg bestanden. — Sehr eifrig werden schon die Vorbereitungen zur Hundertjahrfeier der Berliner Universität betrieben. Sehr geehrt und gefeiert soll dieses denkwürdige Ereignis begangen werden, von allen Seiten kommen Anmeldungen berühmter Teilnehmer. Die Stadt Berlin kommt mit einem Geschenk zu der Jubilarin für ihre jungen Musensöhne: die Stipendien von 90 Mark für das Semester sollen auf 180 Mark erhöht werden. Allzu großartig erscheint die Gabe der jungen Weltstadt nun gerade nicht! — Die Eröffnung der Sezessions-Ausstellung hat stattgefunden. Verschiedene Kollektiv-Aussteller sind darin vertreten: Trübner, von Habermann, Andreas Zorn usw. Hauptsächlich belagert von den Besuchern war natürlich das große Bild Manet, die Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko, und dann fast ebenso der Hörselberg von Slevogt. Die alten bekannten Künstler, wie Liebermann, Uhde, Corinth, von Hoffmann, Thoma und Baluscheck usw. sind natürlich zur Freude ihrer vielen begeisterten Anhänger mit neuen Meisterwerken vertreten. — Am Sonnabend in den Nachtstunden fand das große Zirkusfest zum besten der Pensionsanstalt, von den Berliner Bühnenkünstlern veranstaltet und ausgeführt, im Zirkus Busch statt und erzielte in jeder Beziehung einen glänzenden Erfolg. Ausgezeichnet die Artisten, die Vorführungen, die Eleganz und Fülle der Zuschauer und der Reinertrag 32 000 Mark. Das Fest hat sehr gefallen, und die einzelnen Künstler haben sich selbst übertroffen auf diesem immerhin ungewohnten Spielplatz, daß der Wunsch nach einer Wiederholung nur zu gerechtfertigt erscheint; sie wird am nächsten Sonnabend zu ermäßigten Preisen stattfinden. — Am Mittwoch fand eine Galavorstellung im Zirkus statt zum besten der Rettungsgesellschaft der Sportvereine Berlins und Umgegend, hauptsächlich zum Ausbau der Rettungsstation am Müggelsee. Diese Stationen sind von großer Wichtigkeit bei dem sich immermehr ausbreitenden Wassersport, der mit vielen, oft ungeahnten Gefahren verbunden ist, und schnelle sachgemäße Hilfe kann manches Opfer noch den kalten Fluten entreißen. — Begibt sich Busch auf die Reise, so ist schon für Ersatz gesorgt, wenigstens was die großen Raubtiere betrifft, deren Dressur stets ein gruseliges Bewundern erregt. Haagenbeck mit seiner Menagerie ist eingetroffen

H. H.

wohner entfällt natürlich auf die Domäne Trakehnen. Daß ein zielbewußter, organisatorischer Geist hier leitend wirkt, merkt man auf Schritt und Tritt. Jedes Eckchen und Fleckchen, das anderen, praktischeren Zwecken nicht nutzbar zu machen war, ist mit Gras besät, mit Hecken umsäumt und mit Bäumen bestanden. Diese überall verstreuten kleinen Anlagen geben in Verbindung mit den Hausgärten und dem prächtigen öffentlichen Park — in dem sich eine gedeckte Kegelbahn für die Beamten befindet — dem Ganzen das Ansehen eines großen Gartens, einer Gartenstadt, in die einzig ein großes vierstöckiges Getreidemagazin, das protzig-proletarisch sich über alle Bauten und Häuschen erhebt, einen störenden Mißklang bringt. Die Wohnhäuser für Beamte, Angestellte und Arbeiter sind ohne Ausnahme massive, nette und solide Bauten. Statt der sonst üblichen Geldlohnung ist hier immer noch, soweit irgend angängig, Deputatenlohnung üblich.

Ich weiß, daß vielen Lesern, denen der Lehrer Nickel-Skandal noch in Erinnerung ist, die Frage nach dem Schulhause auf den Lippen schwebt. Das alte Schulhaus, das ich zu sehen Gelegenheit hatte, ist ein einstöckiges massives Gebäude, das einen nichts weniger als baufälligen Eindruck macht und dem Bauführer als Dienstwohnung überwiesen ist. Das jetzige Schulhaus aber, in dem drei Lehrer unterrichten, ist ein zweistöckiger moderner Bau, dessen sich keine größere Stadt zu schämen brauchte. — Das um 1732 erbaute Schloß Trakehnen liegt auf einer kleinen Anhöhe. Schloß ist eigentlich etwas viel gesagt. Es ist ein zweigeschössiges Wohnhaus, wie man es ähnlich auf unzähligen Landgütern findet. An die Rückseite schließt sich ein wohlgepflegter Garten mit prächtigen alten Bäumen. An der vorderen, der Auffahrtsseite, steht eine etwa 1½ Meter hohe Bronzestatue des 1896 in Trakehnen geborenen Halbbluthengstes „Morgenstrahl", der als Hauptbeschäler in Trakehnen steht. Rechts wird das Schloß von Stallgebäuden, Remisen und dem Reitjungenhaus flankiert, links von Beamtenwohnhäusern. Von der Gartenseite dieser Beamtenwohnungen hat man einen entzückenden Blick auf einen Talkessel mit zwei oder drei kleinen Teichen — leider auch eine weniger befriedigende Aussicht auf das schon oben erwähnte Magazin. In dem Reitjungenhaus sind die etwa 50 Reitburschen untergebracht, die die jungen in Training befindlichen zwei- und dreijährigen Pferde zu warten und zu reiten haben. Es sind intelligente Burschen von 14 bis 18 Jahren, vonn denen manche eine fabelhafte Kenntnis der Pferdestammbäume haben; ein Wissen, das sie mit Stolz den Besuchern anvertrauen.

Für die Besucher Trakehnens wird auch das Hippologische Museum einen Hauptanziehungspunkt bilden. Außer den Lehr- und Demonstrationsmitteln für Hufpflege und Beschlagschmiede sowie einer reichhaltigen Bücherei und einem Album mit Photographien des Oberroßarztes Herrn P. Matthias von Trakehnens berühmten Pferden befinden sich in ihm fünf ausgezeichnet präparierte Skelette bedeutender Pferde.

Die Hauptaufgabe Trakehnens ist bekanntlich, edle Halbbluthengste zu züchten, die als Landbeschäler zur Erzeugung von Militärpferden dienen können. Dem Privatzüchter erwächst also nur die Pflicht zur Heranbildung einer leistungsfähigen Mutterstute; der Sorge für die Vatertiere ist er durch den Staat enthoben. Zu diesem Zweck sind in Trakehnen zurzeit zwölf Vollblut- und acht Halbblut-Hauptbeschäler stationiert. Dem Gebrauchszweck der Produkte entsprechend unterschied man früher die rund 400 in Trakehnen befindlichen Muttertiere in 1. leichten Reitschlag, 2. starken Reitschlag, 3. starken Reit- und Wagenschlag. Die Einteilung nach dem Gebrauchszweck ist heutzutage hinfällig geworden, da zurzeit die Zucht nur auf die Erzeugung von Reitpferden gerichtet ist. Die Mutterstuten sind nach Farben in Rappen, Braune und Füchse und zwei gemischtfarbige Herden gesondert. Bisher konnte Trakehnen — wie von Oettingen im Trakehner Stutbuch ausführt — „ebensowenig wie alle andern Halbblutzuchten selbständig ohne wiederholte Anleihen bei der Vollblutzucht bestehen". Aber das Ziel des Trakehner Gestüts, durch sachgemäße Aufzucht und eisernen Training selbst „eine Art Vollblut zu züchten, das den aus englischem und orientalischem Vollblut gezogenen Stahl konserviert und vererbt", dürfte nach den bisher gewonnenen Resultaten fast erreicht sein. Neben der Auswahl der Vatertiere und sorgfältiger Aufzucht der Fohlen bei reichlicher Bewegung und gutem Futter soll hauptsächlich strenger, systematischer Training zur Erreichung des obigen Zieles wirken. Daher „werden die zu Muttertieren geeigneten Stuten bereits zweijährig von Anfang August ab in Training genommen. Im Winter darauf werden die zu intensivem Renntraining weniger geeigneten Stuten den Muttergestüten — hauptsächlich Gurdszen, Danzkehmen und Jonasthal — zum Einfahren und zum Gebrauch als Hirtenpferde zugeteilt". Von den im Renntraining gebliebenen Stuten laufen die besten Dreijährigen in den Zuchtrennen für Halbblutstuten in Insterburg und Königsberg. Denn die öffentlichen Prüfungen sind hier ebenso nötig, wie beim Vollblut und auch längst als notwendig anerkannt. Ebenso scharf und rationell ist seit 1900, seit Erbauung eines Boxenstalles für junge Hengste, auch der Training der künftigen Land- bezw. Hauptbeschäler. Dieser Training beginnt mit zweijährigen Hengsten im Spätherbst. Einige Pferde, deren Entwickelung sehr vorgeschritten ist, und die mehr oder weniger Anwartschaft auf Hauptbeschäler haben, werden noch früher in Training genommen. Wie z. B. der schon oben erwähnte „Morgenstrahl", der schon einjährig in Training kam und zweijährig im Traberwagen gefahren wurde. Nur durch den Training auf der Rennbahn ist es mit Sicherheit möglich, die Roarer (Pferde mit Atmungsbeschwerden) zu erkennen und auszumerzen.

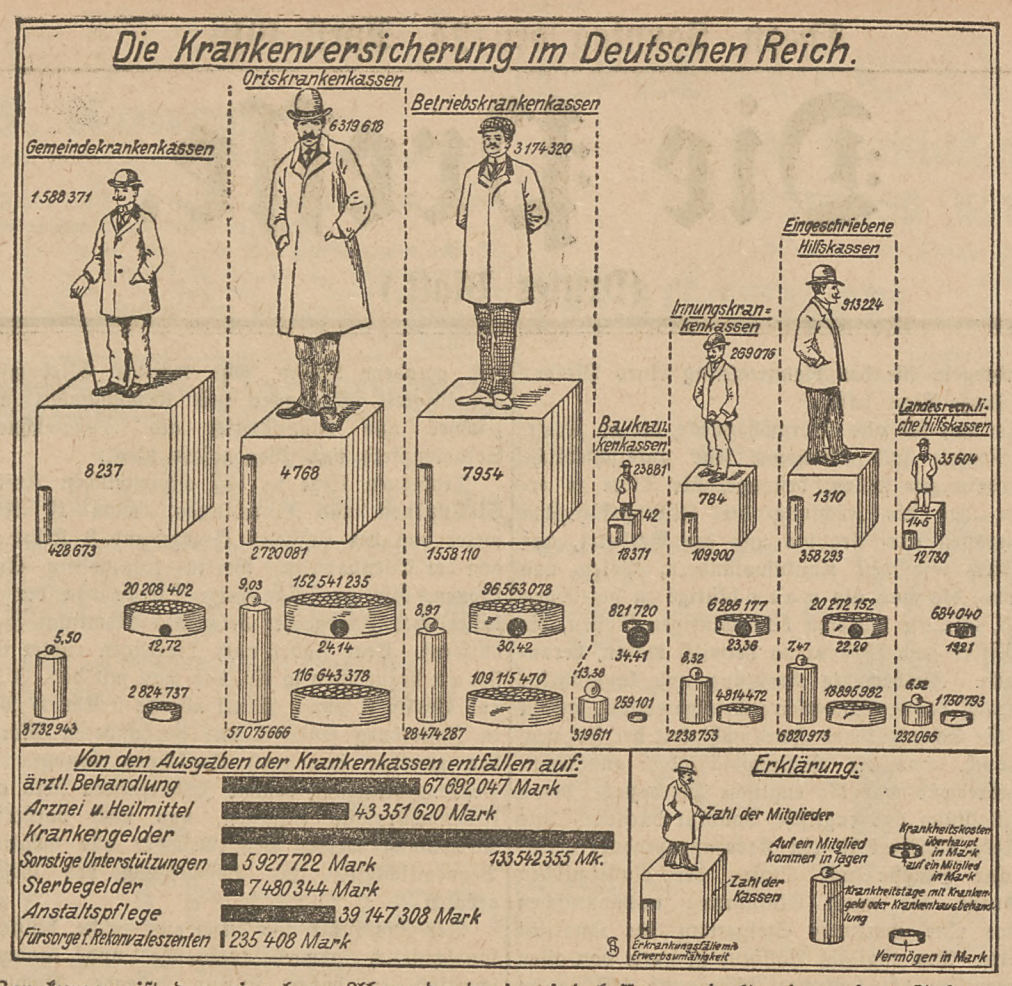
In den Landgestüten wird der Training der dreijährigen Hengste ebenso fortgesetzt, wie der Training der eventuell einzurangierenden jungen Hauptbeschäler im Hauptgestüt, bis diese vierjährig in besonderen Hengstprüfungsrennen laufen. Das erste Rennen dieser Art fand am 28. September 1890 in Insterburg statt und wurde von dem Landbeschäler „Fanfarro" gewonnen, der diesem Rennen den bis jetzt beibehaltenen Namen gegeben hat.

Wenn die etwa 300 Fohlen, die in jedem Jahre in Trakehnen geboren werden, im Herbste von der Mutterstute abgesetzt werden, werden sie auf dem rechten Hinterschenkel mit dem Gestütbrandzeichen, der siebenzackigen Elchschaufel, gezeichnet. Beschlagen wird nur, was eine schlechte Hufstellung hat, sonst bleibt alles, was zur Weide geht oder im Training ist, ohne Eisen.

Nach Abzug der jährlich an die Landgestüte abzugebenden Landbeschäler und der jährlich einzurangierenden jungen Mutterstuten wird der Rest dem königlichen preußischen Obermarstall zur Auswahl seiner Remonten im Frühjahr vorgestellt. Dann werden noch die erforderlichen Acker- und Wagenpferde ausgesucht, und der nun verbleibende Rest wird in Auktionen verkauft, von denen eine größere Ende April und eine kleinere Anfang September stattfindet, sodaß der gesamte Pferdebestand im Herbst am kleinsten ist.

Die Hauptbeschäler stehen den Sommer über im alten Hof zu Trakehnen und in zwei Paddocks, das sind kleine Ställe für je drei Hengste; zu jedem Stall gehört ein ziemlich großer Auslaufraum. Die Futterration, die im Sommer aus Grünfutter nach Bedarf und zirka 5—6 Pfund Hafer besteht, steigert sich in der Beschälzeit bis auf 14 Pfund Hafer. Zur Deckzeit werden die Hengste auf die fünf Muttergestüte gebracht. Der oben besprochene Renntraining der Pferde wird auch in der Form von Gelände- oder Jagdreiten geübt, ein Sport, dem im Interesse der Zucht in Trakehnen viel Mühe und Arbeit geopfert wird. Zu diesem Zweck wird eine Meute von Fuchshunden gehalten. Wenn dann die Herbstmanöver beendet sind, werden bis zum Hubertustag wöchentlich zwei Schleppjagden veranstaltet, an denen sich jedermann auf eigenem Pferde beteiligen kann. Meist nehmen aber nur die Offiziere der benachbarten Garnisonen daran teil. In günstigen Jahreszeiten wird oft über St. Hubertus (3. November) hinaus geritten, solange es eis- und schneefreies Feld und Wasser gibt. Hubertus, der erste Bischof zu Lüttich, lebte im 8. Jahrhundert; ein eifriger Jäger, soll er bekanntlich durch einen Hirsch, der ein Kreuz zwischen den Geweihstangen trug, von seiner Jagdleidenschaft befreit sein. Später wurde er, an einem 3. November, zum Heiligen erhoben; seitdem gilt er als Patron der Jäger, und sein Andenken wird am 3. November durch Veranstaltung der Hubertusjagden geehrt. Nach beendeter Schleppjagd wird den Hunden hin und wieder ein Fuchs preisgegeben, damit sie die Passion nicht verlieren. Zu diesem Zwecke werden in Bajohrgallen eine Anzahl Füchse gehalten. Diese „wilde" Jagd aber dauert in der Regel nicht lange, da in der Gefangenschaft gehaltene Füchse das Laufen verlernt haben. Nach 2—3 Kilometern haben die Hunde den Fuchs gestellt, und glücklich der Reiter, der beim „Halali" zugegen ist, um vom Master den ehrenden Eichenbruch in Empfang zu nehmen.

Man sieht, in Trakehnen wird eine straffe, aber bewährte Aufzucht geübt, wie sie systematischer dem Vollblut nicht zuteil wird. Der Erfolg aber ist, daß das Trakehner Pferd heute in der Welt berühmt und anerkannt ist, und daß wir durch die Trakehner Zucht ein Soldatenpferd erhalten haben, das den an seine Drahtigkeit und Kraft gestellten Anforderungen vollkommen entspricht.



Vor kurzem ist den einzelnen Abgeordneten des deutschen Reichstages der endgiltige Entwurf zur Reichsversicherungsordnung zugegangen. Das wichtige Gesetz wird ohne Zweifel am deutschen Krankenversicherungswesen manches ändern; daher mag unsere graphische Aufstellung interessieren, die den Stand der Krankenversicherung im deutschen Reiche an Hand der Statistiken des Jahres 1908 darstellt. Wie die Tabelle zeigt, gibt es in Deutschland 8237 Gemeindekrankenkassen (diese Institute umfassen jene versicherungspflichtigen Personen, die in keiner der anderen organisierten Kassen Aufnahme finden können.) Sie hatten im Jahre 1908 1 588 371 Mitglieder, unter denen 428 673 Fälle von Erkrankung mit Erwerbsunfähigkeit vorkamen. Diese Erkrankungen verursachten Kosten von 20 208 402 Mk.; davon entfielen auf jedes Mitglied 12.72 Mark. Im ganzen hatten die Kassen für 8 732 943 Krankheitstage Unterstützungen zu zahlen, im Durchschnitt entfiel also auf jedes Mitglied eine Krankheitswoche von 5.50 Tagen. Die Kosten, die diesen Krankheitsfällen entsprangen, wurden aus dem Vermögen der Gemeindekassen gedeckt, das im Jahre 1908 2 824 737 Mark betrug.

Diese genaue Umschreibung der auf dem ersten Teil unseres Tableaus angebrachten Zeichen und Zahlen mag das Verständnis der anderen Rubriken erleichtern. Erwähnt sei noch, daß die Ortskrankenkassen die gewöhnlichste Form der Krankenversicherung darstellen; sie sind korporative Verbände der Versicherungspflichtigen eines Ortes; in ihnen sind Mitglieder verschiedener Berufe vereinigt, während die Betriebskrankenkassen nur Angehörige bestimmter industrieller Betriebe, die Innungskrankenkassen nur Mitglieder bestimmter gewerblicher Innungen, die Baukrankenkassen nur Angehörige der Bautriebe umfassen. Die Hilfskassen sind behördlich genehmigte Kassen, denen allerlei andere Erwerbskategorien angehören. Zu all diesen dem Reichsgesetz entsprechenden Kassen kommen Krankenkassen, die bis jetzt nur durch einzelne Landesgesetze geregelt sind, so die Kassen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Das neue Gesetz wird diese Kassen in das Reichsversicherungswesen einbeziehen.

Unsere Edelfische.

Von Dr. Ludwig Staby (Berlin).

(Nachdruck verboten).

Wie beim Wild ein durchgreifender Unterschied gemacht wird zwischen Hoch- und Niederwild, so unterscheidet auch der Fischer die Bewohner seines nassen Reviers auf verschiedene Weise. Wenn er die Lebensverhältnisse der Schuppenträger in betracht zieht, dann spricht er von Raub- und Friedfischen; denkt er aber an die Bewertung der Fische als Nahrungsmittel, dann hebt er eine kleine Anzahl als Edelfische aus der übrigen Menge der Fischsorten heraus. Schon der Name sagt, daß wir es hier mit den besten Vertretern der Flossenträger zu tun haben, und zwar edel in Gestalt und Aussehen, wie auch im Wert und Geschmack des Fleisches. Sie sind es daher auch, die für die Küche am begehrtesten sind, und denen unsere Hausfrauen und Kochkünstler die größte Beachtung schenken; und andererseits gelten sie dem Fischer, besonders dem Sportangler, als sehr begehrenswerte Beute, und ihr Fang wird als die höchste Leistung des Angelsports, als die Blüte der Fischweid angesehen.

Alle Edelfische tragen ein gemeinsames, äußerlich sichtbares Abzeichen; sie haben nämlich zwischen Rücken- und Schwanzflosse einen Auswuchs, die sogenannte Fettflosse, die bei allen Fischsorten fehlt. Der vornehmste Vertreter dieser Gruppe ist der Lachs, der zu den Süßwasserfischen gerechnet werden muß, trotzdem er den größten Teil seines Lebens im Meere zubringt. Aber er wird im Quellgebiet der großen Flüsse geboren, und daher sind diese auch als seine Heimat anzusehen, wenn er auch schon wenige Monate nach seiner Geburt stromabwärts wandert und spätestens bei Eintritt des ersten Winters seines Lebens im Meere angelangt ist. Ist er dort ausgewachsen, dann tritt er im Frühjahr in die Flüsse ein und zieht in diesen stromaufwärts, und zwar reisen die Männchen mit den Weibchen zusammen. Ein gewaltiger Reisedrang treibt die Fische stromauf, und kommen sie an ein Hindernis, etwa eine Stromschnelle oder ein Wehr, dann springen sie hoch aus dem Wasser empor, um es zu überwinden. Mit einem gewaltigen Schlag ihrer großen Schwanzflosse, deren Klatschen man weithin hört, schnellen sie aus dem Wasser heraus und springen mehrere Meter hoch. Glückt der Sprung nicht gleich das erstemal, dann wird er unermüdlich wiederholt, bis der Fisch das Hindernis überwunden hat und seine Reise fortsetzen kann. Immer höher geht es in die Flüsse hinauf. Dabei nimmt der Lachs im süßen Wasser keine Nahrung zu sich, und er verändert auch seine Gestalt ein wenig, indem sich die Spitze des Unterkiefers verlängert und hakig nach oben umbiegt. Ein beträchtlicher Weg wird auf dieser Hochzeitsreise zurückgelegt; denn die Lachse dringen sehr weit in die Flüsse ein, in die Elbe zum Beispiel bis nach Böhmen, in den Rhein bis nach Schaffhausen zum Rheinfall, den sie allerdings nicht überwinden können, in die Limmat bis nach Zürich.

Endlich ist in den Nebenflüssen und Bächen der Laichgrund erreicht, und das Weibchen sucht seichte Stellen mit reinem Sand- oder Kiesgrund zum Laichen auf, wobei es immer von mehreren Männchen begleitet ist. Auf dem passenden Grunde wird mit den Flossen eine flache Mulde ausgehöhlt, in die das Weibchen die Eier legt, die von den Männchen befruchtet werden. Nach beendetem Laichgeschäft treten die Lachse die Rückreise zum Meere an; sie sind aber recht abgemagert und ermattet, und sie lassen sich meistens willenlos von der Strömung den Fluß hinabtragen. Das sonst so köstliche Fleisch ist jetzt trocken und strohig geworden und gewährt nur einen sehr zweifelhaften Genuß, weshalb der Fang dieser Lachse nicht lohnt und daher garnicht betrieben werden sollte. Sobald die Lachse aber das Meer erreicht haben, nehmen sie gierig Nahrung auf; und es ist geradezu erstaunlich, in welch kurzer Zeit sie sich nicht nur wieder erholen, sondern auch bedeutend an Größe und Gewicht zunehmen. Man hat an gezeichneten Lachsen diese enorme Zunahme festgestellt. Junglachse, die zum erstenmal in die See wanderten und nur 10—12 Zentimeter lang waren, wogen 7—8 Pfund, als sie nach wenigen Jahren wieder in das süße Wasser zurückkehrten, und bei ihrer Rückkunft im nächsten Jahre sogar 13 bis 14 Pfund. In einigen Jahren erreichen die Lachse im Meer eine Länge von 1—1½ Meter und darüber, ein Beweis für die Freßgier dieses Edelfisches.

Im Donaugebiet vertritt die Stelle des Lachses ein naher Verwandter, der Huchen, der eine gewaltige Größe erreichen und bis zu 60 Pfund schwer werden kann. Zur Herbstzeit, wenn die Gebirgsflüsse klares Wasser führen, steigt er weit in dem Stromgebiet der Donau und ihrer Nebenflüsse auf, er wird dann selbst im oberen Inn in Tirol nicht selten in stattlichen Exemplaren gefangen.

In den Alpenseen, besonders im Bodensee, lebt eine andere Art der Edelfische, das wegen seines großen Wohlgeschmackes so berühmte Blaufelchen, das zu der Familie der Renken (Coregonen) gehört. In den großen Seen Norddeutschlands haben wir ebenfalls einen Vertreter dieser noblen Sippe, und zwar die Maräne, deren größte Art nach dem Madüsee in Pommern, wo sie zuerst gefunden wurde, Madümaräne genannt wird. Sie erreicht eine Länge von einem halben Meter und darüber. Das Fleisch der Maräne wird von Feinschmeckern sehr geschätzt; da sie aber nicht häufig sind, steht es sehr hoch im Preise, und oft sind die Fische am Markt überhaupt nicht zu haben.

Dasselbe kann man übrigens zu gewissen Zeiten auch von der Forelle sagen, der Hauptrepräsentantin der Edelfische in unseren Gewässern, die überall hoch gewertet ist, nicht nur von dem Sportangler, der sie mit der künstlichen Fliege überlistet, sondern von jedem Menschen, der an einem feinen Fischgericht Genuß findet. Wie sehr die Forelle in kulinarischer Beziehung anderen Fischen vorgezogen wird, erhellt schon aus dem Preise für diesen Leckerbissen; denn während das Pfund anderer guter Fische, wie Karpfen, Schleie, Aal usw. mit einer Mark zu haben ist, muß man für Forellen mindestens das dreifache Geld anlegen. Die Forelle verlangt zu ihrem Wohlbefinden vor allen Dingen kaltes und klares Wasser; sie gedeiht daher am besten in den Gebirgsbächen und Flüssen, die steinigen oder kiesigen Grund haben. Selbst in den kleinsten

dieser Bäche, von denen in der Sommerzeit oft große Strecken trocken liegen, kommt die Bachforelle vor. Schöne schwarze und rote Flecken, die manchmal blau umrandet sind, schmücken beide Körperseiten des Fisches; sonst kann man von einer bestimmten Färbung der Forelle nicht gut sprechen, sie ist nämlich das Chamäleon unter den Fischen, die sich mit ihrer Färbung genau nach ihrer Umgebung richtet. Am besten kann man das beobachten, wenn man eine frischgefangene Forelle in eine weiße, mit Wasser gefüllte Schüssel legt, auf die das volle Licht fällt. Nach sehr kurzer Zeit ist die Forelle ganz hell bis auf die Flecken. Bedeckt man nun die Schüssel mit einem Deckel, der kein Licht durchläßt, und hebt diesen nach einiger Zeit ab, so wird man erstaunt sein, jetzt einen tief dunkel gefärbten Fisch vor sich zu sehen, der im Licht wieder zusehends heller wird. Diese Anpassung an die Farbe der Umgebung ist für den Fisch sicherlich ein außerordentlich wichtiger Schutz.

Die meisten Forellen erreichen nur ein Gewicht von ¼—½ Pfund, dann werden sie nämlich mit Vorliebe verspeist; sie sind dann für die Restaurants die sogenannten Portionsfische, und mancher Fischesser glaubt daher, dies sei das Durchschnittsgewicht, das die Forelle erreichen kann. Das ist aber ein großer Irrtum, denn wo die sehr gefräßige und immer raubsüchtige Forelle genug Nahrung findet, mästet sie sich förmlich; Exemplare von 8 bis 10 Pfund sind da keine so große Seltenheit, ja, besonders bevorzugte Stücke haben sogar schon ein Gewicht von 20 Pfund und darüber erreicht, wobei man wohl ungefähr das richtige trifft, wenn man für jedes Pfund ihres Gewichtes ein Lebensjahr rechnet. Solche Riesen sind aber sehr selten, und ihr Fang wird als großes Ereignis den Sportanglern der ganzen Welt ausführlich kundgetan.

In den letzten Jahrzehnten ist der Bestand gerade der Edelfische in unseren Gewässern durch die künstliche Fischzucht bedeutend gehoben worden. Jährlich werden in den über ganz Deutschland zerstreuten Brutanstalten viele Millionen junger Forellen und Lachse künstlich erbrütet und die jungen Fischchen in die Bäche, Flüsse, Teiche und Seen ausgesetzt, sodaß manche früher gänzlich verarmten Gewässer wieder einen guten Bestand aufweisen. Man hat eben endlich erkannt, daß die Fische ein gesundes, bekömmliches Nahrungsmittel sind, und daß eine rationelle Fischzucht und Fischerei für die Volkswirtschaft eines Landes ein nicht zu unterschätzender Faktor ist, der einen ansehnlichen Teil des Nationalvermögens darstellt.

Mannigfaltiges.

(Aus der Gesellschaft.) In der Marienkirche zu Berlin fand gestern die Trauung von Werner v. Siemens mit Fräulein Katharina Heck, der Tochter des Direktors des Zoologischen Gartens in Berlin statt.

(Die Nachrichten über die Bremer Skandalaffäre) werden jetzt von dort aus als gröblich aufgebauscht bezeichnet. Der „Weser-Zeitung" zufolge ist ein dänischer Ingenieur Anstifter des Vergehens. Nur vier Verhaftungen wurden vorgenommen, meist halbwüchsige Burschen. Daß ein Polizeikommissar in die Sache verwickelt ist, wäre erfunden, ebenso die Behauptung, daß die Opfer durch Opiumzigaretten betäubt wurden.

(Die Mutterfreuden der böhmischen Zwillinge.) Die beiden Schwestern Blaschek sind, wie man dem „B. Lokalanz." meldet, vollständig fieberfrei. Das Wochenbett verläuft normal, so daß sie in einer Woche das Krankenhaus verlassen dürften. Gestern besuchte sie der Direktor der Landesfindelanstalt, der die Mädchen nach dem Namen des Vaters und ihrer Entscheidung befragte, was mit dem Knaben geschehen solle. Was den Knaben betrifft, so erklärten die Schwestern, daß sie zuerst nach Hause schreiben und sich mit ihren Eltern diesbezüglich beraten werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie das Kind in ihrem Geburtsort bei Pflegeeltern unterbringen, um es öfter besuchen zu können. Beide Schwestern finden es sehr gut, daß ihnen das Ereignis in der ganzen Welt eine große Reklame bereitet hat. Von hohem medizinischen Interesse ist die Tatsache, daß die Milchbildung bei beiden Schwestern eingetreten ist, was auf bestimmte Zusammenhänge beider Organismen hinweist.

(Selbstmord eines Defraudanten.) Der flüchtige Filialvorsteher der Brauerei Königstadt in Adlershof bei Berlin G. Löther hat in einem kleinen Hotel zu Dresden, wo er unter falschem Namen ein Zimmer gemietet hatte, durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht. Die Barmittel, die sich in seinem Gepäck fanden, bestanden nur aus einigem Kleingeld.

(Eine originelle Stiftung) errichtete eine Londoner Dame. Sie bestimmte 4 Millionen Mark ihres Nachlasses zur Gründung eines Heims für Frauen, die von ihren Männern verlassen worden sind, oder die ihre Männer verlassen mußten.

(Eine „amerikanische" Erbschaft) machte ein Gastwirt im Kreise Brieg. Es fielen ihm 1 300 000 Mark in Wertpapieren zu; jedoch der Dollarsegen war wertlos, da er aus Minen-Aktien von vollständig brach liegenden amerikanischen Gold- und Silberminen besteht.

Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Kakaopulver . . . . 1.00, 1.20, 1.60, 2.00, 2.40 das Pfund,
Koch-Schokoladen . 0.75, 0.80, 1.00, 1.20 „ „
Schokoladenpulver . 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50 „ „

Pflanzenbutter ein neuer Butter-Ersatz!

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt van den Bergh's bekannte Marken

«Palmkrone» und «Palmstolz»

die bester Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einschläg. Geschäften erhältlich.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit mehrfach über rücksichtslose Aufkäufer im Marktverkehr geführten Klagen bringen wir nachstehend die §§ 1 bis 3 der Polizeiverordnung vom 24. Juni 1898 in Erinnerung:

„§ 1.
Der **Beginn des Wochenmarktes** wird für die Zeit vom 1. April bis 30. September auf 7 Uhr morgens, **vom 1. Oktober bis 31. März auf 8 Uhr morgens** festgesetzt.
Das Verkaufen von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs **vor** dieser Zeit ist nicht gestattet.

§ 2.
Niemand darf den andern durch Zurückdrängen oder auf andere Weise von einem beabsichtigten Kauf und Handel abhalten oder darin stören.

§ 3.
Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt."

Den Hausfrauen wird empfohlen, sich vorkommenden Falls **zur Abhilfe an einen der auf dem Marktplatz befindlichen Polizeibeamten zu wenden,** auch ihr Dienstpersonal mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Thorn den 11. April 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

2 hochtragende Kühe stehen zum Verkauf bei **F. Müller, Gostgau.**

Stellenangebote

Einkassierer u. Verkäufer für unser Nähmaschinen-Geschäft gesucht. **Bernstein & Comp.,** Gerberstraße 33/35.

Lehrlinge von sofort verlangt **S. Meyer,** Steinmetzmeister, Kirchhofstr. 14.

Verheirateter **2. Kutscher** gesucht. Kavallerist bevorzugt. Bewerber mit gut. Empfehlungen melden sich **Domäne Schloß Birglau,** Kreis Thorn.

Junges Mädchen mit guter Handschrift für unser Nähmaschinen-Geschäft gesucht. **Bernstein & Comp.,** Gerberstraße 33/35.

Tüchtige Zuarbeiterin verlangt **A. Rindke,** Altstädt. Markt 18, 2.

Gegr. 1853. Von den ersten Musik-Autoritäten, wie Liszt, d'Albert, Rosenthal, Dreyschock, der Hochschule für Musik in Berlin u. a. werden die

Wolkenhauer-Pianinos

als erstklassig, dauerhaft und preiswert warm empfohlen. Kostenlose Probelieferung. — Kulante Zahlungsweise. 20 Jahre Garantie. — Neuester Prachtkatalog kostenlos.

G. Wolkenhauer, Stettin 69, Pianoforte-Fabrik, Hoflieferant

Bad Langenau

Gebirgsbad. Grafsch. Glatz. Stahl- u. Moorbad.
Heilbad für Blut-, Nerven-, Herzkrankheiten, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus.
1500 ccm Kohlensäure auf 1000 g. 1909 erbohrt Nervenstärkende Waldluft. Saison 1. Mai—Okt. Vor- u. Nachsaison sehr erhebliche Ermässigung. Prospekte durch Rudolf Mosse, Verkehrsbureaus und Kurdirektion Langenau, Bez. Breslau.

FRANKFURT AM **TÜRK & PABST's** Lachs- u. Sardellen-Butter. Anchovy- u. Sandwich-Paste. in Schlüsseltuben.
Sind auf Butterbrot gestrichen eine appetitreizende Delikatesse.

200 gute Zigarren umsonst.

Aus einem Gelegenheitskauf versende jetzt 200 gute 6 Pfg.-Zigarren für 10,90 Mk. und gebe außerdem noch **200 Zigarren,** oder auf Wunsch **100 8 Pfg.-Zigarren gratis** für Weiterempfehlung. **Garantieschein.** Nur gute Ware, bei Nichtgefallen Geld retour. Zugabe nur bis Ende April. **A. Kauffmann Nachflg., Versandhaus, Hamburg 36.**

Malerlehrlinge stellt ein **Oskar Haberland,** Malermstr., Strobandstraße 17.

Schneidergesellen sucht von sofort **L. Prass,** Baderstraße 22, 1. Et.

Agent ges. z. Zigarr.-Verkauf an Wirte 2c. Verg. ev. 250 M. mon. **H. Jürgensen & Co.,** Hamburg 22.

Lehrlinge können sofort eintreten. Baugeschäft **Schmidt & Jablonski,** Goßlerstraße 51.

Lehrlinge stellt ein J. Witkowski, Malermeister, Araberstraße 4.

Lehrmädchen zum Erlernen der Damenschneiderei wird sofort verlangt. **A. Marks,** Damenschneiderin, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 115.

Veraltet

ist das Mißtrauen und die Abneigung — mit einem Wort das Vorurteil — das man gegen Malzkaffee hatte. Heute weiß jeder Mensch, daß der echte Kathreiners Malzkaffee, den täglich Millionen trinken, das gesündeste, wohlschmeckendste und preiswürdigste Getränk ist. Man muß nur vorsichtig sein beim Einkauf, weil in letzter Zeit viel Nachahmungen angepriesen werden. Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.

Montag den 25. April
Dienstag „ 26. „
Mittwoch „ 27. „
Verkauf vorjähriger
Kinder-Kleider
in Mousseline, Batist und Waschstoffen, zu jedem annehmbaren Preise.
Hedwig Strellnauer
Inh.: **Julius Leyser.**
Breitestr. 30. —|— Breitestr. 30.
1 Posten Backfisch-Kleider spottbillig.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten **Graudenzerstraße 1/7.**

3 Zimmer u. Zubehör, völlig renoviert, sogleich oder 1. 4. zu vermieten (2 Treppen). Auskunft **Brückenstraße 10, pt.**

Laden, sowie zwei einzelne Zimmer, Geschäftskeller, Pferdestall, sind zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Herrschaftl. Wohnung mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres **Hotel Thorner Hof.**

Zu vermieten sofort: 1 Geschäftskeller, bestehend: 2 Zimmer nebst Küche und Kammer Brückenstr. 8. Zu erfragen beim Wirt, 1. Etage.

Wohn., 1 Stube für 1 Person zu vermieten **Bäckerstr. 3.**

Verein zur Unterstützung durch Arbeit, Schillerstr. 4.
Hemden, Schürzen, Strümpfe u. a. vorrätig.
Bestellungen auf Wäschegegenstände werden angenommen.
Der Verein will Heimarbeiterinnen lohnende Arbeitsaufträge verschaffen.

Viktoria-Park. Jeden Sonntag: **Grosser Familien-Ball** im großen Saal.

Bürger-Garten. Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab: **Gr. Familienkränzchen.** Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen. Um zahlreichen Besuch bittet **Emil Weitzmann**

Gesellschaftsgarten Rudak empfiehlt bis auf weiteres vorzüglichen, selbstgebackenen Kuchen, Landbrot, Landschinken und Landwurst, guten Kaffee 2c. in bekannter Güte zu soliden Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet **Otto Wendland.** Fernruf Nr. 476.

Garten mit Laube und Zaun billig zu vermieten. Näh. im Laden **C. Bonath,** Gerechtestr. 2.

wähle nur
erstklassige Marken,
wie:
„Anker“,
„Dürkopp“,
„Allreit“,
neuester Modelle.
Große Auswahl!
Billigste Preise!

W. Zielke,

Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt,
Coppernikusstraße 22.

Geschlossen

vom 24. April bis Anfang Mai.
Hanne Baade,
Lichtbilderwerkstatt,
Wilhelmsplatz 1.

Nach gründlicher Praxis in Berlin habe ich mich hierselbst als

Damenschneiderin

niedergelassen und nehme ich Aufträge auf Anfertigung von **eleganten,** sowie **einfachen Damentoiletten** unter Zusicherung nur guter Ausführung entgegen.
Hedwig Rennwanz,
Brückenstr. 16, 3.

Ueppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von zwei Dosen **Busennährkreme** und zahle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt,

500 Mark in bar.

Eine Dose 2,50 Mark, zwei Dosen **4,50 Mark.** Versand diskret per Nachnahme, eventl. anonym. 1000 Dankschreiben vorhanden. Z. B. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein erstaunliches Wachstum der Brust bemerkbar gemacht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig. T. in B.“ — **Bauch, Breslau,** Lohestraße 66.

Die Schnupftabakfabrik

von
Eugen Sommerfeldt
vorm. **Otto Alberty**
Graudenz
liefert anerkannt die besten u. gesündesten
Schnupftabake.
Man verlange Muster.
Gründung der Firma 1859.
Geeignete Vertreter gesucht.

Dietrichsdorf
bei Culmsee,
Reinzucht der großen Yorkshire,
hat
sprungfähige Eber
abzugeben.
Die Herde steht unter Aufsicht der westpr. Landwirtschaftskammer.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden
teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Illertissen (Bayern).

Neue
Pflanzenbutter-Margarine,
Marke Melita, Pfd. 70 Pfg.
Diese Ware ist derjenigen, welche anderwärts mit Zugaben zu 90 Pfg. verkauft wird, mindestens ebenbürtig.
Nur allein käuflich im
Margarine-Versand-Spezial-Geschäft
Bachestr. 2, Ecke Breitestr.

Domäne Schloß Birglau,
Kreis Thorn,
verkauft noch ca.
500 Zentner bestes
Wiesenheu,
I. Schnitt.

Junges anständiges Mädchen
findet liebevolle Pension.
Tuchmacherstraße 5, 1, r.

Die Beliebtheit, deren sich unsere

echt Patzenhofer Biere

auch in der dortigen Gegend erfreuen, hat uns veranlasst, ein Lager unserer Biere nach Thorn zu legen; den Vertrieb unserer Marken hat die Firma

Wilhelm Franke, Thorn-Mocker,

Lindenstr. 58, Telephon Nr. 504

übernommen.

Wir hoffen, mit unserer Massnahme den Wünschen unserer dortigen Freunde zu entsprechen und bitten ergebenst, bei Bedarf in „Echt Patzenhofer Bieren“ sich freundlichst an die genannte Firma wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

AKTIENBRAUEREI-GESELLSCHAFT FRIEDRICHSHÖHE

vormals

PATZENHOFER.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Mitteilung bitte ich die geehrten Bewohner von Thorn und Umgegend, mir ihre Aufträge in echt Patzenhofer Bieren gütigst überschreiben zu wollen. Die Marken der Patzenhofer Brauereien sind:

echt Patzenhofer (hell)
echt Patzenhofer Marinebräu (Münchener Farbe),
echt Patzenhofer Dunkel (Kulmbacher Farbe),
echt Patzenhofer Krystall (Pilsener Farbe).

Es wird mein Bestreben sein, die Aufträge pünktlichst und in bester Weise zu erledigen. Indem ich bitte, dem meinem Unternehmen neu angegliederten Vertriebe der Patzenhofer Biere das Wohlwollen zu schenken, welches meine geschätzten Kunden mir bisher stets bewiesen haben, zeichne ich

hochachtungsvoll
Wilhelm Franke.

Wir vergüten zurzeit für

Depositengelder

mit täglicher	Kündigung	3 %	Zinsen
„ einmonatlicher	„	3 1/4 %	„
„ dreimonatlicher	„	3 1/2 %	„
„ sechsmonatlicher	„	3 3/4 %	„

Norddeutsche Credit-Anstalt
Filiale Thorn.

Große Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeit bedeuten

Krauzsiern **MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.**
für jede Küche. Beste gebrauchsfertige Fleischbrühe zum Trinken wie zum Kochen. Nur kochendes Wasser nötig.
Bestens empfohlen von
Paul Fucks, Kolon. und Del., Neustädt. Markt 16.

Erfinder!!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Auskunft kostenlos durch das **Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt,** Abt. **Posen,** Gr. Berlinerstr. 50.

Nur 8 Mk. franko
kosten 50 Meter, 1 Meter breit best verzinktes
Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzlich № 87184 geschützt
für Hühnerhöfe und Gärten — Muster, Preisliste gratis u. franko.
DIXI-ZAUN
Nur 15 Mk franko
Ein 50 lfd. Meter, 1 Meter Höhe.
Drahtwerk Rustein & Co., Duisburg-Ruhrort
N. Drahtindustrie, Zweiganstalt Duisburg 497, Emscherstr. 9.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!
Verlangen Sie **Preisliste,** die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den
Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Söhne angeseh. Eltern
d. **Gärtnerei** u. **Gartenkunst** erlernen sollen, finden unter günstigen Bedingung. **zeitgemässe höhere Fachausbildung** event. **Berechtigung** zum einjährig-freiw. Dienst an der bestempfohlenen und stärkst besuchten
Gärtnerlehranstalt Köstritz
(Thüringen).
Man verlange Prosp. d. Lehrlings-Abt.

Lyra-Fahrräder sind die besten u. die billigst.
Prachtkatalog (320 Seiten stark) umsonst und portofrei.
Lyra-Fahrr.-Werke **Hermann Klaassen in Prenzlau.** Postfach Nr. F. 119.

Königl. Dom. Zaskotsch

bei Hohenkirch Westpr.
hat jederzeit
sprungfähige u. jüngere

Bullen

des westpr. Heerdbuches mit besten Formen abzugeben.
Die Heerde erhielt auf der Gruppenschau in Graudenz neben dem ersten Sammelpreis hohe Geldpreise.

Putzin

der beste flüssige Metallputz reinigt u. putzt Metalle verblüffend schnell.
Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

Großer
Obst- u. Gemüsegarten
zu verpachten.
Wwe. **A. Gründer,** Graudenzerstr.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

---

2 elegante Fahrpferde,
Zoll, fehlerfrei, preiswert verkäuflich. Angebote unter **H. T. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ehe-Schließungen rechtsgiltige in **England**
Prosp. E. 152 frei; verschloß. 50 Pf. Broc. & Co., London, E. C. Queenstreet 90—91

V. D. H.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig gegr. 1881
90 000 Mitglieder, 700 Kreisvereine, 4 Millionen Mk. Vermögen.
Stellenvermittelung
kostenfrei für Mitglieder und Firmen.
Die Liste offener Stellen liegt aus in
Thorn, Coppernikusstraße,
Rob. Mielke, Zigarren.

---

55 Kutschwagen!

wenig gebrauchte und teils neue Hotelomnib., Coupés, Landauer, Halbgedeckte, Phaëtons, Lederplauwagen, Verdeckwagen, Selbstfahrer, Feldwagen, Jagdwagen, Pony- und Parkwagen, Sandschneider, Federrollwagen 2c. billigst
Lewin, Breslau, Klosterstraße —68. —
Gerichtl. vereid. Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Breslau.

Neuheiten in
Strohhüten.

Leon Kuczyński
Thorn,
Breitestrasse 26.

Getreide zum schroten,

Zentner 25 Pf., nimmt an
Dom. Wiesenburg
bei Thorn.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichsstrasse 91/92.

Altes Gold u. Silber, Brillanten, künstl. Gebisse u. Altertümer
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße 12.

Hypothek Mk. 40000
auf städtischem Geschäftsgrundstück in bester Geschäftsstraße, sind vorneweg
Mk. 15—18000
abzutreten. Meldungen unter **J. 5000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Holländ. Dachpfannen,

rot, gut deckend, garantiert wasserbeständig, offeriert frei jeder Bahnstation
C. Schmalfeldt & Reich,
Dampfziegelei Pauklau
— bei Cadinen Westpr. —

Geld u. Hypotheken

Wer Geld, 4—6 %, braucht, ausschuldschein, Wechsel der schreibe sofort. In 5 Jahren rückzahlbar, reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **J. Stusche, Berlin 849,** Dennewitzstraße 32.

Darlehn, reell, diskret, schnell, Ratenrückzahlung.
Bar Geld
Grösster Umsatz seit Jahren.
C. Gründler, Berlin W. 8. Friedrichstr. 196.

Zu verkaufen

Gut erhaltene Zither
zu verkaufen.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Hausgrundstück
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen
Thorn-Mocker, Ulmen-Allee 22.

Grundstücks-Verkauf

Die Häuser
Albrechtstr. 2, 4 u. 6
auf der Wilhelmstadt sind **günstig** zu verkaufen oder zu vertauschen.
Näheres durch
Fritz Kann, Baugeschäft, Thorn,
Culmer Chaussee 49.

Sprungfähige u. jüngere

Eber

des vered. Landschweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.
Meyer zu Eissen,
Napolle bei Kl.-Trebis.

Reitpferd.

Vorzügliches, truppenfrommes und sicheres **Reitpferd** billigst zu verkaufen
Brombergerstr. 96, pt., rechts.

Edelgezogene Trakehner

Stute,

8 Jahre, 1,71 m, braun mit Stern, leicht zu reiten, sicheres Jagdpferd, Preis 1800 Mk.
Domäne Schloß Birglau,
Kreis Thorn.

Gute alte Geige
mit Kasten zu verkaufen
Thorn-Mocker, Sedanstr. 6.

---

1 franz. Mahlgang,
wenig gebraucht, 3 ' 9 ", 2 paar Mahlgangantriebräder, Holz auf Eisen, 64 Kämme, 1 : 2, sind wegen Betriebsänderung billig verkäuflich
Dampfmühle Gurske b. Roßgarten.

Alte Grabgitter und Grabkasten
sind käuflich zu haben auf dem St. Georgenkirchhof. Nähere Auskunft erteilt **Totengräber Wandelt.**
Der Gemeinde-Kirchenrat der St.-Georgen-Gemeinde.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer von sofort zu verm. Seglerstraße 25, 3.

Ein gut möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben
Brückenstr. 16, 1 Tr., r.

Möbl. Wohnung vom 1. 5. zu verm. Junkerstraße 6, 1.

---

1 gut möbl. Vorderz. auch m. Kab. v. sof. zu verm. **Strobandstr. 1.**

Mehrere möbl. Zimmer mit Pension, passend für 2 Herren, vom 1. 5. zu verm. **Schloßstr. 14, 1, l.**

1—2 möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Schuhmacherstr. 3, 1.**

Gut möbl. Zim. m. a. ohne Pens. zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Elegant möbliertes freundl. Wohn- und Schlafzimmer, nach vorn gelegen, vom 1. 5. zu vermieten
Coppernikusstraße 19, Laden.

Elegant möbl. Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten
Breitestraße 37, 3, r.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu verm. **Bäckerstraße 47, 1.**

Möbl. Vorderzimmer vom 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen
Elisabethstraße 12, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett, auf Wunsch Klavierbenutzung und Pension, vom 1. Mai zu vermieten
Heiligegeiststraße 11, pt. l.

Gut möbl. Vorderzim., sep. Eingang, sofort zu verm. Paulinerstr. 2, p.

Renoviert! Renoviert!
Möbl. Zimmer nebst Kabinett
auf Wunsch Burschengelaß vom 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen
Strobandstraße 12, Laden.

Zwei elegant möbl. Zimmer
(auch einzeln) zu vermieten
Brückenstraße 16, 3.

Möbl. Zim. mit sep. Eing., mit auch ohne Pens., v. 1. 5. zu vermieten **Katharinenstr. 7, 3.**

Zwei gut möbl. Zimmer m. Entr., 1. Etage, per 1. 5. oder später zu vermieten **Eduard Kohnert.**

M. Zim. sogl. z. vm. Altst. Markt 9, 3.

Gt. möbl. Zim. mit Kab. zu verm. Gerechtestr. 33, 2.

Mehrere möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten **Brückenstraße 13, 3.**

Gt. möbl. Zim. sofort zu vermieten. Schuhmacherstr. 1, 2.

Gut möbl. Zimmer
mit auch ohne Kabinett zu vermieten
Strobandstraße 20.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. zu vermieten Schloßstraße 12.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim., auf Wunsch nur möbl. Zimmer, vom 1. Mai zu vermieten
Heiligegeiststraße 1, 1. Et. l.

Möbl. Zimmer von sofort evtl. 1. 5. zu vermieten **Gerstenstr. 8, 2, r.**

Ein neu ausgebauter

Laden

ca. 65 qm Flächenraum, **Coppernikusstraße 14** gelegen, ist von sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Hochherrschaftliche
Wohnung,
7 Zimmer mit großem Entree und desgl. Toilette, Balkon und Erker, Badezimmer, großer heller Küche, Mädchenzimmer und Nebengelaß, auf Wunsch auch Burschenstube und Stallung für ein bis zwei Pferde, Gas- und elektrische Beleuchtung, sofort oder später **Katharinenstraße 4** zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Hochherrschaftliche Wohnung,
Mellienstraße 83,
bisher von Sr. Exzellenz, Generalleutnant **v. Rostken** innegehabt, bestehend aus 7—8 Zimmern, Badestube, **Zentralheizung,** Pferdestall usw. ist von sogleich oder später **versetzungshalber** zu vermieten.
Auskunft erteilt **A. C. Meisner,** Gerberst. 12 u. **P. Gehrz.** Mellienstr. 85.

Hochherrschaftliche Wohnung
von 7 Zimmern, bisher von Herrn Graf v. Blücher bewohnt, versetzungshalber vom 1. Juli oder früher zu beziehen.
Zu erfragen
Gehrz. Mellienstraße 85.

Herrschaftl. Wohnung
von 7 Zimmern nebst reichl. Zubehör, Brückenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres
Brückenstraße 13, 2.

Brombergerstraße 60:
1 hochherrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern in der 1. Etage von sof. oder 1. April zu vermieten. Näheres
der Portier.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Nr. 95. Thorn, Sonntag den 24. April 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Eisenbahnunfall-Experimente

(Nachdruck verboten.)

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika nimmt man vonzeit zuzeit gern einmal Eisenbahnunfall-Experimente vor. Sie dienen verschiedenen Zwecken: entweder der Belustigung des Publikums oder auch dem ernsteren Ziele, Unfallvorrichtungen auszuproben. Nur zur Belustigung der großen Menge wurde vor wenigen Jahren in Newyork mit großem Tamtam ein Eisenbahnunfall in Szene gesetzt, bei welchem zwei Lokomotiven von den beiden Seiten einer Rennbahn mit aller Kraft, die sie auf der zu durchlaufenden Strecke zu entwickeln vermochten, gegen einander anfahren sollten. Man riß sich um die Eintrittskarten, und viele Tausende wohnten der aufregenden Vorstellung bei, die unter einem Heidenlärm verlief. Natürlich dauerte der Knalleffekt selbst nur den Bruchteil einer Sekunde — dann sah man nur noch zwei völlig aus der Form geratene, verbogene, zerquetschte alte Lokomotiven, die zu nichts, aber auch zu garnichts mehr brauchbar sind.

Einen ernsteren Hintergrund hatte ein absichtlich herbeigeführter Eisenbahnunfall, der im Frühjahr 1905 gelegentlich des internationalen Eisenbahnkongresses, der damals in Washington tagte, von einer amerikanischen Eisenbahnwagenbauanstalt den Gästen vorgeführt wurde. Die Absicht war, zu zeigen, daß stählerne Eisenbahnwagen einen viel schärferen Anprall auszuhalten vermögen, als solche, die größtenteils aus Holz gebaut sind. Man ließ damals auf einer mehrere Kilometer langen Strecke von beiden Seiten gleichzeitig je zwei Wagen von einer dahinter gespannten Lokomotive vorwärtsschieben. Die Lokomotiven blieben, nachdem sie eine bestimmte Strecke durchlaufen hatten, stehen, während die Wagen selbst weiterliefen und in der Mitte aufeinander prallten. Zuerst wurde das Experiment mit hölzernen Wagen gemacht, die dabei furchtbar zugerichtet wurden, und die namentlich auch durch die vielen Splitter, in die das Holz auseinanderbrach, zeigten, welche Gefahr vorhanden gewesen wäre, wenn es sich um einen wirklichen Eisenbahnunfall gehandelt hätte. Beim zweitenmale dagegen nahm man dasselbe Experiment bei der Entwickelung der gleichen Geschwindigkeit mit stählernen Wagen vor — und siehe da, es trat ein, was man zeigen wollte: daß die stählernen Wagen zwar stark verbogen wurden, aber nicht entfernt so stark litten, wie die hölzernen.

Kürzlich hat man abermals ein Eisenbahnunfall-Experiment in Nordamerika unternommen, aber diesmal ein solches, bei welchem es zu einem wirklichen Zusammenstoß nicht mehr kam, vielmehr durch eine sinnreiche Vorrichtung das Zusammenprallen zweier auf demselben Gleise sich aufeinander zu bewegender Eisenbahnzüge vermieden wurde. Mr. Frederic Lecroix ist der Erfinder, dem das neue System zu verdanken ist. Auf einer Strecke von 2 Kilometer Länge wurde von jeder Seite eine Lokomotive mit zwei Eisenbahnwagen mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometer für die Stunde in Bewegung gesetzt. Sobald sich die Lokomotiven jedoch auf bestimmte Entfernung genähert hatten, zog die Luftbremse automatisch, ohne daß der Lokomotivführer auch nur den kleinen Finger zu rühren brauchte, an, sodaß beide Züge zum Stehen kamen. Das Experiment, das ohne Zugbesatzung ausgeführt wurde, — die Lokomotivführer sprangen, nachdem sie ihre Hebel auf die entsprechende Geschwindigkeit gestellt hatten, sogleich ab, wenn sich die Züge in Bewegung setzten — wurde mehrfach wiederholt, und immer mit demselben Resultat, daß das neue System sich ausgezeichnet bewährte.

Die Lecroix'sche Erfindung beruht darauf, daß ein elektrischer Strom, der durch eine dritte Schiene läuft, die Luftbremse automatisch in Tätigkeit setzt, sobald die beiden Züge in eine und dieselbe Zone kommen. Der Lokomotivführer mag so unaufmerksam sein, wie er will, er mag sogar übersehen, daß ein grünes Licht, das vor seinen Augen in der Lokomotive brennt, — ebenfalls nach einer Erfindung von Lecroix — ausgeht, sobald er sich mit seinem Zuge einem anderen bis auf eine Entfernung von vier englischen Meilen (6,4 Kilometer) nähert. Mit dem Augenblick, wo seine Lokomotive bis auf eine Entfernung von nur mehr zwei englischen Meilen (3,2 Kilometer) an den anderen Zug herangekommen ist, treten die Luftbremsen automatisch in Tätigkeit, und beide Züge kommen alsbald zum Stehen.

Gegen die Einführung der Lecroix'schen Erfindung wird hauptsächlich geltend gemacht werden, daß sie teuer sei, da sie die Legung einer dritten Schiene erfordert. Indessen vermindern sich die Kosten einmal dadurch, daß man diese, weil sie für die elektrische Leitung dient, auch zum Telephonieren benutzen, sich also hier Telephondrähte sparen kann. Vor allem aber ist die Frage der Sicherheit der Eisenbahnreisenden für die Vereinigten Staaten eine so brennende geworden, daß man sich allmählich auf den Standpunkt stellt, daß nichts dafür zu teuer ist. Die amerikanischen Eisenbahn-Magnaten haben aus dem Bau und dem Betrieb ihrer Bahnen ungeheure Reichtümer gezogen, deshalb beansprucht das Publikum nun auch, daß man für dieses besser sorgt, als bisher. Ist doch die Zahl der Eisenbahnunfälle in den Vereinigten Staaten eine geradezu erschreckende: zusammen bleiben sie Jahr für Jahr von der Zahl 100 000 nicht weit entfernt, und zwar verteilt sich diese etwa so, daß gegen 7—8000 Menschen durch die nordamerikanischen Eisenbahnen vom Leben zum Tode befördert werden, während etwa 80 000 Menschen — die Zahl schwankt Jahr für Jahr — dabei ihre gesunden Glieder einbüßen. Auf je eine Million Reisende berechnet, entfallen in den Vereinigten Staaten 0,45 Todesfälle und 6,59 Verletzungen, während in Deutschland nur 0,08 Todesfälle und 0,39 Verletzungen zu verzeichnen sind. Das dringende Verlangen des amerikanischen Volkes, sichere Eisenbahnen zu erhalten, wird nun hoffentlich dazu führen, daß die Lecroix'sche Erfindung auf vielen der dortigen Bahnen zur Einführung gelangt.

Durch Afrika im Luftballon.

Von Dr. Otto Rudolf-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Einer der kühnsten Luftschiffer des vorigen Jahrhunderts war der Engländer Dr. Samuel Fergusson. Im Jahre 1862 unternahm er eine Luftreise durch Afrika. Die Vorbereitungen dazu wurden in London getroffen. Nachdem der Ballon mit dem Nachen angefertigt und die zur Reise notwendigen Instrumente angeschafft waren, stellte die englische Regierung selbst ein Transportschiff zur Verfügung. Viele Abenteurer hatten sich gemeldet, die luftige Reise mitzumachen. Der. Fergusson fuhr aber nur in Begleitung eines Freundes aus Schottland und eines erprobten Dieners. Am 5. April 1862 landete er in Sansibar.

Die Abfahrt sollte dort auf einem großen, freien Platze stattfinden. Während der Vorbereitungen hatte sich unter der schwarzen Bevölkerung wie ein Lauffeuer die Nachricht verbreitet, es seien einige Ungläubige gekommen, die in die Luft steigen und einen Angriff gegen Sonne und Mond, die von den Negern verehrten Gottheiten, ausführen wollten. Dieser Frevel empörte die Schwarzen; scharenweise versammelten sie sich auf dem Platze, mit Waffengewalt den Aufstieg zu verhindern.

Um einen Konflikt mit der Bevölkerung zu vermeiden, suchte man eine benachbarte unbewohnte Insel auf, und dort erhob sich unter dem Salut der Kanonen des Dampfers die „Viktoria" mit gleichmäßiger Geschwindigkeit 1500 Fuß hoch in die reine, stille Luftregion. Die Insel Sansibar lag vor den Augen der Reisenden in heiliger Ruhe.

Nach zweistündiger Fahrt gewann die „Viktoria" die Küste des Festlandes; Fergusson mäßigte die Flamme, die das Wasserstoffgas im Ballon ausgedehnt erhielt, und die „Viktoria" kam bis auf 300 Fuß Entfernung vom Erdboden an dem Städtchen Kaola vorüber. Plötzlich wurde die ganze Bevölkerung lebendig; heulend vor Furcht und Zorn strömte alles ins Freie, und man feuerte Flinten auf das Luftungeheuer ab. Da erhob sich der Ballon wieder und flog majestätisch über die Häupter der machtlosen Menge hinweg.

Ohne Zwischenfall erreichte man am Nachmittag des dritten Tages Kazeh, eine der wichtigsten Ortschaften Zentral-Afrikas, etwa 350 geographische Meilen von Sansibar entfernt. Es wurde der Abstieg beschlossen. Als der Ballon sich senkte, eilten die Eingeborenen herbei, fielen auf die Knie und hoben die Hände betend zum Himmel. Einer der Männer, anscheinend ein Priester, trat vor und hielt eine feierliche Ansprache. Fergusson rief einen arabischen Gruß hinab. Sofort erwiderte der Priester diesen und sagte dann in tiefster Bewegung auf arabisch: „Ein solches Glück ist diesem Lande noch niemals widerfahren. Oft zwar hat die Göttin auf der Spitze jenes hohen Berges dort gelagert; aber nie hat sie sich so früh am Tage gezeigt, solange die Sonne noch so hoch steht. Nie hat sie sich so tief zu den Sterblichen herabbegeben, nie hat einer ihrer Söhne zu uns geredet!"

Die Menge hielt die „Viktoria" für den Mond, und Fergusson ließ sie in dieser Täuschung. In herablassend gnädigem Tone entgegnete er: „Nur einmal in tausend Jahren steigt die Mutter herab, um die Wünsche der Menschen zu vernehmen. Diesesmal hat sie Kazeh gewählt! Hegen die Einwohner dieser freundlichen Stadt einen Wunsch, so mögen sie ihn ohne Scheu äußern!"

Der Priester beriet sich eine Weile mit seiner Umgebung; dann sagte er, daß sie allerdings einen Wunsch hätten: Ihr Sultan läge krank darnieder, vergebens wäre ihr Flehen um Genesung gewesen; die Söhne des Mondes könnten ihm vielleicht Hilfe bringen.

Fergusson verließ den Ballon und wanderte langsam, geführt von dem Priester und begleitet von der Menge, dem Palast des Sultans zu. Inzwischen war die Kunde von der Ankunft der Abgesandten des Mondes bereits bis zum Palast gedrungen. Der Sohn des Sultans kam Fergusson eine Strecke entgegen und warf sich ihm dann zu Füßen. Vor den Augen des Fremdlings lag ein großer Hain, der eine tropische Vegetation entfaltete; in der Mitte erhob sich ein phantastisch verziertes Gebäude, das von zahlreichen Wachen besetzt war. Fergusson trat ein und durchschritt zuerst den Harem des Sultans. Die Mehrzahl der auf Matten ruhenden Frauen, denen die schwere Krankheit ihres Herrn und Gebieters nicht sonderlich zu Herzen zu gehen schien, blies Tabakswolken aus großen, schwarzen Pfeifen. In Trauer gehüllt, saßen abseits von ihnen sechs Frauen mit niedergeschlagenen Blicken: ihr Schicksal war, lebendig

Abschied von Jerusalem.

(Eine Osterfahrt nach Jerusalem.)

Von Paul Schweder.

VIII.

Kairo, 16. April 1910.

Nun sind die Glocken auf dem Ölberge und auf Zion verstummt, die festlichen Tage im heiligen Lande vorüber, und es heißt Abschied nehmen von Jerusalem. Bei der Rückschau auf die Vorgänge der Festeswoche kann auch der objektive Berichterstatter voller Genugtuung feststellen, daß trotz mancher unangenehmer Zwischenfälle, die eine ungeschickte Festleitung verschuldete, vieles erreicht und Großes vorbereitet worden ist. Der Einfluß des Deutschtums in Palästina ist unstreitig im Wachsen, und das erkennen heute selbst diejenigen an, die aus deutsch-feindlichen Gründen die deutschen Festtage in Palästina von Anfang an mit Mißtrauen begleitet und bekämpft haben. Frankreich wird sich wohl oder übel darein finden müssen, daß seine Vormachtstellung im heiligen Lande langsam zurückgeht, auch ohne daß das Oberhaupt der kathol. Kirche an dem ihm zugebilligten Protektorat über die römischen Katholiken im heiligen Lande etwas ändert. Es wäre auch falsch, wenn Frankreich die natürliche Entwicklung nicht begreifen und Deutschland allein als gefahrdrohenden Anwärter auf das heilige Land betrachten würde. Denn mindestens ebenso intensiv wie wir Deutschen sind die Russen und neuerdings auch die Amerikaner am Werke, ihren Einfluß im Lande der Bibel zu verstärken. Man hat erkannt, daß in dem von der türkischen Regierung bisher so arg vernachlässigten heiligen Lande die Schlüssel zu wichtigen Türen ins Morgenland liegen, und auch die Türkei selbst will jetzt moralische Eroberungen in Palästina machen, indem sie die Häfen weiter ausbaut, die Verwaltung reformiert und die Verkehrswege verbessert. Eine weitere Macht, mit der in Palästina neuerdings gerechnet werden muß, ist der Zionismus. Seine Agitatoren reisen zurzeit im ganzen Lande umher, kaufen große Landstrecken auf und siedeln fortgesetzt neue Scharen ihrer Glaubensgenossen an, um nach dem Vorbilde der württembergischen Templer-Kolonien Ackerbau und Viehzucht zu treiben. Die Millionen, welche die zionistische Bewegung bereits ins Land hineingesteckt hat, äußern hier und da schon sehr lebhaft ihre Wirkung, so vor allem in der Nähe von Jaffa, wo unter deutsch-jüdischer Leitung sogar eine kleine Zionistenstadt entstanden ist. Sie baut sich auf nach den Prinzipien der Bodenreformer, und man wird abzuwarten haben, ob das hier bis in alle Einzelheiten durchgeführte System sich bewährt. Für jeden aufmerksamen Beobachter des Landes ist es schon heute keine Frage mehr, daß Palästina bei vernünftiger Wirtschaftsführung wieder das alte fruchtbare Land der Bibel werden kann, nur müssen ebenso, wie in zahlreichen anderen Gegenden des Morgenlandes, die verwüsteten Wälder wieder aufgeforstet und die Wasserverhältnisse geregelt werden. Eine Lebensfrage für das ganze Land ist ferner der Hafenbau in Jaffa, ohne den die Hauptstadt Jerusalem und vor allem Jaffa als das palästinesische Hamburg ewig von den unberechenbaren Gewalten des Meeres abhängig bleiben würde. War es doch ein frommer und böser Wunsch der Jaffanesen zugleich, daß gelegentlich der Festbesuche im heiligen Lande sich zwischen den Klippen von Jaffa etwas ereignen möchte, was geeignet gewesen wäre, auf die türkische Regierung einen einen unwiderstehlichen Druck zur endlichen Herstellung eines Hafens auszuüben.

Der Feststadt Jerusalem hat die Ölberg- und Zionfeier einen wahren Goldstrom zugeführt, wenn es auch nicht ganz so turbulent zugegangen ist, wie seinerzeit beim Besuche des deutschen Kaisers. Die Muhamedaner hatten auch diesmal denselben Glanz und Pomp, wie er damals entfaltet wurde, erwartet und haben sich etwas enttäuscht gezeigt über die zivile und für ein kaiserliches Prinzenpaar vielleicht zu einfache Art, wie Prinz Eitel Friedrich im heiligen Lande aufgetreten ist.

Gegen die den Orientalen besonders zusagende prunktvolle Erscheinung der kaiserlichen Majestäten stach sie doch etwas ab. In Jaffa wollte es auch noch das Unglück, daß das Schiff um mehr als zwei Stunden zu spät eintraf und naturgemäß mußte die Zeit für die vorgesehenen Besichtigungen leider gekürzt werden. Die biederen und etwas langsamen Württemberger, die alleweg gute Deutsche geblieben sind, hofften, den deutschen Kaisersohn wenigstens einen Vormittag hindurch für sich zu haben, was nun nicht anging. Auf alle Fälle war der Empfang in Jaffa einer der Höhepunkte des ganzen Festes, da er ein rein deutsches Ereignis war. Später in Jerusalem wurde die Sache manchmal etwas sehr international. Hier störte auch ein klein wenig die Tatsache, daß die beiden bayerischen Prinzen im Gegensatz zu dem kaiserlichen Prinzen incognito blieben. Die Ausländer namentlich verstanden es nicht recht, weshalb der Vertreter des Kaiserhauses offiziell anders erschien als die Enkelkinder des Kaisers von Österreich und des Prinzregenten von Bayern, die geradezu demonstrativ an Bord eines Pilgerschiffes vor den Festlichkeiten erschienen. Aber in diese höfischen Geheimnisse einzudringen fiel selbst den Deutschen im heiligen Lande zu schwer. Jedenfalls wäre es schon um der herzlichen Einmütigkeit willen, die in Palästina zwischen den beiden Konfessionen herrscht, besser gewesen, wenn von Seiten der deutschen fürstlichen Besucher die nun einmal bestehenden Verschiedenheiten nicht gar zu auffällig betont worden wären. Die Geistlichkeit beider Konfessionen hat bei der ganzen Festfeier jedenfalls kein Hehl daraus gemacht, daß sie in der Liebesarbeit auf gemeinsamem christlichem Boden ein festes und unverrückbares Ziel allen Schaffens und Wirkens im heiligen Lande erblickt.

Es war ja ein bischen viel auf einmal, was diese Festtage alles mit sich gebracht haben: die Eröffnung des Ölberg-Hospizes, die Einweihung der Himmelfahrtskirche, die Weihe der Dormitionskirche und des Benediktinerklosters auf Zion, die Einführung des neuen evangelischen Probstes Dr. Jeremias, die Einweihung des St. Paulus-Hospizes vor dem Damaskustor, die Grundsteinlegung zu einem neuen Johanniter-Hospiz auf dem Muristan, die Jubelfeier des syrischen Waisenhauses und noch einiges anderes mehr. Und wenn auch nur ein kleiner Teil dessen in Erfüllung geht, was man von all diesen Dingen für das Deutschtum im heiligen Lande erhofft, so kann man in der Heimat schon zufrieden sein. Und das ist ja schließlich ein Hauptpunkt der Palästina-Festtage gewesen.

Von solchen Gedanken bewegt sagt der Berichterstatter der heiligen Stadt Lebewohl. Noch einmal hat er die älteste Kultstätte Jerusalems, den heiligen Fels in der Omarmoschee besucht, auf dem der Brandopferaltar der Israeliten stand, und den heute die Muhamedaner als ihr zweithöchstes Heiligtum mit Argusaugen bewachen. Noch einmal hat er in der heiligen Grabeskirche geweilt, die alten schmutzigen engen undd winkligen Gassen und Gäßchen der muhamedanischen Stadt durchstreift und schließlich vom Ölberge aus den Sonnenuntergang über der heiligen Stadt beobachtet, der all die vielen Kuppeln der Moscheen, aber auch die Türme der christlichen Kirchen und Klöster wunderbar vergoldet.

Im Abenddunkel geht es abwärts an Gethsemane vorüber, unter dessen leise rauschenden Öl- und Zypressenbäumen die griechischen Mönche einen wahren Blumengarten angelegt haben. Ein Mönch in schwarzer Soutane pflückt noch schnell im Zwielicht des scheidenden Tages dem einsamen Wanderer ein kleines Sträußchen zur Erinnerung und dann geht's durch das Tal und den Berg hinan durchs Stephanustor heimwärts. Am andern Morgen ist die Bahn nach Jaffa noch nicht von den heimkehrenden Pilgern überfüllt, da die Mehrzahl von ihnen die Prinzenreise nach Damaskus und Beirut mitmacht. Am nächsten Mittag bugsieren mich ein paar freundliche Württemberger durch den aufgeregten Hafenbetrieb Jaffas hindurch an die Abfahrtsstelle der kleinen Boote, deren beturbante Ruderer mich zum österreichischen Lloydschiff hinüberbringen sollen. Und ein ganz klein wenig wunderlich ist mir doch zu Mute. Die Frage: wer weiß, ob wir uns wiederseh'n? liegt unausgesprochen auf ihren und meinen Lippen. Und obwohl sie schon jahrelang hier unten sitzen, möchte ich keinen fragen, ob er nicht mit mir heimzufahren wünsche. Indem sie mir glückliche Reise und frohe Heimkehr wünschen, fällt mir Freiligrath's „Abschiedsgruß an die Auswanderer" ein:

O sprecht, warum zogt ihr von dannen?
Das Neckartal hat Wein und Korn;
Der Schwarzwald steht voll finst'rer Tannen,
Im Spessart klingt des Älplers Horn.
— — — — — — — —
Der Bootsmann winkt! — Zieht hin in Frieden;
Gott schütz' euch, Mann und Weib und Greis!
Sei Freude eurer Brust beschieden
Und euren Feldern Reis und Mais.

neben dem Sultan verscharrt zu werden, damit es dem hohen Herrn nicht an Zerstreuung fehle, falls er aus seinem irdischen Reich ins Jenseits abberufen werden sollte.

Im Krankenzimmer, in das Fergusson nunmehr gelangte, lag auf einem kostbaren Bett der Sultan, regungslos und ohne Bewußtsein. Er war ein Mann von etwa vierzig Jahren, dessen Erscheinung auf den übermäßigen Genuß des Harems und des Weines schließen ließ. Ein Jubelruf ertönte im Kreise, als der Sultan, nachdem ihm Fergusson etwas Riechsalz gereicht, eine Bewegung machte. Fergusson rief in pathetischem Ton: „Heil dir, Heil! Du wirst von deinen Leiden genesen!“ Die Umgebung des Sultans drängte sich um den wundertätigen Sohn des Mondes, der nur mit der größten Mühe die ihm dargebrachten Dankesbezeugungen abzuwehren vermochte. Er sehnte sich nach seinem Ballon, denn — der Abend nahte, und der wirkliche Mond konnte ihm einen bösen Streich spielen. Und wirklich erschien die goldene Scheibe gerade, als die „Viktoria“ wieder aufstieg. Das Volk war zuerst von Entsetzen gelähmt, dann begann ein wahnsinniges Toben; aber die kühnen Luftschiffer waren der Gefahr bereits entronnen.

Nicht ohne Abenteuer, aber glücklicherweise ohne Panne vollzog sich die Fahrt in den nächsten vierzehn Tagen. In der dritten Woche gelangten die Reisenden an den Tsad-See und zum Niger und erreichten zwei Wochen später den Senegal, nahe an der westafrikanischen Küste. Hier begann den Luftschiffern ein Unstern aufzugehen.

Heftige Stürme in den oberen Regionen zwangen Fergusson, den Ballon ziemlich tief zu halten, als sie zum rechten Ufer des Senegal kamen, das von dem wilden und blutdürstigen Stamme der Talibas bewohnt wird. Kaum hatten diese den Ballon erblickt, als sie ihn zu Pferde und zu Fuß verfolgten und ihre Wurfgeschosse auf ihn schleuderten. Zunächst verlief die Verfolgung ohne Nachteil für die „Viktoria“ und die Insassen der Gondel. Drei Tage und drei Nächte hatten sie im Lande der Talibas zugebracht, ohne den Boden betreten zu haben. Da beschloß Fergusson am 47. Tage der Gesamtreise, vor Anker zu gehen; denn die Verfolgung schien aufgegeben zu sein. Mitten in einem etwas höher gelegenen Walde faßte der Ballon festen Fuß.

Die ersten Strahlen der Sonne leuchteten am Horizont auf, als die Reisenden in der 5. Morgenstunde plötzlich durch ein seltsames Geräusch aus ihrer Ruhe geschreckt wurden. Immer näher und näher zu den Ohren der Lauschenden kam das Getöse, während erstickende Rauchwolken sich heranwälzten. Die Talibas hatten offenbar den Landungsplatz der Reisenden ausfindig gemacht und beabsichtigten, diese zu verbrennen. Mit Mühe wurde der Ballon flott gemacht; aber nur sehr langsam und unregelmäßig stieg er in die Höhe — es stand außer Zweifel, daß er im Gehölz Schaden erlitten hatte.

Die Talibas erkannten das offenbar und stießen ein großes Freudengeschrei aus; dreißig Reiter folgten der „Viktoria“, eine feindliche Kugel traf die Hülle, und der Ballon sank tiefer und tiefer. Es wurde alles über Bord geworfen, selbst Bücher, Instrumente und Kleidungsstücke; denn es handelte sich jetzt um Leben und Tod. Und noch einmal erhob sich der Ballon, um nach kurzer Zeit wieder zu sinken. Jetzt griffen die Luftschiffer zum letzten Mittel: sie schnitten den Nachen ab und hielten sich an den Seilen. Das war ihre Rettung. Langsam trieb der Ballon bis in die Mitte des Senegal, und es drohte der Tod in den Wellen. Da erhob sich unerwartet ein Windstoß, der die „Viktoria“ dem Ufer zuschleuderte, bis sie in dessen unmittelbarer Nähe in den Strom fiel. Die erschöpften Männer hätten sich kaum retten können, aber am Ufer standen französische Soldaten, die alsbald in den Fluß sprangen und die Bedrohten glücklich an den Strand brachten. Der Ballon, von einem Strudel erfaßt, rollte mit den Wellen davon.

Auf Verlangen des Dr. Fergusson wurde folgendes Schriftstück aufgesetzt: „Wir Unterzeichneten erklären hierdurch, daß wir am heutigen Tage, schwebend an den Stricken eines Ballons, den Dr. Fergusson mit zwei Gefährten ankommen sahen. Vor unseren Augen ward der Ballon in den letzten Augenblicken von den Fluten des Senegal ergriffen und entführt. Zur Bestätigung dessen haben wir dieses Dokument ausgefertigt und unterschrieben. Guyana, den 25. Mai 1862. Dufraisse, Leutnant der Marine-Infanterie. Radonnet, Schiffsfähnrich. Dufais, Sergeant.“

Am 20. Juni trafen die Reisenden in London ein. Dort teilte Dr. Fergusson in einer Sitzung der geographischen Gesellschaft seine Erlebnisse mit und erhielt die für die bedeutendste Forschungsreise des Jahres 1862 bestimmte goldene Medaille.

Der Wilderer.

Von J. H. Rosny.

(Berechtigte Übersetzung aus dem Französischen).

(Nachdruck verboten.)

Er betrachtete seinen Hund mit einer außerordentlichen Zärtlichkeit, und ich konnte mich nicht enthalten, zu bemerken: „Sie haben da ein wahres Prachtexemplar von einem Jagdhund!“

Der Mann blickte mich mit seinen scharfen, graublauen Augen prüfend an, als wollte er auf dem Grunde meiner Seele lesen. Dann schien sein anfängliches Mißtrauen zu schwinden, und er sagte, mit einer Weichheit in der Stimme, daß ich ganz überrascht war: „Er ist mehr für mich, als ein bloßer Hund, — er ist ein Freund!“

„Sie sind Jäger?“ fragte ich weiter.

„Ich jage bisweilen,“ gestand er zögernd. „Und mein alter „Rame“, den Sie hier sehen, hat mir die Ehre, vielleicht auch das Leben gerettet. Es ist besser, ich erzähle Ihnen die Geschichte selbst. Morgen würden Sie sie, da Sie ja im Dorfe bleiben, gewiß von den andern hören.“

Ich ließ uns eine zweite Flasche geben, und wir stießen an. Dann begann er: „Ich heiße Pierre Claquidit und bin hier im Dorfe geboren. Leider starben meine Eltern frühzeitig, und ich wuchs auf ohne Zucht, ohne Ordnung. Was sollte aus mir werden, in einer Gegend, wo jeder wildert, wenn nicht selbst ein Wilderer? Ich begann damit, daß ich die Großen begleitete, mich in jedes Geheimnis des Metiers einweihen ließ. Als ich von meinen Ersparnissen eine alte Büchse einhandeln konnte, versuchte ich mein Glück auf eigene Faust. Aber ich schwöre Ihnen, Herr, daß ich nie auf etwas anderes Jagd gemacht habe, als auf Hasen und Hühner, allenfalls auch nebenbei auf irgend ein schädliches Raubzeug. Tagsüber arbeitete ich in den Patchhöfen, und wenn mir mein Nebenberuf auch nicht gerade viel einbrachte, so hatte er doch seine guten Seiten. Mit dem Gendarmen stand ich auf gutem Fuße, und ich wußte diese Freundschaft auch durch gelegentliche kleine Geschenke warm zu erhalten. Kurz, nach einigen Jahren konnte ich daran denken, mir einen eigenen Herd zu gründen, und ich heiratete die blonde Lisa, die Tochter des alten Lascot. Nach der Hochzeit erst erfuhr ich, daß ich mir dadurch eine erbitterte Feindin gemacht hatte. Ich schalt mich anfänglich einen blinden Tropf; denn Amelie besaß ein schönes Heiratgut. Sie nahm nicht lange nach meiner Hochzeit den großen Sale, der ebenfalls ein berüchtigter Wilderer war. Er war mir übrigens nie gut gesinnt und betrachtete mich besonders seit dem Tage seiner Ehe mit scheelen Augen, wenn wir uns zufällig in den Tälern und Schluchten der Pignade trafen. Ich sagte mir, daß der Haß eines Weibes allerlei anzustiften vermag, und traute deshalb Sale nicht über den Weg; wenn ich ihn in einem bestimmten Gebiete jagen wußte, ging ich absichtlich nach der entgegengesetzten Richtung. Der große Sale galt übrigens für einen rohen, gewalttätigen Burschen. Er hatte mir selbst einmal gestanden, daß er den Gendarmen erschießen würde, falls ihn dieser verhaften wollte; und ich war überzeugt, daß er gegebenenfalls sein Wort halten würde.

Einige Jahre gingen in Ruhe dahin. Dann wollte es der Zufall, daß wir einen neuen Gendarmen bekamen, der rücksichtslos und strenge war und im Dienste keinen Spaß verstand. Ich hatte das Unglück, eines Tages auf dem Marktplatz mit ihm in Streit zu geraten, in Gegenwart vieler Zeugen.

„Ich werde dich schon einmal erwischen!“ drohte er mir.

„Gib acht, daß nicht ich es bin, der dich erwischt!“ gab ich unbesonnen zurück. Und da ich mich in meiner Eigenliebe als Wilderer getroffen fühlte, ging ich in derselben Nacht noch jagen, ziemlich weit vom Dorfe. Ich begegnete dem großen Sale; doch wir wandten uns den Rücken, als sähe einer den andern nicht. Fünf Minuten später tauchte auch der Gendarm auf. Ich ließ ihn vorübergehen, ohne daß er mich bemerkt hätte; dann schlug ich die entgegengesetzte Richtung ein, ohne jemand anders zu treffen, als die alte Testa, die vom Holzstehlen nachhause schlich. Gegen elf Uhr wurde der Mond sichtbar, und ich begann zu jagen. Kaum hatte ich meinen ersten Schuß abgegeben, als ich einen anderen vom jenseitigen Walde herüberschallen hörte, wie ein Echo des meinigen. Am Klang erkannte ich die Büchse von Sale. — — — Ich gab in dieser Nacht noch fünf Schüsse ab und war mit meiner Beute zufrieden. Nur schien es mir rätselhaft, daß ich keinen zweiten Schuß von Sale hörte. Gegen zwei Uhr nachts kehrte ich nachhause zurück und schlief anderen Tages gegen elf Uhr noch fest, als mich heftige Schläge an der Tür auffahren ließen. Mein Weib öffnete und sah den Polizeirichter vor sich, in Begleitung eines fremden Brigadiers. Ich hatte mich im Bette aufgerichtet und ahnte gleich, daß mir der neue Gendarm irgend einen Streich gespielt hatte.

„Sie haben diese Nacht gewildert, Claquidit?“ sagte der Richter.

„Nein!“

„Sie machen durch Leugnen Ihre Sache nicht besser!“

„Zum Kuckuck!“ schrie ich erbost, „beweisen Sie, daß ich gejagt habe, wenn Sie können!“

Der Polizeirichter näherte sich dem Bette und ergriff meine beiden Hände, die er nach kurzer Besichtigung wieder losließ.

„Es ist so, wie ich dachte!“ sagte er.

„Was meinen Sie damit?“

„Sie wissen es ganz gut! Also, keine weiteren Umstände! Gestehen Sie lieber, Claquidit! Wir haben einen Zeugen: die Frau des Sale hat Sie gesehen!“

„Das ist nicht wahr!“ fuhr ich auf, mich dabei verratend. „Sale selber war's, dem ich gestern begegnete!“

„Sale hat gestern das Haus garnicht verlassen!“ entgegnete der Richter. „Sie sind es, der den Schuß abgegeben hat!“

„Welchen Schuß?“

„Man hat heute früh den Gendarmen erschossen aufgefunden, bei der Wegkreuzung von Sasniers.“

„Ich fühlte, daß ich totenblaß wurde. „Ich habe nicht geschossen!“ schrie ich.

„Und was ist denn dies?“ rief der Richter plötzlich, mir einen goldenen Fingerring vor die Augen haltend.

Ich betrachtete meine linke Hand: mein Ehering fehlte. Erbebend nahm ich den Ring, den mir der Richter entgegenhielt; dann, nach einer kurzen Besichtigung, atmete ich erleichtert auf.

„Dies ist nicht der meine!“ sagte ich mit Bestimmtheit. „Mein Ehering hatte an der Innenseite meinen Namen samt Jahreszahl eingraviert.“

„Haben Sie dafür Zeugen?“

„Meine Frau!“

„Die zählt in diesem Falle nicht! Wer hat die Gravierung gemacht?“

Mir fiel plötzlich ein, daß jener Mann, bei dem ich die Inschrift bestellt hatte, schon gestorben sei. Ich blieb stumm. Der Richter wurde ungeduldig.

„Mutter Testa hat Sie gesehen! Sie folgten dem Gendarmen und murmelten dabei einen Fluch vor sich hin.“

„Das ist nicht richtig!“

„Amelie Sale ist Ihnen auf dem Wege nach Sasniers begegnet!“

„Ah!“ schrie ich auf. „Sie will mir also ans Leben? Laßt sie doch kommen, daß sie mir diese Beschuldigung ins Gesicht hinein wiederhole!“

Amelie wurde in der Tat geholt. Ich zeigte ihr den Ring und sagte: „Der Herr Richter hat den Ring deines Mannes gefunden!“

„Du bist ein Lügner, Pierre!“ entgegnete sie. „Mein Mann hat seinen Ring noch immer!“

Man sandte nach Sale. Er trug wirklich seinen Ehering, doch am kleinen Finger der linken Hand.

„Seltsamer Brauch, da einen Ehering zu tragen!“ bemerkte ich.

„Ich trug ihn immer am kleinen Finger! Ich habe dafür Zeugen!“

Ich fühlte mich verloren. Denn wie sollte ich meinen Ring wiederfinden, den ich augenscheinlich in der Pignade verloren hatte? Sale behauptet, nicht ausgegangen zu sein. Ich war der einzige, der ihn gesehen hatte.

In meiner Verzweiflung begann ich zu weinen. Mein Hund hier, „Rame“, drängte sich mit Winseln an mich heran. Ich blickte auf ihn und wies ihm den Ring:

„Mein alter „Rame“, wegen dieses Dinges da kann dein Herr sein Leben verlieren!“

Hatte er mich verstanden? Oder erinnerte ihn der Ring an irgend etwas? „Rame“ verschwand plötzlich, ohne daß es jemand auffiel. Die Zeugen wurden verhört; man nahm ein Protokoll auf. Da, es mochte eine halbe Stunde verstrichen sein, kam „Rame“ keuchend zurück. Sie mögen es mir glauben oder nicht, Herr: aber er hatte meinen Ring zwischen den Zähnen!

Ich stürzte hinzu und reichte ihn dem Richter:

„Ich bin ein Wildschütz, Herr, aber kein Mörder!“

Der Richter examinierte den Ring genau. Auf der Innenseite war zu lesen: „Pierre, 7. Februar 1889“. —

„Das ändert allerdings die Affäre!“ murmelte er. — — —

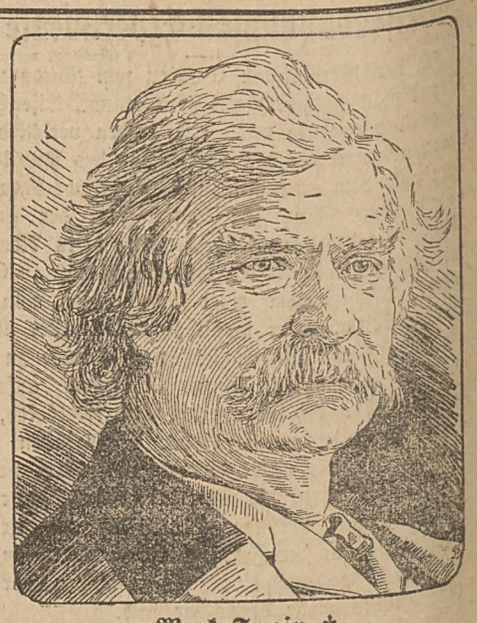
„Was soll ich noch mehr erzählen? Man nahm Sale und sein Weib ins Kreuzverhör, und sie gestanden endlich, daß sie es auf mein Verderben abgesehen hatten. Die Beschuldigung war von Amelie arrangiert worden. Wer weiß, ob ich nicht im Gefängnis geendet hätte, von schlimmerem nicht zu reden!“

Und von neuem betrachtete der Wilderer den Hund, der den zottigen Kopf winselnd zu ihm empordrängte.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Der Halleysche Komet wurde Donnerstag Morgen gegen $3^1/_2$ Uhr in Breslau am Osthimmel mit Hilfe eines Armeeglases auf kurze Zeit beobachtet. Er hat etwa die Helligkeit eines Sternes dritter Größe; die Länge seines Schweifes wurde auf etwa drei Monddurchmesser geschätzt. Schweif und Kern erschienen recht deutlich. Was der Weltbummler jetzt schon anrichtet, beweist folgendes: Da hat sich in Paris ein Beamter des Versatzamtes namens Gornell aus Furcht vor dem Erscheinen des Kometen in seiner Wohnung erhängt. In Landau (Pfalz) kam Mittwoch Abend der verheiratete Arbeiter Hermann in betrunkenem Zustande nach Hause und stürzte sich mit den Worten „Es ist alles gleich, am 18. Mai geht doch die Welt unter“ vom dritten Stockwerk auf die Straße. Tödlich verletzt wurde er ins Krankenhaus geschafft; sein Zustand ist hoffnungslos.

Der amerikanische Schriftsteller und Humorist Mark Twain ist am Donnerstag Abend in Neuyork nach kurzem Leiden gestorben. Samuel Langhome Clèmens, oder wie er sich als Schriftsteller nannte, Mark Twain, wurde am 30. November 1835 zu Florida in Missouri geboren. Er erlernte die Buchdruckerei und brachte dann einige Zeit als Lotse auf dem Mississippi zu. Eine Erinnerung an diese Lotsenzeit ist sein Schriftstellername. Mark Twain bedeutet bei den Bootsleuten des Mississippi „Markiere zwei“ (Faden)! Später übernahm er die Redaktion der „Entreprise“ in Virginia City, eine Stellung, die er von 1862 bis 1865 innehatte. Dann wurde er Zeitungsreporter in San Francisco und unternahm größere Reisen, so nach den Sandwich-Inseln, Ägypten und Palästina. 1867 veröffentlichte er sein erstes Buch „The celebrated jumping frog“. Seine Fahrt nach Ägypten und Palästina beschrieb er in dem Buche „Innovents abroad“ und der Fortsetzung „The new Pilgrimp progress“ mit größtem Humor. Von den übrigen Werken nennen wir noch: „The adventures of Tom Sawyer“, „Live on the Mississippi“, „Curions dream“, „Tom Sawyer abroad“, „Pudd'nhead Wilson“. Berühmt sind auch seine Skizzen, von denen eine deutsche Übersetzung in Reclams Universal-Bibliothek erschienen ist.



Mark Twain †.

Mark Twain, der mit Recht in der ganzen Welt berühmte und beliebte amerikanische Humorist, der während einer Reise nach den Bermudas-Inseln schwer erkrankte, ist am 22. April gestorben. Der greise Dichter — er war 75 Jahre alt — war ein mehr als leidenschaftlicher Raucher und litt an Herzbeklemmungen, die darauf zurückzuführen sind, daß er, trotzdem er es seinem Arzte versprochen hatte, auch während der Reise dem geliebten Laster nicht zu entsagen vermochte. Er mußte schwer leidend die Reise unterbrechen und wurde in einem Expreßzug in sein Haus in Redding im Staate Connecticut transportiert, wo dann schnell die Katastrophe eintrat.

Mannigfaltiges.

(Erpresserbriefe.) Die Hamburger Polizei befindet sich in fieberhafter Tätigkeit. Zahlreichen, hochangesehenen Kaufleuten sowie sonstigen hochgestellten Persönlichkeiten sind in Druckschrift hergestellte Erpresserbriefe zugegangen, die von der „Schwarzen Hand“ unterzeichnet sind. Sie lauten auf 100 000, 200 000, eine halbe und eine ganze Million. Zum Schluß wird mit dem Tode gedroht.

(Zum Tode verurteilt) wurde vom Schwurgericht in Ratibor der 20jährige Bäckergeselle Abrahamczyk aus Kleingorschütz, der am 11. Februar die siebzigjährige Auszüglerin Hannuszyk mit einem Beil ermordet hat, um sie zu berauben.

(An einem Fleischbissen erstickt.) In Unna (Westfalen) geriet einem Bergmann beim Mittagessen ein Stückchen Fleisch in die Kehle. Der Unglückliche erstickte.

(Die Hochzeit im Hause Gould) wurde Aus London, 20. April, wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Ganz Amerika nimmt den größten Anteil an der Hochzeit von Marjorie Gould, der reizenden Erbin des größten Teils des Gouldschen Reichtums, und das nicht etwa, weil diese Krösusfamilie sich besonderer Beliebtheit erfreute, sondern „weil es sich endlich mal wieder“, wie es in den hierher telegraphierten Auszügen aus Neuyorker Blättern heißt, „um eine echt amerikanische Hochzeit handelt“. Der Bräutigam ist nämlich kein europäischer Graf oder Fürst, sondern ein Philadelphier, namens Anton Drexel, aus dem ursprünglich deutschen Bankhause Drexel. Zum Hochtzeitsfeste, das gestern stattfand, waren 3000 Gäste geladen. Schon seit dem frühen Morgen wurde die Kirche, wo die Trauung stattfinden sollte, von zahlreichen Damen belagert, die geradezu fabelhafte Summen boten, um zugelassen zu werden; indessen waren alle Plätze für die Gäste reserviert. Hunderttausende von Mark waren für die Ausschmückung der Kirche mit Blumen ausgegeben worden. Eine Musikkapelle erster Güte spielte feierliche Weisen, bis der Hochtzeitszug erschien. Die englischen Blätter bringen heute morgen lange Beschreibungen über die Toilettenpracht der Braut und anderer Damen im Hochzeitszuge. Die Kleider waren im Stile der Restauration gehalten und endeten zwei Zoll über den Schuhen. Die Braut allein trug eine lange Schleppe.

Neuheiten in
Seidenhüten.

Leon Kuczyński
Thorn,
Breitestrasse 26.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich meine Wohnung und Werkstatt von **Marienstraße** nach

Schillerstraße 19

verlegt habe.
Ich bitte ein geehrtes Publikum, mich auch fernerhin mit Aufträgen beehren zu wollen und gewähre bei jedem Auftrage 10 Proz. Rabatt. Besohlungen in 2 Stunden.

J. Krzyminski,
Thorner Feinsohlwerk.

Photographie

Kodak-Apparate,
Kodak-Films,
Kodak-Papiere
sowie sämtliche
Kodak-Artikel
empfehlen
Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Ratgeber für Rechtskonsulenten
Unentbehrlich für jeden Gewerbetreibenden, der seine Schreib-Arbeiten selbst anfertigen, oder als **Rechtskonsulent** Nebenverdienst schaffen will. Preis **3,20 Mk.**
Styria-Verlag,
Königshütte O.-S., Nr. 21, L.

Taschenlampen,
Taschenfeuerzeuge.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Kropf,
dicker Hals, Drüsenanschwellungen, Wirkung erstaunl. Preis 4 Mark franko. Schreiben Sie noch heute eine Karte an
Kronen-Apotheke,
Schnierlach Nr. 219 (Elsaß).

!!! Wichtig !!!
für
Schreibmaschinen-Besitzer!

Nicht alle Händler, die Ihnen Farbbänder verkaufen, sind einsichtig genug, ein Band zu führen, welches nur selten durch ein neues ersetzt werden muß. Dem Händler läßt ein solches allerdings weniger Verdienst, als billige Stapelware; Ihnen jedoch würde es Geld sparen. Bestellen Sie sofort bei mir

1 ESPE Farbband
(für jedes System lieferbar),
zur Probe,
notieren Sie die Gebrauchsdauer, und Sie werden erstaunt sein über die Ausgiebigkeit.

Preis:
bei Einzelabnahme M. 2,75
Abonnement auf 6 Stück M. 14,25
Abonnement auf 12 „ M. 25,75

Smith Premier-Ges. THORN,
Strobandstr. 20.

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Auskunft kostenlos durch das **Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt,** Abt. Königsberg Pr., Hofmannstr. 22.

Massagen
werden gewissenhaft ausgeführt von
H. Dittmann,
ärztlich geprüfter Masseur,
Heiligegeiststr. 19. — Heiligegeiststr. 19.

Impfung 1910.
Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt:

Stadtrevier bezw. Schule	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impf-Lokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau
Bromberger- und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindeschule, Schulstraße.	2. Mai nachm. 4 Uhr	9. Mai nachm. 4 Uhr
Mellienstraße	„	„	2. „ „ 4½ „	9. „ „ 4½ „
Rest der Bromb. Vorst. u. Neu-Weißh.	„	„	2. „ „ 5 „	9. „ „ 5 „
Fischerei-Vorstadt	„	„	2. „ „ 5 „	9. „ „ 5 „
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wiederimpfung	„	3. „ vorm. 9 „	10. „ vorm. 9 „
Mädchen der 3. Gemeindeschule	„	„	3. „ „ 9½ „	10. „ „ 9 „
Schule von Frl. Wentscher	„	Höhere Mädchenschule, Gerberstraße.	3. „ „ 10¾ „	10. „ „ 10¾ „
„ „ „ Kaske	„		3. „ „ 10¾ „	10. „ „ 10¾ „
Höhere Mädchenschule	„		3. „ „ 11 „	10. „ „ 10½ „
Mädchen-Bürgerschule	„	Mädchenbürgerschule, Gerechtestr.	3. „ „ 12¼ „	10. „ „ 11½ „
Culmer Vorstadt	Erstimpfung	Preuß'sches Gasthaus, Culm. Ch. 53	3. „ nachm. 3 „	10. „ nachm. 3 „
sowie bisherige Kolonie Weißhof	„	„	3. „ „ 3 „	10. „ „ 3 „
Knabenmittelschule	Wiederimpfung	Knabenmittelschule, Wilhelmsplatz.	7. „ vorm. 8½ „	14. „ vorm. 9½ „
2. Gemeindeschule	„	2. Gemeindeschule, Gerechtestr. 4.	7. „ „ 10 „	14. „ „ 10 „
Gymnasium und Realgymnasium	„	Gymnasium.	7. „ „ 11 „	14. „ „ 11 „
1. Gemeindeschule	„	1. Gemeindeschule, Bäckerstr.	7. „ mittags 12 „	14. „ mittags 12 „
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	„	3. „ nachm. 5 „	10. „ nachm. 4 „
Neustadt 1. Drittel	„	„	3. „ „ 4 „	10. „ „ 4 „
Altstadt 2. Drittel	„	„	3. „ „ 5½ „	10. „ „ 5 „
Neustadt 2. Drittel	„	„	3. „ „ 5½ „	10. „ „ 5 „
Altstadt 3. Drittel	„	„	7. „ „ 2 „	14. „ „ 2 „
Neustadt 3. Drittel	„	„	7. „ „ 2½ „	14. „ „ 2 „
Jakobs-Vorstadt	„	4. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt)	25. „ „ 2 „	1. Juni „ 3 „
4. Gemeindeschule	Wiederimpfung	„	25. „ „ 2½ „	1. „ „ 3 „
Thorn-Mocker katholische Schule	„	Knabenschule in Mocker	6. „ vorm. 10½ „	13. Mai „ 3 „
„ „ evangelische Schule	„	„	6. „ „ 11½ „	13. „ „ 3 „
Thorn-Mocker Impfzettel Nr. 1-100	Erstimpfung	Gasthaus zum „Goldenen Löwen."	6. „ nachm. 4 „	13. „ „ 4 „
„ „ „ „ 101-200	„	„	6. „ „ 5 „	13. „ „ 5 „
„ „ „ „ 201-300	„	„	6. „ „ 5½ „	13. „ „ 5 „
„ „ „ „ 301-400	„	„	7. „ „ 4 „	14. „ „ 4 „
„ „ „ „ 401-500	„	„	7. „ „ 5 „	14. „ „ 4½ „
„ „ die Uebrigen und Restanten.	„	„	7. „ „ 5 „	14. „ „ 4½ „

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Bei dem häufigeren Auftreten der Pocken, namentlich in den Grenzkreisen empfiehlt es sich, hiervon Gebrauch zu machen.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende, durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
   In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1909 geborenen Kinder zu impfen.
2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.
   Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1898 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königliche Kreisarzt Medizinalrat **Dr. Steger.**
2. Außer den im Jahre 1909 und 1898 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1909 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise sind im Impftermine dem Impfarzt zu überreichen.
5. Ebenso sind diesem Arzte im Impftermine auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern von dem Impftermin fern zu halten.
7. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn den 19. April 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

C. Wagener & Comp.
Viehkommissionshandlung,
gegründet 1838

Berlin, Zentral-Viehhof.
Beste Verwertung. Erste Referenzen. Geringe Unkosten.
Telegr.-Adr.: **Wagener, Berlin, Viehhof.** Telephon Amt 7, Nr. 1657.
Friedrichsfelde bei Berlin (Magerviehhof).
Telephon Amt Lichtenberg Nr. 3109.

32. Marienburger Pferde-Lotterie
Lose à 1 M., 11 St. 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra)
Ziehung am 12. Mai
160000 Lose, 2653 Gew., Gesamtw.
69000
Hauptgew.: i. Werte von **10000, 4800, 3500 M.**
2500, 2000, 1200 etc. M.
Lose bei: Kgl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. General-Debit Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Gebrauchter, guterhaltener
Kranken-Fahrstuhl
zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter **M. K. 75** an die Geschäftsst. der „Presse".

Erststellige Hypothekendarlehen
von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank besorgt zu niedrigem Zinsfuß
H. Gerdom, Katharinenstr. 8.

Schürmanns
Patent-Anker u. Universal-Eisen
dient zur schnellen, einfachen, soliden und billigen Herstellung von
Bau-Ankern.
Jeder Anker kann sofort spielend leicht auf dem Bau, ohne Feuer, auf kaltem Wege hergestellt werden,
25 % Ersparnis.
Prospekte stehen gratis zur Verfügung.
Alleinverkauf:
Tarrey & Mroczkowski
Eisenhandlung.

Ostsee-Sanatorium ZOPPOT
für Nerven- und chronisch Kranke jeder Art, für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige.
Zimmer mit Pens. von 5.50 Mk. an.
Prospekt frei.
Besitzer und Leiter: **Dr. med. K. Faltz.**

Brut-Eier,
Ia. gestreifte Plymouth-Rocks, 12 Stck. 5 Mk., 15 Stück 6 Mk., das beste was es in dieser Rasse gibt, nachw. mit Staatsmedaillen, ersten und Ehrenpreisen prämiiert.
J. Koppenhagen, Elbing.

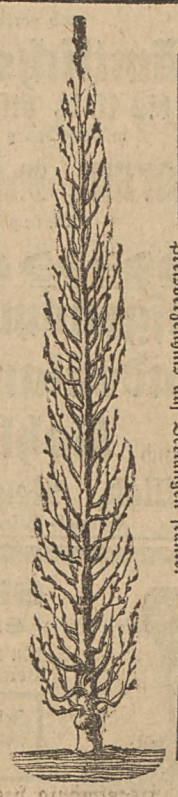
Hausgrundstück
Coppernikusstr. 11, Araberstr. 14
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Geeignet für Spediteur, Malermeister, für jedes Geschäft und Gewerbe.
Zu erfragen **Araberstr. 14, 1.**

Neuheiten in Hüten.

Leon Kuczyński
Thorn,
Breitetsrasse 26.

Pelz- und wollene Sachen
werden den Sommer über gegen Feuer- und Mottengefahr angenommen.
O. Scharf.

Obstbäume und Obststräucher
in den besten Sorten
Alleebäume, Nadelhölzer



in großer Auswahl offeriert
M. Templin, Baumschulenbesitzer, Lissomitz-Thorn,
Post: Gulau, — Telephon Nr. 5.
Preisverzeichnis auf Verlangen franko.

Carl Hellwig,
Königsberg i. Pr., Domstr. 14.
Fabrik
für verzinkte
Drahtgeflechte
nebst allem Zubeh., 50qm schon f. 6,50 M.
Stacheldraht, Zaundraht
Drahtseile,
Tore, Türen, Draht-Zäune
mit Holz- und Eisenpfosten.
Preisl. gratis. Versand nicht unter 50 qm.

In jeder Familie sollten stets vorrätig sein: **Sanitätsrat Dr. Michaelis**
Blutreinigungs-Pillen
wirken gesundheitsfördernd, sind ein mildes, sicheres Abführmittel, gegen Verdauungs-Beschwerden, Hausausschläge, Geschwüre, Hämorrhoiden und deren Folgen. Probe-Schachtel Mk. 1.20 geg. Voreinsendung, 3 Schachteln Mk. 3.20 od. Nachn. Mk. 3.40 portofr. In Apotheken erhältlich oder direkt: **Apotheke in Buchen** i. Odenwald.

Leder- u. Galanteriewaren

in reicher Auswahl zu en gros-Preisen direkt an Private. **Prachtkatalog** (320 Seiten stark) umsonst und portofrei.
Lyra-Werke **Hermann Klaassen** in **Prenzlau!** Postfach Nr. L. 119

Bindfaden, Fischnetze,
Sackband, Leinen, Taue, Stricke,
Garten- u. Spritzen-Schläuche
Polster-Material,
empfiehlt zu billigen Preisen
Bernhard Leiser Sohn
Seilerwaren- und Netzfabrik,
Thorn, Heiligegeiststr. 16.

Pelzsachen
werden zur Verhütung von Mottenfraß unter gleichzeitiger Versicherung gegen Feuerschaden aufbewahrt bei
C. Kling,
Breitestr. 7, Ecke Mauerstr.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Aktienkapital und Reserven ca. 26 000 000 Mark.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren. (Mündelsichere und andere gute Anlagewerte sind stets vorrätig.)

Besorgung neuer Kouponbogen, Ausübung von Bezugsrechten, kostenfreie Entgegennahme von Zeichnungen auf neue Anleihen usw.

Beleihung von börsengängigen Wertpapieren und guten Hypotheken.

Besorgung von Kreditbriefen und Schecks, sowie Auszahlungen auf alle bedeutenderen Plätze und Badeorte des In- und Auslandes.

Annahme von verzinslichen Einlagen auf Sparbücher.

Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.

Meine
Musik-Instrumenten-Fabrik
nebst
Instrumenten- und Saitenhandlung
befindet sich jetzt in meinem Hause
Culmerstr. 13, 1. Et.
und verkaufe fortab
sämtliche Waren
10 bis 15 % billiger wie bisher,
in derselben guten Qualität.

F. A. Goram, Musik-Instrumentenfabrikant.
Telephon 506.

Neu aufgenommen alle Arten
Metallfadenlampen, 70 % Stromersparnis
und **Kohlenfadenlampen.**
Ph. Freundlich, Neustädtischer Markt 11.
Fernspr. 392. Spezial-Beleuchtungsgeschäft. Fernspr. 392.

Sichern Sie sich erstklassige Räder.
Mit Doppelglockenlager u. Freilauf 52 Mk.
Vornehm verzierte Luxusräder v. 69 Mk. an.

Jedes Rad ein Musterstück! Langjährige schriftliche Garantie! Tausende Anerkennungen!

Acetylen-Laternen 1,90 Mk. an,
Laufmäntel 2,15 Mk. an,
Luftschläuche 2,05 Mk. an usw.
durch den direkten Bezug von der
Multiplex-Fahrrad-Industrie, G. m. b. H.,
Berlin 32, Lindenstr. 106.
Reichillustrierte Kataloge kostenfrei.

Bad Kudowa

Reg.-Bezirk Breslau, Bahnstation Kudowa oder Nachod. 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis November. Wintersais.: Jan., Febr. März.

Herzheilbad.

Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz 13928. Verabfolgte Bäder 136195. 15 Aerzte. ‚Kurhotel Fürstenhof' Hotel I. Rang. u. 120 Hotels u. Logierhäus. Brunnenversand d. ganze Jahr. Prosp. grat. d. sämtl. Reisebüros,

Haasenstein & Vogler und die Bade-Direktion.

W. Staskiewicz,
Vermessungs- u. Meliorationsbüro,

Thorn, Wilhelmstrasse 7. — **Posen,** St. Martinstrasse 9/10.

Ausführung sämtlicher Vermessungs- u. kulturtechnischer Arbeiten.

Eine reichliche Auswahl in
Luxus-Wagen

hat stets auf Lager
Ed. Heymann, Wagenfabrik, Thorn-Mocker.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

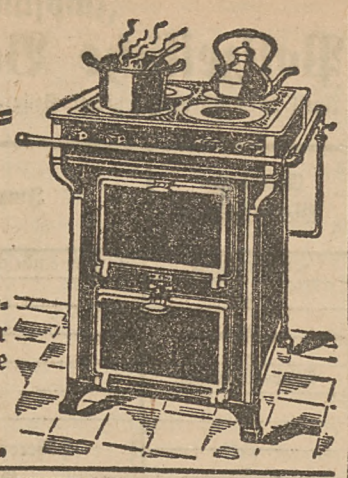
Eckladen,

Bureauzimmer und Kellerlokalitäten in unserem Hause Katharinenstraße 1, am Wilhelmsplatz, welche bisher Herr **Ingenieur Simon** innehatte, sind von sofort oder später zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Bekanntmachung.

Gaskocher mit Sparbrennern
geben wir auch
mietweise
ab.



Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernikusstraße Nr. 45, zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

Wichtig für jede Hausfrau!

„Ozonit"

aus der Fabrik von
Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)
modernstes Waschmittel
(Prof. Giessler's Patent)
gibt nach halbstündigem Kochen
blendend weisse Wäsche.

Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen.
Ein Versuch überzeugt
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

1/2 ℔ 35 Pfg — Prof. Giessler's Schutzmarke „Ozonit" — 1/1 ℔ 65 Pfg.

Verbesserte Keibel's „Universal"-Hackmaschine

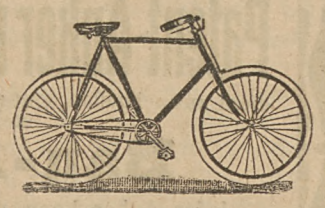
für Rüben, Kartoffeln und Getreide, auch als Grubber bei der Saatbestellung und zum Bedecken der Kartoffeln hinter einer Pflanzlochmaschine verwendbar.

Einzige Hackmaschine, welche gleichmäßig tief geht und selbst auf verkrautetem Boden sich nicht verstopft und dadurch am meisten Handarbeit erspart.

Prospekt gratis u. franko.
Mehrere 1000 Stück im Gebrauch.

Born & Schütze,
Thorn-Mocker.

Empfehle zu Fabrikpreisen
die als **bestes Fabrikat** weltbekannten



Opel-Fahrräder
mit ausziehbarem Tretkurbellager,
Viktoria-Fahrräder
sehr dauerhaft und leichtlaufend,
Spezial-Fahrräder
ebenfalls gut, schon von 60 Mk. an.
Zubehörteile: **Decken, Luftschläuche, Laternen etc.** billig.
Ewald Peting,
Waffen- und Fahrradgeschäft, **Schiller- und Breitestr.-Ecke.**

Leiden Sie

an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Brust-, Kreuz-, Kopf- und Zahnschmerz, Magen- und Darmverstimmung, so versuchen Sie statt gehabter, veralteter Mittel: **Carmol** (Karmelitergeist.) Der Versuch kostet 60 Pfg. und nach diesem werden Sie, wie viele Tausende, Dank sagen und zufrieden sein. Wer es nicht ist, erhält sein Geld zurück. — Carmol Blutreinigungs-Abführtee (Folliculi sennae) 50 Pfg., Carmol-Gicht-Watte 60 Pfg., Carmol-Husten-Bonbon 50 Pfg. Zu haben bei **Ad. Majer** u. **P. Weber,** Drogenh. **Carmol-Fabrik, Rheinsberg i. M.**

Bad Reinerz

Grafschaft Glatz. Schnellzugstation. Besond. waldreicher erfrisch. **Luftkurort.** 568 m ü. d. M. **Kohlens. Eisenquellen f. Trink- u. Badekuren. Neu erbohrt. Kohlens.-Sprudel für erfolgr. Herzkuren.**

Neues Badehaus } 45 Logierzimmer, Lift, 90 Zellen für Sprudel-, Stahl-, Moor- und Fichtennadel-Bäder.

Inhalatorium, Hydro- u. Elektrotherapie, Molken usw. Heilkräft. b. Krankh. d. Atmungsorg., Herz, Blutgefässe, Nerven, bei Frauen-, Harnleiden, Rheuma, Gicht usw. Prospekte durch d. Bureaus Rudolf Mosse u. Badeverwaltung.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregelt. Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1908 und 1909 **bestanden 139 Prüflinge,** darunter **20 Abiturienten** (14 Gymnasiast., 2 Realgymnasiasten, 3 Oberrealschüler, 1 Realschüler). **Ostern 1910 bestanden 10 Abiturienten,** und zwar 6 Gymnasiasten, 1 Realgymnasiast, 1 am Progymnasium und 2 Realschüler.

Prospekt.

Seidenhaus D. SCHLESINGER JR.

HOFLIEFERANT
BRESLAU I, Schweidnitzerstr. 46.

Seidenstoffe, Sammete, Wollstoffe, Waschstoffe, Kostümröcke, Jupons

Katalog und Muster gratis. Aufträge von Mk 20 an portofrei.

Tülle, Spitzen, Besätze, Echarpes, Halbfertige Roben, Fertige Blusen

---

Diplomiert Bromberg 1868 sind — Diplomiert Königsberg 1875 sind

H. Schneider's künstliche Zähne u. Obturatoren,

Thorn, Neustädt. Markt 22, neben königl. Gouvernement.

Vorzügliche, durch sparsamen Verbrauch sich auszeichnende Waschseife.
Grofse Ersparnis an Zeit und Arbeit.
Gibt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen** Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Verkauf in Original-Paketen von 1, 2, 3 u. 6 Pfd. (3 u. 6 Pfd. Pakete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken

Vertreter: **Carl Boesenroth, Elisabethstr. 7.**

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Handelsmarke.
Vorrätig in Thorn bei **F. Menzel** und **B. Westphal.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

Sophie Meyza,
Zahnatelier,
Altstädt. Markt 11, 2.

Fichten-Pflanzen
sowie alle anderen Forstpflanzen liefere billigst in nur Ia Qualitäten. Preisliste gratis und franko. Stehe auf Wunsch gerne mit Proben und bei Abnahme grösser. Posten mit Spezialofferten zu Diensten. **Vorräte sehr gross.**
Rud. Schrader, Forstbaumschulen **Bellingen** i. Holst.

Der Gentleman

trägt **nur** noch Dauerwäsche-Kragen, -Manschetten etc., aus Plättwäsche selbst hergestellt durch einfaches Bestreichen mit unserer unsichtbaren „Gentleman-Imprägnierung." Keine wertlose Wasserglas-Komposition! Wäsche haltbar, augenblicklich mit blosser Hand kalt abwaschbar, sofort wieder benutzbar! Waschfrau ersetzt! Originalflasche gegen **M. 1.50,** Nachn. M. 0.25 **mehr.** **Komm.-Ges. Perls & Co., Berlin-Charlottenburg** 244.

Stolpmünde **Ostseebad** unmittelbar an der offenen See gelegen, umgeben von Wald. 500 m lange Molen. Breiter feinsand. Strand. Herren- und Damenbad. Warmbad für See- u. medizin. Bäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafenverkehr u. wöchentl. Salondampferverb. mit Kolberg, Bornholm, Schweden u. Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte frei durch die **Badeverwaltung.**

und durch die Geschäftsstelle der „Presse"